

WILHEIMSBURGER

Nicht laufende
Maschine greifen



unsere ATH

18. Jahrgang · Dezember 1972 · Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG · Duisburg-Hamborn 12

Neue Telefon-Nummer für ATH-Hauptverwaltung Hamburg

Die Deutsche Bundespost hat Ende November aus fernmeldetechnischen Gründen die Fernsprech-Sammelnummer der Hauptverwaltung der ATH in Hamburg geändert. Statt der bisherigen Durchwahl-Sammelnummer 55 52 (1) hat die ATH jetzt die neue

Sammelnummer 5 40 (1).

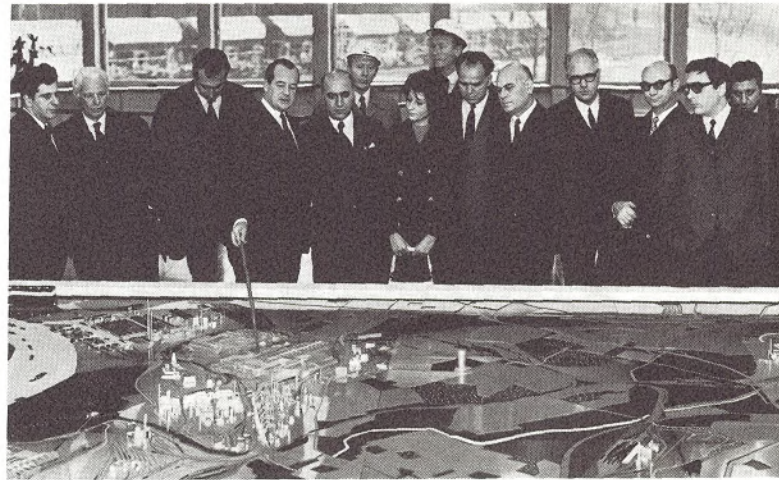
Unter Weglassen der Schlußziffer 1 kann jeder über die Hamburger Vermittlung amtsberechtigter Anschluß der Verwaltung in Hamburg und der Betriebe in Hamburg und Beekwerth erreicht werden. Die Duisburger Vorwahl-Nummer ist 0 21 31.

Die Anschluß-Nummern der übrigen Büros und Betriebe der ATH sind:

- Werk Duisburg-Ruhrort (0 21 31) 45 41
- Hochofenwerk Hüttenbetrieb Meiderich (0 21 31) 45 81
- Betriebe Duisburg-Süd (Hüttenheim/Großenbaum) (0 21 31) 7 78 81
- Betrieb Finnentrop (0 27 21) 74 43 — 74 46
- Thyssenhaus Düsseldorf (02 11) 82 41

VERSTORBEN ist im Alter von 84 Jahren Bankdirektor a. D. Alfred Hölling. Seine reichen Erfahrungen als Mitglied des Vorstandes bzw. als stellv. Aufsichtsratsvorsitzender der Dresdner Bank stellte er sieben Jahre lang auch der ATH zur Verfügung, als er von 1959 bis 1966 unserem Aufsichtsrat angehörte.

Außenhandelsminister Bulgariens bei der ATH



Anläßlich seines Aufenthaltes in der Bundesrepublik besuchte der bulgarische Außenhandelsminister Nedev die ATH in Hamburg. Hüttendirektor Dr. Zimmermann und die Werksdirektoren Dr. Weber und Dr. Koenitzer empfingen den Gast und die Herren seiner Begleitung. Dr. Zimmermann gab ihnen einen Überblick über die Thyssen-Gruppe, die ATH und ihre

Tochtergesellschaften und erläuterte am großen Werksmodell im Foyer des Tor-1-Gebäudes (unser Bild) die einzelnen Produktionsanlagen und ihre Kapazität. Hieran schloß sich ein umfangreiches Besuchsprogramm an, bei dem den bulgarischen Gästen Betriebe in den Werksbereichen Hamburg und Beekwerth gezeigt wurden.

Hans Mayr für den Aufsichtsrat nominiert

HANS MAYR, zweiter Vorsitzender der IG Metall, soll als Nachfolger des verstorbenen Vorstandsmitgliedes der IGM Olaf Radke in den Aufsichtsrat der ATH einziehen. Er wurde am 13. Dezember 1921 in Freudeneck/Neu-Ulm geboren. Nach abgeschlossener Lehre arbeitete er als Industrie- und Vertriebskaufmann. Er war Kriegsteilnehmer. 1946 glückte ihm die Flucht aus der Gefangenschaft, und er arbeitete als Personalreferent bis 1948. Der frühere Besuch der Wirtschaftsschule und der Akademie der Arbeit hatte ihm die erforderlichen Grundlagenkenntnisse vermittelt. Dann wurde er Prozeßbevollmächtigter beim DGB in Cuxhaven. Sein Eintritt in die Gewerkschaft war 1946 erfolgt.

Weitere Stationen: Von 1951 bis 1955 Vorsitzender des DGB im Kreis Göppingen/Württemberg, dann dort erster Bevollmächtigter der IG Metall. 1962 erfolgte seine Wahl zum geschäftsführenden Vorstandsmitglied der IG Metall. Von 1960 bis 1964 war er außerdem Mitglied des Landtags in



Baden-Württemberg. Seit 1964 ist er Bundesarbeitsrichter in Kassel. Im Vorstand der IG Metall, dessen zweiter Vorsitzender er seit Juni 1972 ist, verantwortet er die Arbeitsgebiete Tarifpolitik, Presse, Bezirksleitungen und Ortsverwaltungen der IG Metall. (Siehe den Bericht auf Seite 6.)

25 MILLIARDEN kWh haben die Turbogeneratoren des ATH-Kraftwerkes „Hermann Wenzel“ in Ruhrort von September 1955 bis 12. November 1972 erzeugt. Diese Strommenge verbrauchten zum größten Teil die Werke Ruhrort und Hamburg, zum kleineren Teil das Hochofenwerk Hüttenbetrieb. Für die Erzeugung wurden etwa 36 Millionen Nm³ Gichtgas eingesetzt, was einem Anteil der Gesamtwärmemenge von etwa 55 Prozent entspricht. Mit Inbetriebnahme der Gichtgas-Verbundleitung zwischen Schwelgern und Ruhrort ist nach Anfahren des Hochofen Schwelgers auch von dort mit einer größeren Menge Gichtgas zu rechnen. An der Stromerzeugung sind ferner beteiligt: Koksgas 12 Prozent, Erdgas 6 Prozent, Kohle 14 Prozent, Emscherstaub 10 Prozent und Konverterdampf 3 Prozent.

BEIM EISENHÜTTENTAG 1972 wählte die Mitgliederversammlung in den Vorstand des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute (VDEh) die Hüttendirektoren Dr. Knut Behrens (DEW, Krefeld) und Dr. Klaus Nürnberg (Thyssen Niederrhein, Oberhausen). Bergassessor a. D. Dr. Karl Kaup, Vorsitzender des Vorstandes der Gewerkschaft Exploration und der Geschäftsführung der Rohstoffhandel GmbH, wurde für seine Verdienste um die Rohstoffversorgung der deutschen Hüttenwerke mit der Carl-Lueg-Denkmedaille ausgezeichnet. Damit wurden vor allem seine Leistungen bei der Umstellung von heimischer Erzdeckung auf weltweiten Verbund internationaler Erzversorgung gewürdigt.

IN FACHSITZUNGEN des Eisenhüttenlagentages 1972 in Düsseldorf, an dem insgesamt über 4800 Eisenhüttenleute aus 28 Ländern teilnahmen, berichteten Hüttendirektor Dr. Brandt zu Standortproblemen von Hüttenwerksanlagen im außereuropäischen Ausland, Dr. Pantke und Dipl.-Ing. Pohl (Thyssen Niederrhein, Oberhausen) über das Purofer-Verfahren und die technische Anwendung der Direktreduktion sowie Dipl.-Ing. Tummes (ATH Hamburg) über Forderungen an die Anlagentechnik von Warmbreitbandstraßen großer Leistung.

DAS INHALTSVERZEICHNIS

des Jahrgangs 1972 der Werkzeitung sowie ein Straßenverkehrs-Faltblatt des Bundesverkehrsministeriums zu dem seit 1. Oktober auf den westdeutschen Landstraßen geltenden „Tempo 100“ — Sicherheit geht vor — liegen diesem Heft bei.

Herausgeber:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESELLSCHAFT

4100 Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Leiter der Redaktion: Carl Bertram Hommen

Rolf Dahlheim, Ruhrort (Stellvertreter) — Günter Meyer, Hamburg

Zentralredaktion: 4100 Duisburg-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 100 (Neue Hauptverwaltung), Fernruf (0 21 31) 540 (1), Nebenanschluß 54 52 und 50 02 — Redaktion Werk Ruhrort (Verwaltung II, Zimmer 6): Fernruf 45 41, Hausanschluß 62 34 und 63 83. — Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, 4330 Mülheim (Ruhr)-Winkhausen, Gutenbergstraße 51

Bilder: Gecks, Hasse, Lang, Marincic, Metzger, Meyer, Scheibel, Steinmetz, Strangfeld, Warne; Bildstelle Müttergenesungswerk — Farbaufnahmen: Hans-Joachim Diele, Karl Lang, Peter Metzger, Günter Meyer, Bildarchiv Thyssen Stahlunion; Luftaufnahmen: Albert Kardas und Walter Moog — Karten und Schaubilder: Globus

Der Nachdruck von Nachrichten und Artikeln der Werkzeitung ist, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet; um Quellenangabe wird gebeten

TITELBILD: Zerteilung im Lager Mannheim der Thyssen Stahlunion (siehe den Bericht auf Seite 12) (Farbaufnahme: K.-Ulrich Steinmetz)

BILD DER LETZTEN SEITE: Das Thyssenhaus Düsseldorf — Spiegelbild im Wasser des Hofgartens (Farbaufnahme: Karl Lang)

Aus dem Inhalt:

	Seite
Weihnachtsgruß von Vorstand und Betriebsräten	3
Stahl — ein Markt mit Zukunft?	4
Konferenz der Betriebsräte schlug Hans Mayr zum neuen AR-Mitglied vor	6
Fritz Thyssen Stiftung 1971	7
Testerberger Gespräche mit leitenden Angestellten	7
Fahrgemeinschaften sparen Fahrzeit	8
150 Hamborner Goldjubilare machten Rhein-Ausflug	8
Neues Ev. Krankenhaus an der Fahner Straße in Betrieb	10
Die Thyssen Stahlunion-Gruppe	12
Thyssen Stahlunion-Technik liefert Warmbreitband-Walzwerk an Jugoslawien	15
Aus grauer Abraumhalde wird ein grüner Berg	16
Mit D-ECBA über den Niederrhein	18
Im Segelboot zu den Lofoten	20
Einkäufer-Tagung der Thyssen-Gruppe in Berlin	24
Schubleichter-Tonnage der EWG-Länder erreicht 1,3 Millionen Tonnen	25
Wer erhält Waisenrente?	26
Die neue Rentenreform	26
Thyssen auf den Messen Zagreb und Brünn	27
Bericht zur Lage	28
Versammlungen der Belegschaften	29
Vorschlagswesen vergab neue Prämien	30
Gelungene Theaterabende des Kulturrings Hamburg	31
Werkfeuerwehr Finnentrop im Übungseinsatz	32
Sidor-Fachleute bei der ATH	33



Die besten Wünsche zu Weihnachten und zum neuen Jahr!

Wir stehen am Ende eines sorgenreichen Jahres, das für viele Mitarbeiter mit besonderen Belastungen verbunden war. Anfang 1972 mußte noch weithin in den Betrieben und der Verwaltung Kurzarbeit verfahren werden, von der bis zu 10 000 Belegschaftsangehörige der ATH betroffen wurden. Im Februar konnten diese Einschränkungen aufgehoben werden.

Doch damit sind unsere Schwierigkeiten noch nicht behoben. Wie jeder aus unseren regelmäßigen Berichten zur Lage des Unternehmens weiß, sind die Kosten nach wie vor zu hoch und die Erlöse, die wir für unsere Produkte erzielen, zu niedrig. Die Wunden, die unserer Wettbewerbsfähigkeit durch die bekannten Währungsverschiebungen der letzten Jahre geschlagen wurden, brauchen Zeit zur Heilung. Ohne eine Gesundung der Ertragslage können wir nicht zu einem normalen Investitions-Rhythmus zurückfinden.

Wenn jeder an seinem Platz dazu beiträgt, daß wir möglichst rasch wieder rentabel produzieren können, erhalten wir uns die Grundlage dafür, daß es allen Belegschaftsangehörigen und ihren Familien auch morgen gut geht. Heute danken wir unseren Mitarbeitern für ihren Einsatz und ihr Verständnis in dem wechselvollen Jahr 1972, das mit seinen starken Beschäftigungsschwankungen hohe Anforderungen an alle stellte. Ihnen und ihren Angehörigen, unseren Pensionären und den Freunden der ATH übermitteln wir unseren herzlichen Gruß zum Weihnachtsfest, verbunden mit besten Wünschen für ein glückliches 1973.

Duisburg-Hamborn, im Dezember 1972

Der Vorstand

Das Jahr 1972, angefüllt mit großen sozialen Spannungen, geht zu Ende. Durch die wirtschaftliche Situation zu Beginn dieses Jahres wurden den Arbeitnehmern große Lasten aufgebürdet. Kurzarbeit mußte hingenommen werden. Entlassungen konnten durch Einführung eines Sozialplanes verhindert werden.

Dies alles geschah in einer Zeit, in der alles vom technischen Fortschritt spricht. Wir möchten hier bekunden, daß der technische Fortschritt wohl zu bejahen ist, aber nur dann, wenn dieser Fortschritt zum Wohle des Menschen genutzt wird.

Die Betriebsräte der ATH werden alles in ihren Kräften stehende tun, um den in diesem Unternehmen beschäftigten Menschen größtmögliche Sicherheit zu gewährleisten, und dazu gehört allerdings auch das gemeinsame Interesse, daß dieses Unternehmen leistungsstark und auf einer soliden wirtschaftlichen Grundlage weiterentwickelt wird.

Es ist somit unser aller Wunsch, daß das Jahr 1973 eine gute Beschäftigungslage und ein zufriedenstellendes Geschäftsergebnis bringen möge. Wir hoffen, daß Einsicht und Verantwortungsbewußtsein aller Beteiligten dies ermöglicht, damit wir in Freiheit unserer Arbeit nachgehen können.

Unseren Belegschaftsmitgliedern, ihren Familien und unseren ehemaligen Mitarbeitern wünschen wir ein friedliches Weihnachtsfest, Gesundheit und Wohlergehen für das Jahr 1973.

Die Betriebsräte

Stahl – ein Markt mit Zukunft?

Welche Wachstums-Chancen hat die Stahlindustrie in der Welt? Von der Beantwortung dieser Frage hängt auch die Zukunft der deutschen Hüttenwerke und der Stahl-Unternehmen in der Bundesrepublik ab. Die aktuellen Probleme dieser Wachstums-Chancen untersucht der Beitrag vor allem an Hand des Ergebnisses der „Projection '85“ des Internationalen Eisen- und Stahl-Instituts (IISI).

Wenn der Mensch in die Zukunft schauen könnte, hätte er es entschieden leichter, den richtigen Beruf zu wählen oder auch den richtigen Partner zu heiraten. Doch die Gabe der Prophetie wird nur wenigen zuteil; dieses „Fach“ steht auch auf keinem Lehrplan einer Universität.

Unternehmen müssen in großen Zeiträumen denken und handeln. Das heißt in der Regel, um mit Churchill zu sprechen, „weiter zu sehen, als das Gesichtsfeld reicht“. Zwar gibt es auch Zufallstreffer, aber sie sind selten. Also gilt es, alle Informationsquellen über mögliche Zukunftsentwicklungen auszuschöpfen.

Das ist die oft geschmähte „Kunst der Prognose“. Sie ist aber wohl weniger eine Kunst als eine Wissenschaft und hat mit mühsamer Kleinarbeit mehr zu tun als mit göttlicher Eingebung. Wer sie gar als nahe Verwandte der „Schwarzen Magie“ ansieht, wird mit Sicherheit enttäuscht werden.

Prognosen können nicht mehr sein als Versuche, in groben Umrissen den Rahmen für wahrscheinliche Entwicklungen aufzuzeigen. Im Bereich der Wirtschaft ist das schwer genug, da es auch mit komplizierten Computer-Modellen nicht gelingt, alle Querverbindungen und Rückkopplungen im Wirtschaftskreislauf einzufangen. Schwierige Zusammenhänge müssen stark vereinfacht werden, um überhaupt zu Ergebnissen zu kommen — zu Trenddaten, die den Unternehmen als Wegmarken in die Zukunft dienen können.

„PROJECTION '85“

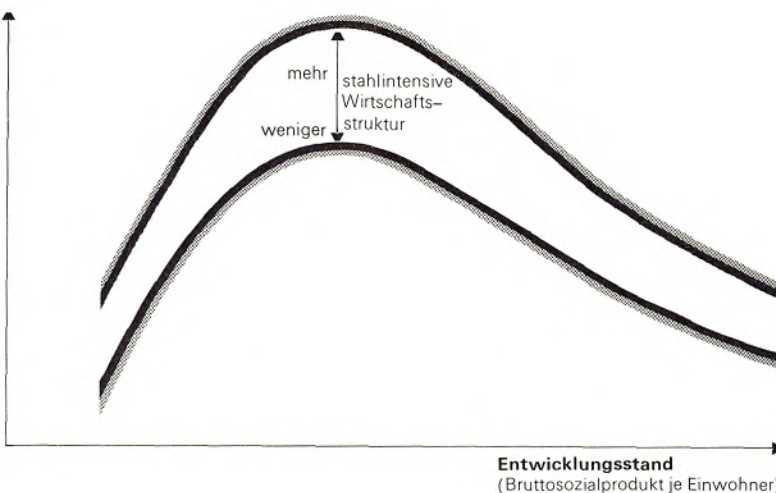
Für die Stahl-Unternehmen sind solche Orientierungspunkte besonders wichtig. Denn den kurzfristigen, manchmal hektischen Marktschwankungen zum Trotz kann das kapitalintensive Stahlgeschäft nur in größeren Zeitdimensionen erfolgreich betrieben werden.

Mit Spannung wurden daher auch die Ergebnisse von „Projection '85“

erwartet, einer Studie des International Iron and Steel Institute — kurz IISI. Als Gemeinschaftsgründung der bedeutendsten Stahlunternehmen der westlichen Welt hat das Institut die Aufgabe, Informationen über Lage und Entwicklung der Stahlindustrie in der Welt zu sammeln und dabei technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten gleichermaßen Rechnung zu tragen. Eine internationale Expertengruppe untersuchte kürzlich die weltweiten Möglichkeiten des Stahlwachstums bis Mitte der achtziger Jahre. Inzwischen liegen erste Ergebnisse dieser Arbeiten vor.

Bei Stahlprognosen geht es im Grunde um die Frage, wofür und in welchen Mengen dieser Werkstoff künftig gebraucht wird. Es gilt, die verschiedensten Zweige der Stahlverarbeitung — von Maschinen und Autos bis hin zur Konservendose — zu durchleuchten und dabei auch über neue Anwendungsmöglichkeiten des Stahls und anderer Werkstoffe nachzudenken. Das erfordert zahlreiche detaillierte Untersuchungen, wie sie von uns laufend angestellt werden; aber nicht nur von uns — überall befassen sich Stahlunternehmen mit solchen Fragen.

Stahlintensität
(Stahlverbrauch je Produktionseinheit)



Grenzen setzt nicht so sehr die Phantasie, vielmehr die Statistik. Das gilt besonders für umfassende weltweite Untersuchungen, die deshalb auch methodisch anders angelegt sein müssen. Dennoch bilden auch hier die Erkenntnisse aus allen Detail-Untersuchungen ein Netz, das den Seiltanz in die Zukunft sicherer macht.

DIE „MARKTVERSORGUNG“ MIT STAHL

Die IISI-Prognose konzentriert sich auf eine einzige Kennziffer des Stahlmarktes in sechzehn Regionen und Ländern: den Stahlverbrauch oder — wie es im Fachjargon heißt — die Marktversorgung. Sie gibt Auskunft über den jeweiligen Bedarf, gleichgültig, aus welchen Quellen er gedeckt wird. Statistisch ausgedrückt, errechnet sich die Marktversorgung aus den Inlandlieferungen der heimischen Stahlerzeuger — also ihrer Produktion, vermindert um die Exporte — zuzüglich der Stahlimporte.

Schon daraus ergibt sich, daß Produktion und Marktversorgung in den einzelnen Regionen, mehr noch in einzelnen Ländern erhebliche Unterschiede aufweisen können. Hier wird mehr exportiert, dort mehr importiert. So stellte sich 1970 der internationale Stahlhandel auf 110 Millionen Tonnen, das waren bereits über achtzehn Prozent der damaligen Welt-Erzeugung. Der Stahlaustausch über die nationalen Grenzen zeigt weiter steigende Tendenz.

Prognose heißt zunächst Analyse. Es galt also zu ergründen, weshalb sich die Marktversorgung eines Landes bisher so und nicht anders entwickelt hat und wie sich regio-

nale Verbrauchsunterschiede erklären. Ein Faktum ist klar: Wo die Menschen mehr reale Werte schaffen, wo mehr Maschinen, Schiffe und Häuser gebaut werden, braucht man mehr Stahl.

DAS BRUTTO-SOZIALPRODUKT

Tatsächlich läßt sich für alle Länder statistisch nachweisen, daß zwischen der Bevölkerungsentwicklung sowie insbesondere dem gesamtwirtschaftlichen Wachstum — das heißt der realen Steigerung des Brutto-Sozialprodukts — und dem Stahlverbrauch ein deutlicher Zusammenhang besteht. Es zeigt sich aber auch, daß dieser Zusammenhang von unterschiedlicher „Qualität“ sein kann: Steigt das reale Brutto-Sozialprodukt eines Landes um zehn Prozent, so kann damit ein um gleichfalls zehn Prozent höherer Stahlverbrauch verbunden sein. Möglich ist aber auch, daß der Stahlverbrauch sogar um zwanzig Prozent oder nur um fünf Prozent ansteigt.

Die Erklärung ist einfach: Jede Volkswirtschaft durchläuft verschiedene Entwicklungsphasen. Unsere Altvordern kannten noch keinen Stahl. Der steile Verbrauchsanstieg begann erst mit der industriellen Revolution, um dann später allmählich abzufachen. Doch selbst bei gleichem Entwicklungsstand kann die Bedeutung des Werkstoffes Stahl von Land zu Land verschieden sein. Natürliche Gegebenheiten wie die geographische Lage, die Vorkommen an Bodenschätzen oder auch die klimatischen Verhältnisse spielen hier ebenso eine Rolle wie langfristig wirksame politische Einflüsse.

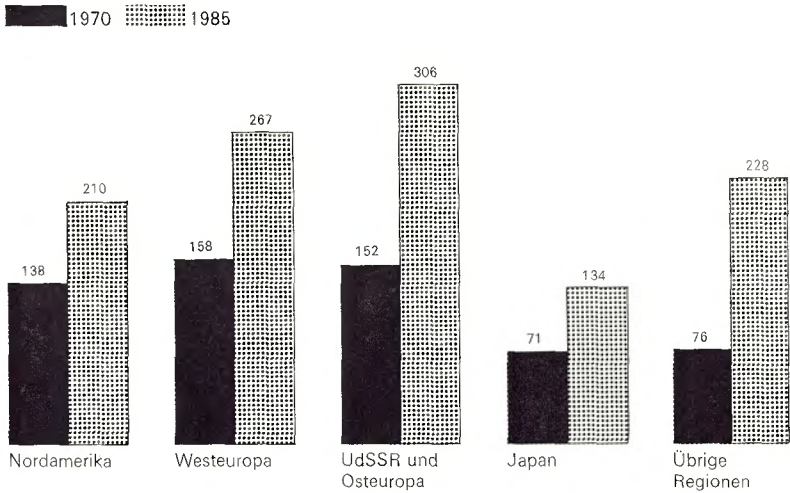
Zur Verdeutlichung all dieser Zusammenhänge entwickelten die IISI-Experten sogenannte Stahl-Intensitätskurven, wie sie das Schaubild schematisiert zeigt.

Das IISI hat für alle sechzehn untersuchten Regionen derartige Kurven abgeleitet, die zwar den gleichen Verlauf aufweisen, jedoch den unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen entsprechend entweder höher oder niedriger liegen. Hinter den Stahl-Intensitätskurven stehen mathematische Gleichungen. Sie sind das eigentliche Prognose-Modell, das für jede Region den Zusammenhang zwischen Stahlverbrauch sowie Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum beschreibt, wie er sich nach den Erfahrungen der Vergangenheit darstellt und für die Zukunft zu erwarten ist.

WACHSTUM DER BEVÖLKERUNG

Zunächst zur Bevölkerungsentwicklung: Nach Berechnungen der UNO wird die Zahl der Menschen in aller Welt bis 1985 Jahr für Jahr um etwas mehr als zwei Prozent zunehmen.

Das scheint sehr wenig, bedeutet aber, daß bis zur Mitte der achtziger Jahre die Welt-Bevölkerung um mehr als ein Drittel ansteigen und damit die 5-Milliarden-Grenze erreichen wird. Das Schaubild zeigt, daß die weitaus größten Steigerungsraten in den Entwicklungsländern zu verzeichnen sein werden. Anders beim Sozialprodukt. Zwar wird sich — weltweit gesehen —



das Wirtschaftswachstum nach Schätzungen der Experten auf fünf Prozent pro Jahr leicht beschleunigen, wobei die Gruppe der Entwicklungsländer durchaus mithalten kann. Dennoch sind die Perspektiven für diese Regionen keineswegs günstig: Ihr Wirtschaftsfortschritt wird von der gleichzeitigen Bevölkerungsexplosion nahezu aufgezehrt; der Abstand zu den Industrieländern wird also nicht kleiner, sondern größer.

Alles in allem bietet sich ein sehr differenziertes Bild, auf dessen Hintergrund die mutmaßliche Stahl-Entwicklung zu prognostizieren war.

ZWISCHEN 6 UND 4 PROZENT

Unbeschadet aller zyklischen Schwankungen in einzelnen Ländern vollzog sich das Stahl-Wachstum in den letzten Jahrzehnten mit Jahresraten von fünf bis sechs Prozent überraschend stetig. So dürfte es zunächst auch noch in etwa weitergehen. Danach — so erwarten die Fachleute — flacht sich die Wachstumskurve allmählich ab. Mitte der achtziger Jahre könnte sie bei etwa vier Prozent liegen — eine Entwicklung, die im wesentlichen durch den Verlauf der Stahl-Intensitätskurven in wichtigen Industrieregionen bedingt ist.

Mehr als zwei Drittel der Menschheit stehen allerdings noch am Anfang der wirtschaftlichen Entwicklung. Auch wenn hier der Anstieg des Sozialprodukts pro Kopf vorerst gering bleibt, steigt die Stahl-Intensität doch steil an. Zwei Beispiele mögen verdeutlichen, was das für die Aufnahmefähigkeit solcher Märkte heißt: Für China wird erwartet, daß sich der Bedarf von 22 Millionen Tonnen im Jahre 1970 auf 79 Millionen Tonnen mehr als verdreifachen, in Lateinamerika von 18 Millionen Tonnen auf 48 Millionen Tonnen weit mehr als verdoppeln wird.

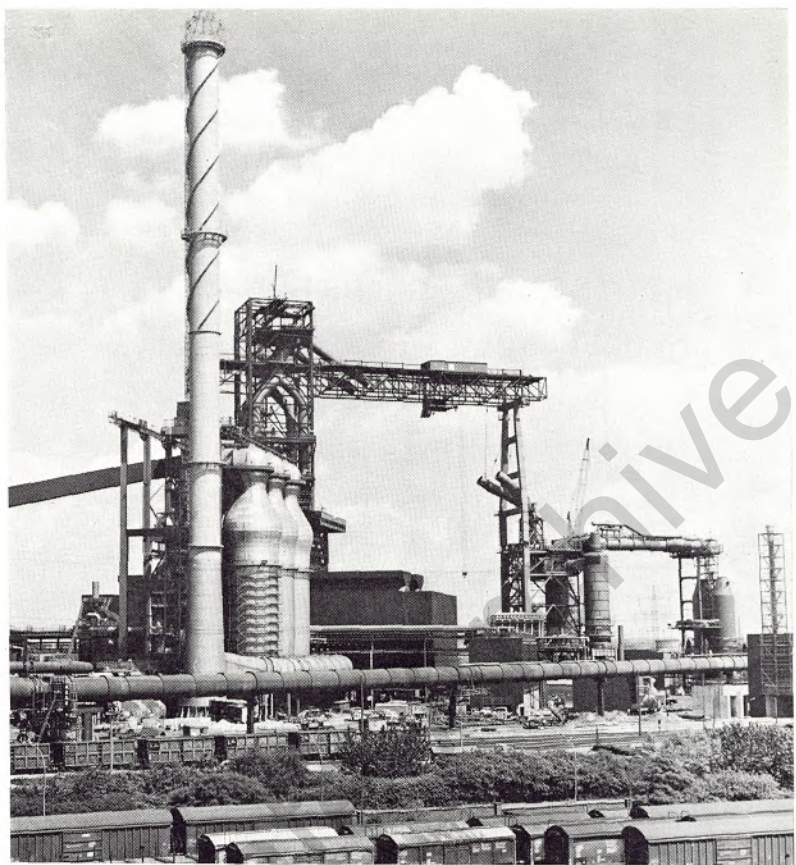
Auch in den Industrieregionen geht das Stahl-Wachstum noch keineswegs zu Ende, wenngleich die Zuwachsraten angesichts des bereits hohen Stahlverbrauchs natürlich niedriger ausfallen. 153 Millionen Tonnen Stahlverbrauch im heutigen Bereich der Montanunion errechnete das IISI für Mitte der achtziger Jahre; 1970 waren es 97 Millionen Tonnen. Die Bundesrepublik gehört bekanntlich zum industriell-

len Kern der Gemeinschaft mit einer leistungsfähigen Stahlverarbeitung. Diese Position auch in Zukunft zu halten, wird eine wichtige Aufgabe sein.

Die Chancen, die der Stahlmarkt weltweit auch künftig bietet, sind groß. Das wird deutlich aus dem Gesamtergebnis der „Projection '85“. Aus den 600 Millionen Tonnen Stahl, die 1970 in aller Welt verbraucht wurden, werden bis Mitte der achtziger Jahre nahezu 1,2 Milliarden Tonnen. Das ist natürlich kein todsicherer Tip — den gibt es nur an Wettshallern. Es ist aber eine Größenordnung, die nach Ausschöpfung aller heute erreichbaren Erkenntnisse realistisch erscheint. Die IISI-Prognose zeigt damit, daß die Karte „Stahl“ noch längst nicht ausgereizt ist — nicht zuletzt auch eine Folge der günstigen Werkstoff-Eigenschaften des Stahls und seiner Umweltfreundlichkeit.

TECHNOLOGISCHE WANDLUNGEN

Bereits in den letzten Jahrzehnten waren mit dem Wachstum der Stahlmärkte gewaltige technologische Wandlungen verbunden. Unsere Industrie, der man zuvor nicht selten mangelnde Dynamik vorgeworfen hatte, erwies sich im rauen Klima des Wettbewerbs als überaus flexibel und anpassungsfähig. Die Hüttenwerke haben ihr Gesicht verändert. Oxygenstahl, Strangguß und weitgehende Automatisierung der Walzwerke sind Marksteine des technischen Fort-



schritts ebenso wie die Entwicklung der kostengünstigen Großtechnologie — der neuen Dimensionen von Hochofen und Stahlwerken. Und das ist nicht der Schlußpunkt: heute die Direktreduktion und morgen vielleicht Kernenergie für die Stahlerzeugung.

Eines ist klar: Die Zukunftsaufgaben, die der Stahlmarkt stellt, sind nur durch weitere Intensivierung von Forschung und Entwicklung sowie durch verstärkte Investitionsanstrengungen zu meistern.

Diesen Anforderungen sind nur leistungsfähige Stahlerzeuger gewachsen. In der Bundesrepublik gibt es solche Unternehmen. Die Thyssen-Gruppe hat sich seit eh und je mit Erfolg auf die Zukunftschancen des Stahlgeschäftes eingestellt — unbeirrt von allem zyklischen Auf und Ab.

Doch hat die Entwicklung in den beiden letzten Jahren auch uns vor eine neue Situation gestellt. Nicht weil sich unsere langfristige Einschätzung der Stahlmarkt-Entwick-

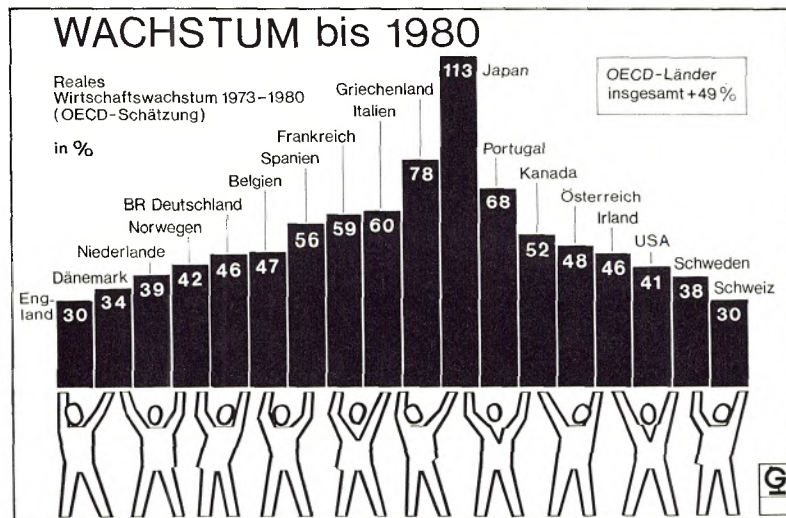
UNSER BILD zeigt den neuen Hochofen Schwelgern der ATH in der Endmontage

lung als falsch erwiesen hätte — die IISI-Studie zeigt das Gegenteil; auch nicht, weil wir technologisch zurückgeblieben wären — auf manchen Gebieten, so in der Hochofentechnik und bei der Direktreduktion, stehen wir mit an der Spitze des technischen Fortschritts.

Vielmehr hat sich durch währungspolitische Eingriffe und Kostenexplosion die internationale Wettbewerbslage der deutschen Stahlindustrie stark verschlechtert. Hier drohen strukturverändernde Gefahren, denen es zu begegnen gilt, damit auch deutsche Unternehmen am Stahl-Wachstum der siebziger und achtziger Jahre den Anteil haben können, der ihrer Leistungsfähigkeit entspricht. Denn der Stahlmarkt ist ein Markt mit Zukunft — vor allem, wenn man ihn weltweit sieht.

Japan erster — England letzter

Nach einer Schätzung der OECD kann sich Japan die größten Chancen für die Bewältigung der Zukunft ausrechnen. In den Jahren bis 1980 wird sich seine Wirtschaftsleistung wahrscheinlich mehr als verdoppeln. Die anderen führenden Industrieländer haben geringere Wachstums-Chancen, weil ihr industrielles Niveau ohnehin schon sehr hoch ist. Dazu gibt es bei ihnen noch Unterschiede: Das wachstumsbewußte Frankreich wird — ebenso wie Italien — seine Wirtschaftsleistung bis 1980 um annähernd sechzig Prozent steigern. Die Bundesrepublik und die USA halten mit 46 und 41 Prozent eine Mittelstellung, während das von der „englischen Krankheit“ geplagte Großbritannien zusammen mit der Schweiz das Schlußlicht abgibt.



Vorstandsmitglieder der IG Metall behandelten Grundsatzfragen

Die wichtigste Entscheidung der Betriebsrätevollkonferenz am 18. Oktober in der Hamborner Gaststätte Kleine-Natrop war die Zustimmung zum Vorschlag, den stellvertretenden Vorsitzenden der IG Metall, Hans Mayr, als Arbeitnehmervertreter für den Aufsichtsrat zu nominieren. In einer kurzen Mitteilung hat die Werkzeugzeitung schon darüber berichtet.

Der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates, Karlheinz Weihs, begrüßte bei dieser Konferenz neben Hans Mayr und seinen Betriebsratskolleginnen und -kollegen Rudolf Judith von der IG Metall, Aufsichtsratsmitglied Adolf Müller sowie Arbeitsdirektor Doese und die Personaldirektoren Billen und Dr. Isselhorst.

Nach dem Tode von Olaf Radke war es erforderlich, an seiner Stelle einen anderen Arbeitnehmervertreter zu benennen. Der vorgeschlagene und später gewählte Hans Mayr stellte sich selbst der Versammlung vor. (Zur Person siehe die Meldung auf Seite 2.) Auf die Fragen einiger Diskussionsredner eingehend erklärte er, daß er einen engen Kontakt mit allen Betriebsräten der ATH halten wolle und es begrüßen würde, in einer späteren Vollkonferenz zu aktuellen Fragen sprechen zu können.

Rudolf Judith, früher Betriebsratsvorsitzender der ATH in Hamborn und jetzt geschäftsführendes Vorstandsmitglied in der IG Metall, referierte über die Ziele, die sich die IG Metall gegenwärtig gestellt hat. In einer Rückschau zeigte er dabei die Erfolge der Vergangenheit auf. In einer Zeit zunehmender gesellschaftlicher Polarisierung entsündeten zwangsläufig neue und größere Aufgaben, die von jedem Opfer verlangen würden. Er erklärte, daß die Gewerkschaften parteipolitisch unabhängig seien, daß sie aber keineswegs politisch passiv sein dürften.

Die Verbesserung der Gesellschaft im Interesse des arbeitenden Menschen sei einer der zentralen Anliegen auf der vierten internationalen Arbeitstagung der IG Metall in Oberhausen gewesen. Die gesellschaftspolitischen Vorstellungen der Gewerkschaften hätten sich auch im neuformulierten Aktionsprogramm 1972 niedergeschlagen.

Zu seinen Forderungen gehörten: Konsequente Bildungsreform mit Chancengleichheit, eingeschlossen die Integration von allgemeiner beruflicher Bildung; größere soziale und gesundheitliche Sicherheit sowie weitgehende Maßnahmen im Bereich des Umweltschutzes und Mitwirkung der Gewerkschaften bei der Umweltplanung.

In Zukunft würden gesellschaftspolitische Fragen noch stärker als bisher im Vordergrund stehen. Dabei liege die Mitbestimmung an erster Stelle. Große Kapitalgesellschaften müßten einer demokratischen Kontrolle unterworfen werden und paritätisch besetzte Aufsichtsräte und Arbeitsdirektoren erhalten. Die gleichberechtigte Mitbestimmung in den Unternehmen müsse durch eine gesamtwirtschaftliche Mitbestimmung ergänzt werden, die die Interessen der Arbeitnehmer zum Bestandteil einer plan-



DIE BILDER ZEIGEN

Oben: Der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates der ATH, Karlheinz Weihs, und der zweite Vorsitzende der Industriegewerkschaft Metall, Hans Mayr, bei der Vollkonferenz der ATH-Betriebsräte; unten: IGM-Vorstandsmitglied Rudolf Judith spricht zu den Betriebsratsmitgliedern

mäßigen und vorausschauenden Wirtschaftspolitik mache.

Was die gegenwärtige Wirtschaftslage betreffe, so sei die für 1972 vielfach vorausgesagte allgemeine Rezession nicht eingetreten. Die Wirtschaft sei inzwischen in eine Phase der Belebung gekommen. Sie würde sich nach seiner Meinung 1973 deutlich verstärken. Auch der Export habe sich im laufenden Jahr verbessert. Allerdings verkannte Judith nicht, daß die Lage in einzelnen Industriebereichen anders zu beurteilen sei. So seien Schiffsbau und Eisen- und Stahlindustrie durch die Aufwertungen stärker betroffen worden. Aber auch hier könne man mit einem neuen Aufschwung für 1973 rechnen.

Diese positive Einschätzung der Lage und zukünftigen Entwicklung dürfe aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die nächste Tarifrunde der Gewerkschaften ähnlich

hart würde wie im vergangenen Jahr. Er wandte sich auch, ausgehend vom Arbeitskampf in Baden-Württemberg vor einem Jahr, gegen die Möglichkeit von Aussperrungen. Die Gewerkschaften würden ein gesetzliches Verbot der Aussperrung fordern.

Bei der Vermögenspolitik wünschte er für die Arbeitnehmer einen höheren Anteil an der gesamtwirtschaftlichen Vermögensbildung. In diesem Zusammenhang sprach er sich gegen die überbetriebliche Ertragsbeteiligung mit längerer oder gar ewiger Sperre aus.

In der anschließenden lebhaften Diskussion wurden zahlreiche Probleme angeschnitten: Vermögensbildung, Gesundheitsschutz in den Betrieben, Prüfen der Belastbarkeit des einzelnen, die Frau im Arbeitsprozeß, tarifliche Forderungen. Darüber hinaus gab es Diskussionsbeiträge grundsätzlicher Natur. So zum Beispiel sagte Großenbaums Betriebsratsvorsitzender Rawe, daß man nicht alles den politischen Parteien überlassen solle. Man müsse selbst Probleme anfassen und Programme entwickeln.



„Waren Sie schon zur Inspektion?“

Vorsorge-Untersuchungen werden nicht genügend genutzt

Seit Mitte vergangenen Jahres haben Krankenversicherte einen gesetzlich untermauerten Anspruch auf Vorsorge-Untersuchungen zur Früherkennung und Verhütung von Krankheiten. Und immer wieder taucht die Frage auf, ob die Krankenkassenmitglieder davon Gebrauch machen.

Die beiden Betriebskrankenkassen der ATH in Hamborn und Ruhrort müssen diese Frage ehrlicherweise mit einem zögernden „Jein“ beantworten. Ähnlich ist es bei fast allen anderen RVO-Kassen. Gemessen am Mitgliederstand ist die Beteiligung an solchen Vorsorge-Untersuchungen eigentlich recht gering, auch der Prozentsatz ist minimal. Das weiß man auch im Bundesar-

beitsministerium. Aus diesem Grunde veröffentlichte Bundesarbeits- und Sozialminister Arendt kürzlich auch einen Aufruf an die Versicherten, ihren gesetzlichen Anspruch zu wahren. In diesem Aufruf heißt es: „Unsere Autos geben wir regelmäßig in Wartung. Das gibt uns ein Sicherheitsgefühl. Und dafür zahlen wir viel Geld. Die jährliche vorsorgliche Untersuchung beim Arzt kann Ihnen ein Sicherheitsgefühl für Ihre Gesundheit geben. Das ist — wie ich glaube — noch wichtiger.“

Und hier scheint tatsächlich des Pudels Kern zu liegen. Wie oft hat mancher von uns fast schon gedankenlos dahingesagt, daß unsere Gesundheit das höchste Gut sei. Aber

(Schluß des Berichtes siehe Seite 33)

Testerberger Gespräche mit jungen leitenden Angestellten



Mitte Oktober führte die Personalabteilung für leitende Angestellte im Anita-Thyssen-Heim in Testerberge das erste Grundseminar für leitende Angestellte durch. An zwei Tagen wurde den Teilnehmern ein Überblick über Struktur, Aufgaben und Zusammenwirken der verschiedenen Bereiche der ATH gegeben sowie arbeitsrechtliche Grundlagen vermittelt, die für ihre Tätigkeit in Betrieb und Verwaltung von großer Bedeutung sind.

Dieses Seminar, das eine ständige Einrichtung für alle Mitarbeiter sein wird, die neu in den Kreis der leitenden Angestellten gekommen sind, sollte außerdem einen persönlichen Kontakt der Mitarbeiter untereinander herstellen.

Dr. Keller begrüßte zu Beginn des Seminars, das von Dr. Peters geleitet wurde, die Teilnehmer.

Den Abschluß bildete eine ausführliche Diskussion mit Dr. Spethmann, bei der in einem lebhaften

Frage- und Antwortspiel viele Probleme des Unternehmens angesprochen und geklärt wurden. Dr. Spethmann unterstrich dabei die Notwendigkeit der Weiterbildung, vor allem auch der Führungskräfte.

Der Lernprozeß begleite in den sich ständig verändernden technischen und wirtschaftlichen Verhältnissen einen Mitarbeiter während seines ganzen Berufslebens. Die ATH werde deshalb im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Ver-

anstaltung interner Seminare ebenso unterstützen wie den Besuch renommierter Institute im In- und Ausland. In Anbetracht der immer enger werdenden internationalen Beziehungen bezeichnete Dr. Spethmann die Vervollkommnung der Fremdsprachenkenntnisse als besonders notwendig.

An den Testerberger Gesprächen mit den jungen leitenden Angestellten, so versicherte er, werde er auch künftig teilnehmen.

Seit Beginn ihrer Tätigkeit im Jahre 1960 hat die Fritz Thyssen Stiftung in Köln über 121 Millionen DM zur Förderung von Wissenschaft und Forschung bereitgestellt. Davon entfallen nach dem jetzt veröffentlichten Jahresbericht 1971 über 90 Millionen DM auf die Förderung von Forschungsvorhaben und fast 27 Millionen DM auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Eine stolze Bilanz

Fritz Thyssen Stiftung gab seit 1960 121 Mill. DM zur Förderung der Wissenschaft

Gegenüber 1960 haben sich die entsprechenden Ausgaben der Stiftung in den beiden letzten Jahren nahezu verdoppelt. Sie stiegen von 8,3 auf 15,5 Millionen DM. Angesichts der starken Minderung der Einnahmen im Jahre 1972, die voraussichtlich auch für 1973 eintreten wird, sieht sich die Stiftung vorerst gezwungen, sich vornehmlich auf die weitere Förderung der laufenden Forschungsprojekte zu konzentrieren. Jedoch gehen die Erörterungen über neue Aufgaben, die sich die Stiftung stellen will, weiter. Mit dem Jahr 1971 hat die Fritz Thyssen Stiftung die Förderung des Schwerpunktprogramms der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Krebsforschung (Cancerologie) abgeschlossen. Allein hierfür hat sie seit 1961 mit 10,2 Millionen DM fast zehn Prozent ihrer Mittel aufgewandt. Wie segensreich sich diese Förderung ausgewirkt hat, zei-

gen die Krebsforscher im Jahresbericht an einem Beispiel.

Die von Prof. Dr. Meyer-Schwickerath (Essen) entwickelte Methode zur Behandlung der Netzhaut-Ablösung konnte erfolgreich bei der Bekämpfung von bösartigen Tumoren angewandt werden, die im Auge auftreten. Viele Patienten haben durch diese Methode ihre Sehkraft erhalten und wurden vom Augenkrebs geheilt.

Professor Meyer-Schwickerath (48), Leiter der Augenklinik der Essener Gesamthochschule, wurde Ende Oktober für diese Forschung und die von ihm bereits als 26jähriger Assistent an der Hamburger Universitätsaugenklinik gemachte Erfindung der sogenannten Lichtkoagulation mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet. Bei dem Operationsverfahren wird ein gebündelter Strahl von mehrtausendfacher Stärke des Sonnenlichts etwa

sechzig- bis hundertmal auf das kranke Auge „geschossen“. Die dabei entstehenden winzigen „Verbrennungen“ schweißen die sich lösende Netzhaut wieder fest.

Die Vertreter der medizinischen Fakultäten in der Bundesrepublik schlugen Professor Meyer-Schwickerath, der 1970 bereits mit der höchsten Auszeichnung in der Augenheilkunde, der „Gonin-Medaille“, ausgezeichnet wurde, für den Nobelpreis für Medizin des Jahres 1973 vor.

Mit dem Programm „künstliche Organe“ und „biochemische Grundlagen der Arzneimittel- und Fremdstoffwirkungen“ hat die Fritz Thyssen Stiftung außerdem zwei weitere wichtige Forschungsvorhaben gefördert, deren sich ebenfalls die Deutsche Forschungsgemeinschaft angenommen hat.

Ein besonderes Schwergewicht seit 1962 ist das Forschungsvorhaben

„19. Jahrhundert“, das von der Fritz Thyssen Stiftung angeregt wurde. In ihm führen Arbeitskreise verschiedenster Fachbereiche Studien in ihren Disziplinen und gemeinsam auf interdisziplinärer Ebene durch. Daneben laufen Einzelarbeiten und zahlreiche Publikationen.

In besonderem Maße nahm sich die Stiftung auch der geisteswissenschaftlichen Forschung an. Sie erstreckte sich nicht nur auf die Förderung in den Bereichen der Wirtschaftswissenschaften, der politischen und Gesellschaftswissenschaften sowie der Rechtswissenschaft der Gegenwart, sondern auch zum Beispiel auf Arbeiten und Ausgrabungen im Bereich der Archäologie. Zu den Schwerpunkten gehörten hier Ausgrabungen im Gelände von Tyrins mit bedeutenden Zeugnissen aus der Besiedlung zur späten Bronze- und mykenischen Zeit, Tempelausgrabungen auf Agina, auf Paros und Naxos sowie archäologische Arbeiten am Toten Meer.



Für die zusätzliche Betreuung junger ausländischer Wissenschaftler hat die Fritz Thyssen Stiftung auch 1970 und 1971 der Alexander-von-Humboldt-Stiftung Mittel zugewendet. Der größte Teil wurde für Spenden wissenschaftlicher Geräte an die Heimat-Institute der Humboldt-Stipendiaten verwandt, damit sie die in Deutschland begonnenen Arbeiten dort fortführen können.

Versicherungsschutz ist möglich

Fahrgemeinschaften sparen Fahrzeit und entlasten die Parkplätze

In zunehmendem Maße haben sich in den letzten Jahren, vor allem von den Wohnorten außerhalb Duisburgs, Fahrgemeinschaften unter den Mitarbeitern der ATH für den Weg zum Dienst und für die Heimfahrt nach Dienstende gebildet. Sie können unter den Versicherungsschutz nach Paragraph 550 der Reichs-Versicherungsordnung fallen, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind. Hierüber informiert die Zentrale Stabsstelle für den Personal- und Sozialbereich in diesem Beitrag.

Viele Mitarbeiter der ATH haben für ihre täglichen Fahrten von der Wohnung zum Arbeitsort und zurück sogenannte Fahrgemeinschaften gebildet. Der Fahrer des Kraftfahrzeuges weicht dabei oft von seinem direkten Weg zur Arbeitsstätte ab, um einen oder mehrere Arbeitskollegen von ihren Wohnungen bzw. von einem verabredeten Treffpunkt abzuholen und dann gemeinsam zum Arbeitsort zu fahren.

Umwege fallen normalerweise nicht unter den Versicherungsschutz des § 550 Reichs-Versicherungsordnung (RVO). Das bedeutet, daß eventuelle Unfälle auf diesen Umwegfahrten nicht als versicherte Arbeitsunfälle anerkannt werden. Denn Voraussetzung für die Anerkennung eines Wege-Unfalles als Arbeitsunfall ist:

- daß der direkte Weg für Fahrten zwischen der Wohnung eines Arbeitnehmers und dem Ort seiner Tätigkeit gewählt wird — oder
- daß die Fahrt des Arbeitnehmers in einem unmittelbaren Zusammenhang mit seiner beruflichen Tätigkeit steht.

Die Unternehmensleitung hat sich mit der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Verbindung gesetzt, um zu prüfen, ob ein Versicherungsschutz nach § 550 RVO auch bei Fahrgemeinschaften zu gewinnen ist.

Die Prüfung der heutigen Rechtsprechung hat ergeben, daß Sammelfahrten dann unter den Versicherungsschutz des § 550 RVO fallen, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

1. Das Unternehmen hat die Bildung von Fahrgemeinschaften

angeregt oder gefördert und sein Interesse an diesen Fahrgemeinschaften bestätigt.

2. Die Fahrgemeinschaften werden dem Unternehmen in ihrer Besetzung und mit Angabe der zu fahrenden Strecke gemeldet.
3. Die Mitglieder der Fahrgemeinschaft wählen den sichersten und kürzesten Weg von allen gemeldeten Wohnungen zur Arbeitsstätte und zurück.
4. Wird ein Treffpunkt vereinbart, wählt jeder Teilnehmer der Fahrgemeinschaft den sichersten und kürzesten Weg dorthin und zurück.
5. Veränderungen a) der gemeldeten Besetzung der Fahrgemeinschaft, b) des benutzten Kraftfahrzeuges und c) der Wohnung der Teilnehmer werden unverzüglich der zuständigen Abteilung (Personalabteilung) gemeldet.



Die Bildung von Fahrgemeinschaften liegt im Interesse des Unternehmens, da sie zur Entlastung des Parkraumes beitragen. Außerdem bewirken Fahrgemeinschaften für viele Mitarbeiter auf ihren täglichen Weg zur Arbeitsstätte eine Zeitersparnis.

Die Mitarbeiter werden gebeten, bestehende Fahrgemeinschaften in ihrem eigenen Interesse der zuständigen Personalabteilung zu melden, und zwar auf einem Formblatt, das in den Personalabteilungen, in den Büros der Betriebe und Verwaltungen sowie der Betriebsräte ausliegt.

Die Klärung der versicherungsrechtlichen Grundlage von Fahrgemeinschaften wird hoffentlich zur Bildung weiterer Sammelfahrten beitragen.

Kinderkuren der Betriebskrankenkasse Hamborn im Jahre 1973

Die Betriebskrankenkasse Hamborn der August Thyssen-Hütte AG verschickt im Jahre 1973 Kinder im Alter von fünf bis elf Jahren in das Kinderheim „Tannenblick“ in St. Peter-Ording/Nordsee. Anmeldungen für diese Kinderkuren nimmt die Krankenkasse in Hamborn entgegen. Um eine persönliche Vorsprache wird gebeten. Kinder, die bereits durch die Betriebskrankenkasse verschickt worden sind, können nicht berücksichtigt werden.



Vater Rhein im Sonnenschein

150 Hamborner Goldjubilare machten ihren traditionellen Rhein-Ausflug

150 Goldjubilare des ATH-Bereiches Hamborn traten in drei Omnibussen am 11. Oktober ihren traditionellen Ausflug an. Es war die siebzehnte Jahresfahrt, die sie diesmal wieder nach Godesberg und Bonn führte.

Rheinufer in Köln, wo das Fahrgastschiff MS „Loreley“ bereits wartete.

Schönes Wetter ist bei einem solchen Vorhaben sehr angenehm, doch keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Um so mehr wurde von allen Teilnehmern dieser Fahrt mit Freude vermerkt, daß die Sonne auch diesmal vom blauen Himmel strahlte. Scherzhaft meinten einige Jubilare, daß der Arrangeur dieses Ausflugs, Prokurist Werner Haftmann, auch in dieser Richtung vielleicht über einen besonderen

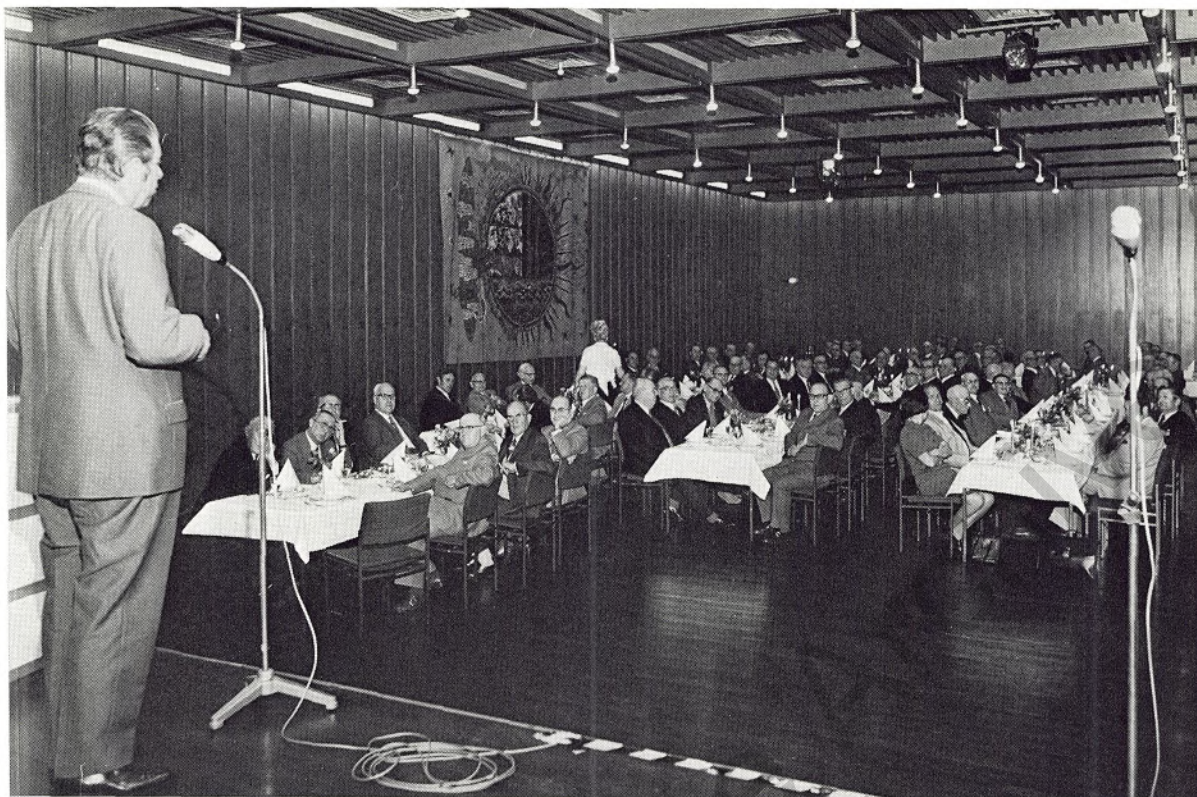
Kurz nach acht Uhr setzten sich die Omnibusse mit der frohgelaunten Schar unserer Goldjubilare in Bewegung. Erste Station war das



Draht verfüge. Natürlich freute sich Prokurist Haftmann über diese für alle sehr angenehme Zufälligkeit, da doch die Tage zuvor noch von starkem Nebel geplagt waren.

Der Zeitplan stimmte bis dahin auch. Doch zeigte sich wie im vorigen Jahr auch diesmal Vater Rhein wieder in einem Zustand, als hätte er eine zu radikal wirkende Schlankheitskur mitgemacht. Hier lag denn auch die Ursache für geringfügige Änderungen im weiteren Ablauf des Ausflugs. Doch die Goldjubilare spürten kaum etwas davon. Sie waren mit sich selbst allzu sehr beschäftigt.

Paul Keck auf dem Akkordeon und Werner Willing mit der Gitarre sorgten für heitere musikalische Untermalung der Szenerie. Bei Wesseling gab es sogar ein Ständchen, dem zahlreiche Glückwünsche folgten. Matthias Willems nahm sie bewegt entgegen. Im Kreise von 150 Goldjubilaren feierte Herr Wil-



lems seinen achtzigsten Geburtstag. So hat er sicher noch keinen Geburtstag erlebt, an dem ihm 150 Kollegen zuprosteteten.

Da die Fahrt auf dem Rhein wegen des sehr geringen Wasserstandes mehr als geruhsam war, nutzten letztlich viele Goldjubilare das sonnige Wetter und vergnügten sich auf dem Oberdeck des Fahrgastschiffs „Loreley“. Es wurde durch den Schiffsnamen auch niemand angeregt, aus seiner guten Laune herausgerissen, etwa singend zu fragen: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten...?“

In Godesberg wurde die Fahrt mit den Omnibussen fortgesetzt. Durch Bonn ging es auf den Venusberg. Dort wartete in der „Waldau“ das traditionelle Mittagessen.

Hier begrüßte Personaldirektor Dr. Isselhorst, der die Reisegesellschaft seit Hamborn begleitet hatte, die Goldjubilare in Vertretung des zu diesem Zeitpunkt noch verhinderten Arbeitsdirektors Doese, aber auch in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Hamborner Jubilarenvereins der ATH.

Nach dem Mittagessen und einem geruhsamen Waldspaziergang brach man wieder auf. Mit den Omnibussen wurde die letzte Etappe dieses

Tagess angesteuert; sie war der kleine Saal der Mercatorhalle in Duisburg. Hier konnte Arbeitsdirektor Doese die Goldjubilare willkommen heißen und allen die Grüße des Vorstandes übermitteln. Dabei berichtete er den Jubilaren wie alljährlich kurz über das gerade abgeschlossene Geschäftsjahr 1971/72. Der Älteste des Ausflugs war Wil-

helm Eimers mit 83 Jahren. Der Prominenteste des Tages war aber zweifellos das Geburtstagskind Matthias Willems, der nun zu den sieben Goldjubilaren gehört, die über achtzig Jahre alt sind. Betriebsratsvorsitzender Karl-Heinz Weihs überbrachte die Grüße der Betriebsvertretung. Diese Fahrten, so sagte er, seien ein gutes Zeichen

DIE BILDER

zeigen Ausschnitte vom Herbstausflug der Hamborner Goldjubilare mit der „Loreley“, an Bord und auf einem geruhsamen Waldspaziergang auf dem Venusberg in Bonn sowie von der Ehrung des Goldjubilars Matthias Willems, der an Bord (unten) durch Personaldirektor Dr. Isselhorst, Prokurist Haftmann, die Betriebsratsmitglieder Willing und Benning sowie Frau Scheiermann von der Sozialabteilung, in der Abschlusfeier in der Mercatorhalle durch Arbeitsdirektor Doese und den Betriebsratsvorsitzenden Weihs besonders geehrt wurde



lems seinen achtzigsten Geburtstag. So hat er sicher noch keinen Geburtstag erlebt, an dem ihm 150 Kollegen zuprosteteten.

Da die Fahrt auf dem Rhein wegen des sehr geringen Wasserstandes mehr als geruhsam war, nutzten letztlich viele Goldjubilare das sonnige Wetter und vergnügten sich auf dem Oberdeck des Fahrgastschiffs „Loreley“. Es wurde durch den Schiffsnamen auch niemand angeregt, aus seiner guten Laune herausgerissen, etwa singend zu fragen: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten...?“

In Godesberg wurde die Fahrt mit den Omnibussen fortgesetzt. Durch Bonn ging es auf den Venusberg. Dort wartete in der „Waldau“ das traditionelle Mittagessen.

Hier begrüßte Personaldirektor Dr. Isselhorst, der die Reisegesellschaft seit Hamborn begleitet hatte, die Goldjubilare in Vertretung des zu diesem Zeitpunkt noch verhinderten Arbeitsdirektors Doese, aber auch in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Hamborner Jubilarenvereins der ATH.

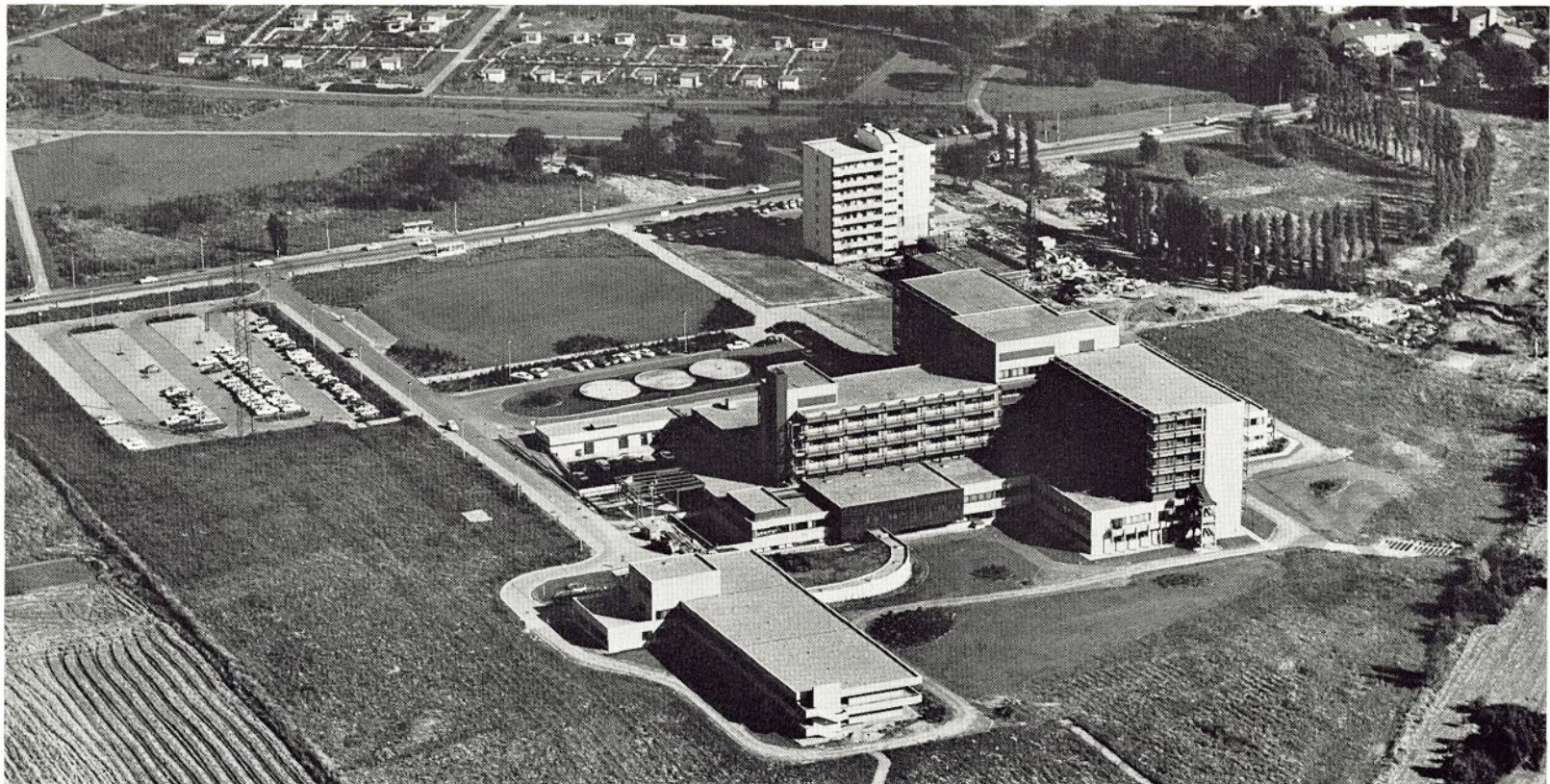
Nach dem Mittagessen und einem geruhsamen Waldspaziergang brach man wieder auf. Mit den Omnibussen wurde die letzte Etappe dieses



der Verbundenheit des Unternehmens mit seinen langjährigen Mitarbeitern.

Eine Garantie für die gute Laune dieses Abends war ein Programm, das zwar klein war, dafür aber in der Kleinkunst als Krönung eines schönen Tages Außerordentliches zu bieten wußte.





Am 15. Dezember werden die Evangelischen Krankenanstalten Duisburg-Nord an der Fahrner Straße unweit der Eickelkamp-Siedlung der ATH offiziell eröffnet, nachdem sie bereits im Laufe des Spätsommers ihren Betrieb Zug um Zug hatten aufnehmen können.

Evangelische Krankenanstalten Duisburg-Nord

Neues Krankenhaus an der Fahrner Straße nahm seine Tätigkeit auf

Das neue Krankenhaus ist mit der Hamborner Bevölkerung und Industrie, insbesondere mit der ATH, besonders eng verbunden. Ihr Entstehen verdankt es nicht zuletzt der Initiative von Prof. Dr. Cordes und Obervermessungsrat a. D. Ziemer, dem damaligen Leiter der Grundstücks- und Vermessungsabteilung. Zusammen mit einem wei-

teren Kreis von Persönlichkeiten aus Hamborn trafen sie sich zu Beginn des Jahres 1963, um zu prüfen, wie die in Hamborn und Beek bestehenden überalterten evangelischen Krankenhäuser durch ein großes, modernes Krankenhaus ersetzt werden könnten.

Fast auf den Tag genau sind es in diesem Dezember sieben Jahre, daß mit den Planungsarbeiten für das neue Haus begonnen wurde, das drei Jahre nach dem ersten Spatenstich bereits bezogen werden konnte. Die Evangelischen Krankenanstalten Duisburg-Nord erset-

zen das Evangelische Krankenhaus Beek, das in ein Alters- und Pflegeheim umgewandelt wurde, und das Evangelische Krankenhaus Hamborn, das Morianstift, dessen baulicher und medizinisch-technischer Zustand eine Fortführung und Erweiterung nicht gestattete.

Um den Bau des neuen Hauses zu ermöglichen, bildete sich 1963 ein Förderverein. Er übernahm die Hälfte der Geschäftsanteile der gemeinnützigen Gesellschaft, die Träger des Hauses werden sollte, während die andere Hälfte von fünf evangelischen Kirchengemeinden in Duisburg und Walsum finanziert wurde.

Am 7. Dezember 1964 wurde diese Gesellschaft im Verwaltungsgebäude der ATH gegründet. Den Vorsitz des Aufsichtsrates übernahm Hüttendirektor Prof. Dr. Cordes, seine Stellvertreter sind Superintendent Henn und Pfarrer Abel. Zu nebenamtlichen Geschäftsführern bestellte man den Verwaltungsleiter des evangelischen Gemeindeamtes Duisburg-Nord, Friedrich Christiaans, und Dr. Werner Rudolphi von der Zentralrevision der ATH. Sie führten die Geschäfte bis zum Frühjahr 1971, als Diplom-Kaufmann Klaus Frick, der in der Abteilung Organisation der ATH tätig war, die hauptamtliche Geschäftsführung übernahm.

Dem Bauausschuß der Gesellschaft, in dessen Händen die wichtigsten Aufgaben während der Bauzeit lagen, gehörten von Seiten der ATH Obervermessungsrat a. D. Ziemer



DIE BILDER ZEIGEN

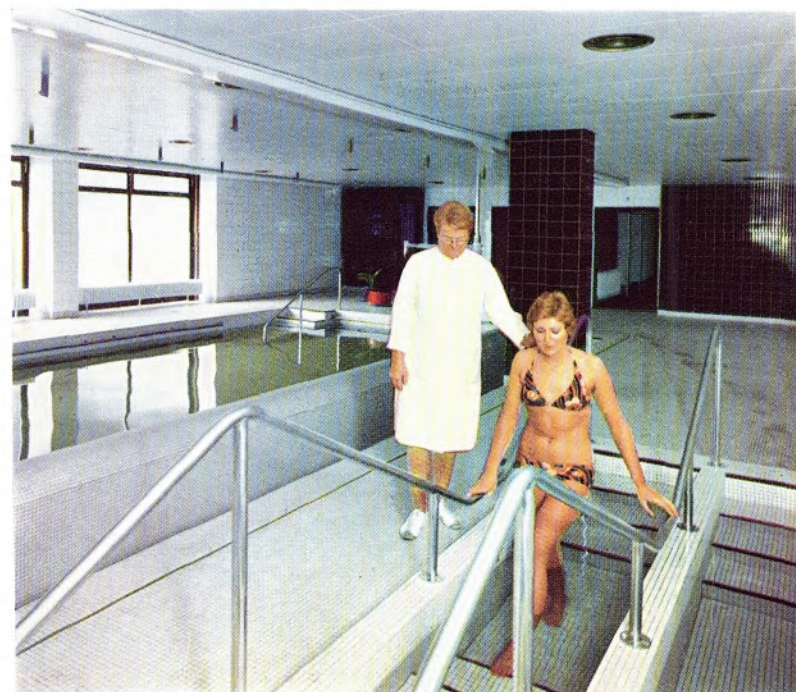
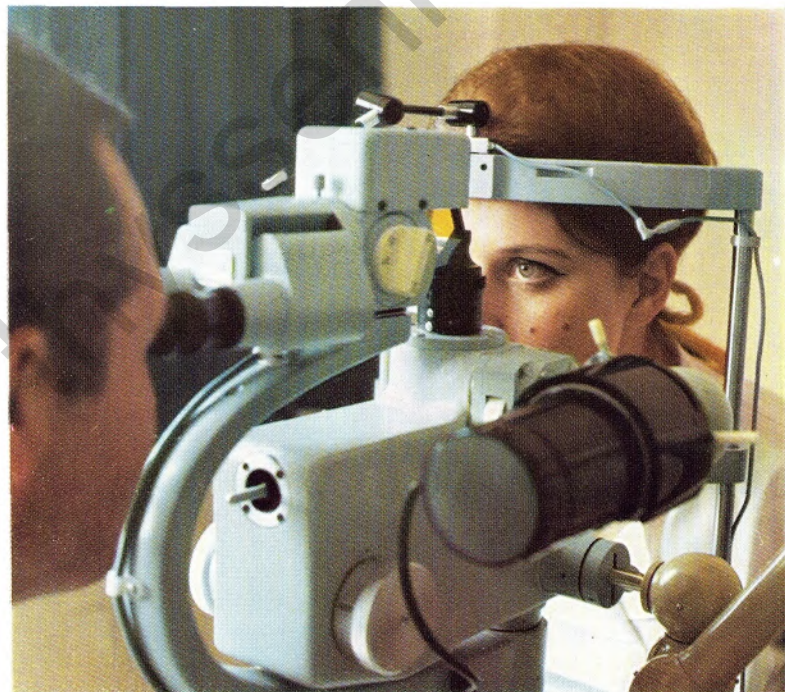
die neuen Ev. Krankenanstalten Duisburg-Nord an der Fahrner Straße: Oben aus der Luft (Luftaufn.: Walter Moog, freig. Reg. Präs. Düsseldorf 19 C 680) unten mit Schwestern-Wohnheim im Vordergrund — Rechte Seite: Blick in ein Krankenzimmer für Kinder, eine Säuglingsstation, die Augenklinik mit dem Lasergerät sowie das Bewegungsbad

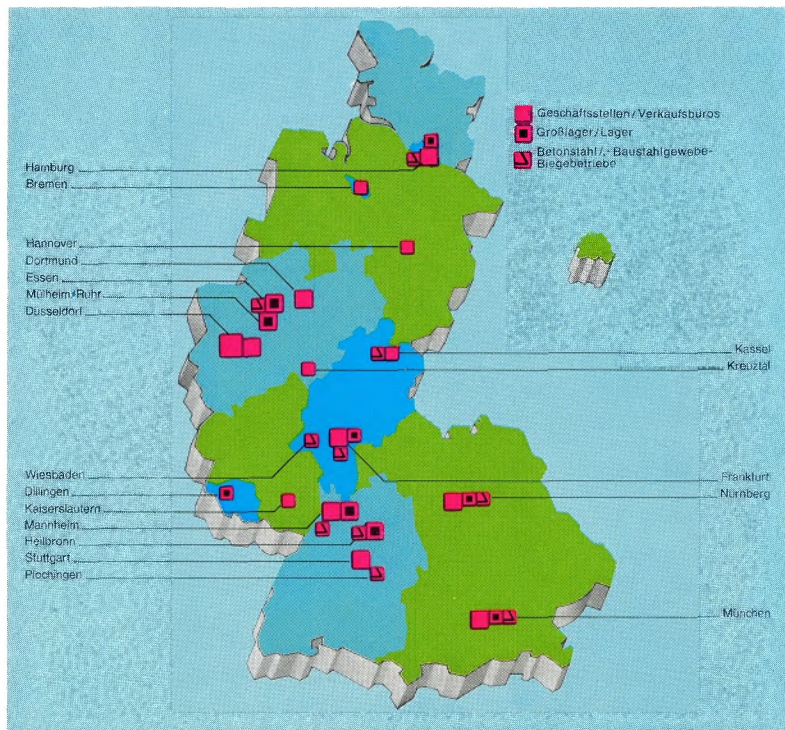
als Vorsitzender sowie Oberingenieur Kleine-Kleffmann an. Prokurist Plich übernahm die Leitung des Vergabeausschusses.

Die Krankenanstalten mit einer Gesamtzahl von 450 Betten basieren auf dem Entwurf eines Raum- und Funktionsprogramms von Professor Meyer vom Institut für Krankenhausbau der Technischen Universität Berlin und entstanden nach den Plänen der Frankfurter Architektengemeinschaft Köhler-Kässens-Wörner. Die Stadt Duisburg und das Land Nordrhein-Westfalen unterstützten den Bau nachdrücklich — nicht zuletzt auch deshalb, weil hier eine neuartige Lösung gesucht und gefunden wurde, ein Krankenhaus zu planen und zu führen.

Für die Versorgung der Hamborner Bevölkerung leisten die neuen Krankenanstalten einen wichtigen Beitrag. Hervorragende Spezialisten betreuen die verschiedenen Disziplinen des Hauses — Innere Medizin, Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Lungenkrankheiten, Anästhesie mit Intensiv-Pflege-

(Schluß des Berichtes siehe Seite 33)





Wir stellen vor

Die Thyssen Stahlunion-Gruppe im Inland und Ausland

Seit 1. Oktober dieses Jahres ist die Mehrzahl der rd. 10 000 Mitarbeiter des Thyssen Handelsunion-Kreises in neuen Unternehmen tätig. Im Zusammenhang mit grundlegenden organisatorischen und rechtlichen Veränderungen im THU-Kreis haben die Heintr. Aug. Schulte Eisenhandlung GmbH, Dortmund, die Eisen- und Stahlhandel GmbH, Frankfurt und die Thyssen Stahlunion-Export GmbH, Düsseldorf, ihre Geschäftstätigkeit eingestellt. Gleichzeitig nahmen neue Gesellschaften wie die Thyssen Stahlunion GmbH, Düsseldorf, und die Heintr. Aug. Schulte GmbH, Düsseldorf, ihre Arbeit auf. Bei diesem Vorgang handelt es sich nicht um eine Umfirmierung. Vielmehr sind die neuen Töchter der Thyssen Handelsunion künftig mit veränderten Aufgaben und Schwerpunkten tätig. Die gesamte Neuordnung des Thyssen Handelsunion-Kreises wurde in der letzten Ausgabe der Werkzeugzeitung zusammenfassend behandelt. Mit diesem Bericht soll heute die neue Firmengruppe Thyssen Stahlunion näher vorgestellt werden.

Ein im Stahlhandel der Bundesrepublik Deutschland neuartiges Lagersystem für Walzstahl, leistungsfähige Stahl-Service-Kapazitäten, ein weltweites Netz von Niederlassungen und Vertretungen, komplette Lieferprogramme für den Export von Roheisen, Stahl, Stahlrohre, Rohrerzeugnisse und Draht — das sind die Kennzeichen der Thyssen Stahlunion.

Während sich die bisherige Thyssen Stahlunion-Export seit Jahrzehnten erfolgreich im Exportgeschäft betätigte, liefert die neue Gesellschaft, die unter dem traditionsreichen Namen gebildet worden ist, an Kunden im In- und Ausland.

In der Bundesrepublik wendet sich die neue Thyssen Stahlunion vornehmlich an Walzstahl-Großverbraucher, zum Beispiel in der Industrie und in der Bauwirtschaft, sowie an den übrigen Stahlhandel. Sie stützt sich dabei auf die in der Vergangenheit von den Walzstahl-Verkaufsabteilungen der Heintr.

Aug. Schulte Eisenhandlung GmbH und der Eisen- und Stahlhandel GmbH aufgebauten Verbindungen.

Heintr. Aug. Schulte Eisenhandlung GmbH und Eisen- und Stahlhandel GmbH verkauften bisher Walzstahl über ein dichtes Netz von Regionallägern im Verbund mit einem auf die jeweiligen örtlichen Verhältnisse abgestimmten Sortiment von anderen Produkten. Beispiele hierfür sind Installations- und Heizungsmaterial, Eisenwaren sowie Koch-, Heiz-, Kühl- und Haushaltsgeräte, aber auch Substitutions-Erzeugnisse für Stahl, wie unter anderem Leichtmetalle und Kunststoffe. Beide Gesellschaften hatten sich im Walzstahlgeschäft — trotz einiger Unterschiede in der Marktbearbeitung und internen Organisationen — eine anerkannte Position aufgebaut.

GROSS- UND SCHWERPUNKTLÄGER

Vor einigen Jahren zeigte sich jedoch, daß die Entwicklung von

Technik und Bedarf den Aufbau von Groß- und Speziallagern erforderlich machte. Diese Walzstahl-läger wurden zu den Investitions-Schwerpunkten im Thyssen Handelsunion-Kreis. Die hohe Kapitalbindung und die andersartige Lagertechnik bedingten neue Arbeitsformen im Walzstahlgeschäft. Eine Trennung der Niederlassungen mit gemischtem Sortiment und örtlicher Marktbedeutung von den speziellen Walzstahlägern erschien zweckmäßig. Dies wurde im Zuge der Neuordnung des THU-Kreises realisiert.

Nunmehr sind die Groß- und Schwerpunktläger für Walzstahl in Hamburg, Mülheim (Ruhr), Essen, Frankfurt, Dillingen, Mannheim, Heilbronn, Nürnberg und München im Lagersystem der Stahlunion zusammengefaßt. Die Gesellschaft verfügt dadurch über eine Lagerkapazität, die in der Bundesrepublik einmalig ist. Größe und Leistungsfähigkeit dieses Lagersystems garantieren eine rationelle

und auf die Bedürfnisse der Inlandskundschaft abgestimmte Versorgung in allen Güten und Abmessungen.

Eine wichtige Kundengruppe bilden Bauwirtschaftsfirmer. Aus diesem Grund sind in der Thyssen Stahlunion alle wesentlichen Läger für Betonstahl und Baustahlgewebe sowie die großen Biegeanlagen des THU-Kreises konzentriert worden. Sie ergänzen das Lagersystem wirkungsvoll. Derartige Läger für Betonstahl und Baustahlgewebe bestehen gegenwärtig in Hamburg, Kassel, Wiesbaden, Frankfurt, Mannheim, Heilbronn, Plochingen, Nürnberg und München — also in fast allen wichtigen Bedarfszentren der Bundesrepublik. Hier werden Betonstahl und Baustahlgewebe nicht nur in ausreichenden Mengen gelagert, sondern zunehmend nach den Vorgaben bzw. den Bewehrungsplänen der Statiker geschnitten, gebogen und entsprechend dem Baufortschritt an die Baustellen geliefert und teilweise verlegt.

ZENTRAL GESTEUERT

Die Lagerorganisation der Thyssen Stahlunion erfüllt Ansprüche, die heute an eine moderne, in der Branche führende Gesellschaft des Stahlhandels gestellt werden. Das Lagersystem der TSU wird zentral gesteuert und mit Walzstahl von den deutschen Lieferwerken — insbesondere denen der Thyssen-Gruppe — und von ausländischen Stahllieferanten versorgt. Wegen der Bedeutung, die dieser Aufgabe zukommt, wurde für die Lagerführung ein Vorstandsressort eingerichtet. Seine Leitung hat Herr von



ZU DEN BILDERN:

Links: Verkehrsgünstig am Neckar gelegen ist der Teilbetrieb Heilbronn des Großlagers Süd — Rechte Seite oben: Das Lager Hamburg; unten Einrichtungen des Lagers Mannheim: links Europas größte Säge, rechts die Spaltanlage

Riederer (bisher Verkauf O/ATH) übernommen.

Die Verkaufsorganisation der Thyssen Stahlunion in der Bundesrepublik, die im Vorstandsbereich von Herrn Staudinger (bisher Eisen- und Stahlhandel GmbH, Frankfurt) geführt wird, umfaßt acht Geschäftsstellen und fünf angegliederte Verkaufsbüros. Geschäftsstellen wurden in Hamburg, Dortmund, Düsseldorf, Frankfurt, Mannheim, Stuttgart, Nürnberg und München eingerichtet. Angegliederte Verkaufsbüros bestehen zur Zeit in Bremen, Hannover, Kreuztal, Kassel und Kaiserslautern.

KURZE LIEFERZEITEN

In den Geschäftsstellen und Verkaufsbüros sind Fachleute der bisherigen Gesellschaften zusammengefaßt. Sie betreuen im Innen- und Außendienst die Kunden ihres Verkaufsgebietes und sind ausschließlich für Fragen der Beratung und des Verkaufs zuständig.

Jedem Verkäufer in den einzelnen Geschäftsstellen und Verkaufsbüros von Thyssen Stahlunion steht für die Erfüllung der Kundenaufträge das gesamte Lagersystem der Gesellschaft zur Verfügung. Der Verkauf ist weitgehend unabhängig vom Walzrhythmus der Lieferwerke — ein Vorteil, der sich insbesondere bei großen Aufträgen, speziell bei weniger gängigen Abmessungen, günstig auswirken kann. Diese kurzfristige Lieferfähigkeit der Thyssen Stahlunion aus Lager vorrat ermöglicht den Abnehmern, mit geringeren Materialvorräten zu arbeiten. Sie sparen dadurch Lager- raum, vermindern ihre Kapitalbindung und beeinflussen ihre Kosten günstig.

Andererseits ist auch Thyssen Stahlunion in der Lage, die Materialdisposition bei den Lieferwerken in wirtschaftlichen Größenordnungen vorzunehmen. Damit kommt die Gesellschaft dem Bestreben der Werke entgegen, in möglichst kostengünstigen Losen zu produzieren und in ebensolchen günstigen Einheiten zu liefern.



DER EXPORT-BEREICH

Im Walzstahl-Auslandsgeschäft, das als Ressort wie bisher Herrn Diekmann im neuen Vorstand untersteht, setzen die Verkaufsabteilungen der bisherigen Thyssen Stahlunion-Export ihre Arbeit in dem erprobten Rahmen fort. Für die Export-Kundschaft überall in der Welt sind keine Veränderungen eingetreten.

Dank der erfolgreichen Arbeit in den Walzstahl-Abteilungen hat sich der Anteil der Stahlunion am Walzstahl-Export der Bundesrepublik seit Jahren tendenziell erhöht. Entsprechend ihrem umfangreichen Auslandsgeschäft fällt Thyssen Stahlunion eine wichtige Aufgabe beim Export von Walzstahl-Erzeugnissen der Thyssen-Gruppe zu.

Die Erzeugnisse der August Thyssen-Hütte selbst, von Thyssen Niederrhein und von der Westfälischen Union bilden die Basis für die weltweite Arbeit der Gesellschaft. Jede vierte Tonne Walzstahl, die gegen-

wärtig in den Werken unserer Gruppe erzeugt wird, ist für den Export bestimmt.

Als Exportorganisation der Thyssen-Gruppe konnte Thyssen Stahlunion auch deshalb wachsende Erfolge erzielen, weil sie in der Vergangenheit konsequent darum bemüht war, ihr Vertretungsnetz in aller Welt entsprechend der Markterfordernisse auszubauen und die Leistungsfähigkeit der bestehenden Stützpunkte zu erhöhen. Heute verfügt Thyssen Stahlunion über mehr als 150 Auslands-Niederlassungen und -Vertretungen in fast allen Ländern der Erde.

Einige dieser Beteiligungsgesellschaften — siehe hierzu die Tabelle auf Seite 14 — sind erst in der jüngsten Vergangenheit hinzugekommen bzw. der Thyssen Stahlunion in der Neuordnung organisatorisch und rechtlich direkt zugeordnet worden.

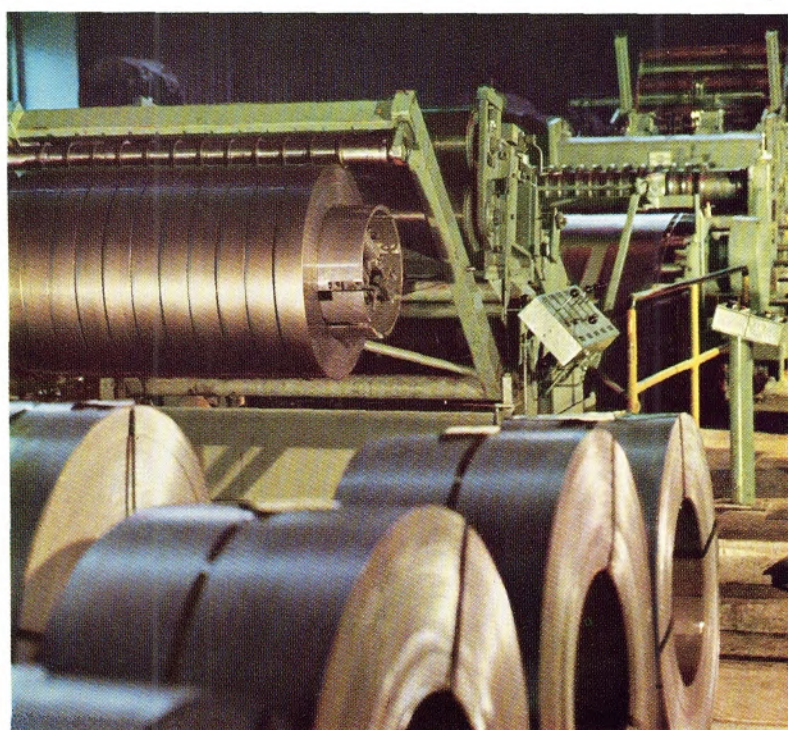
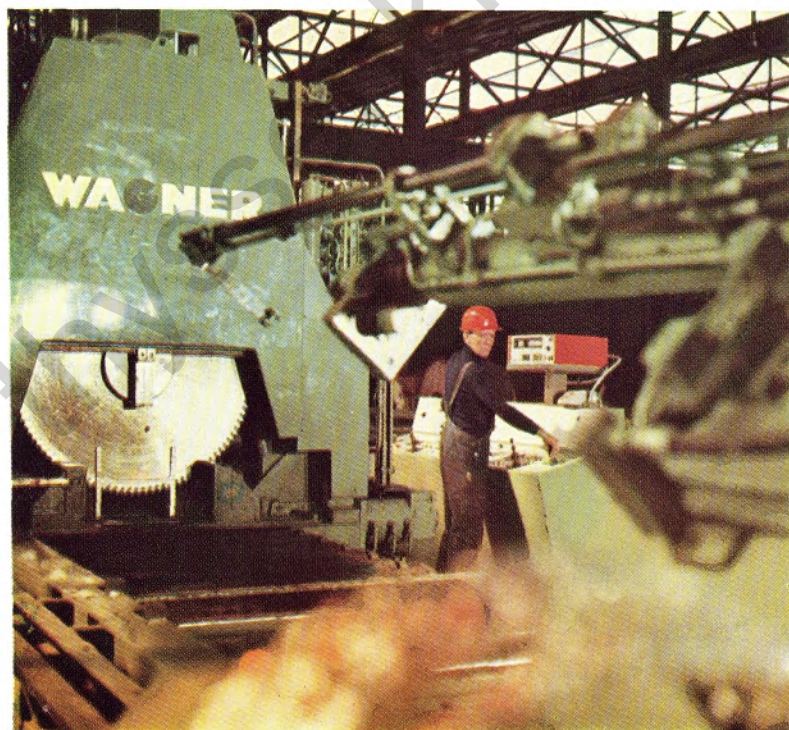
Bei den Tochter- und Beteiligungsgesellschaften handelt es sich sowohl um Unternehmen, die nur in

der „Strecke“, das heißt unmittelbar ab Werk, verkaufen als auch um Firmen, die ab eigenem Lager liefern können. Über solche lagerhaltenden Handelsunternehmen verfügt die Thyssen Stahlunion in Belgien, den Niederlanden, Griechenland, den USA, Kanada und Brasilien.

Die einzelnen Gesellschaften im Ausland arbeiten mit einem recht unterschiedlichen Mitarbeiterstab. Bei den größeren Gesellschaften ohne Lagerbetrieb sind 50 bis 60 Mitarbeiter eingesetzt. Im übrigen richtet sich die Größe der Gesellschaft selbstverständlich nach der Bedeutung des jeweiligen Marktes.

Überall dort, wo bisher der Aufbau einer eigenen Niederlassung oder die Beteiligung an einer Inlandsgesellschaft nicht lohnend oder ratsam erschien, wird Thyssen Stahlunion durch renommierte ortsansässige Firmen vertreten.

In einigen Ländern unterhält Thyssen Stahlunion kleinere Büros, die





Thyssen Stahlunion im Ausland

Zur Auslandsorganisation der Thyssen Stahlunion gehören auch leistungsfähige Tochter- bzw. Beteiligungsgesellschaften in vielen Ländern der Welt:

Belgien:

Thyssen Belge S. A., Bruxelles
Ets. Jouret S. A., Haine-St. Pierre

Frankreich:

Thyssen France S. A., Paris

Griechenland:

Gebr. Angelopoulos AG, Athen

Großbritannien:

Thyssen Steel and Pipe (Great Britain) Ltd., London

Niederlande:

B. V. Nedeximpo, Nederlandse Export- en Importmaatschappij (Amsterdam)
B. V. Staalro, Staalmaatschappij Rotterdam, Rijswijk

Schweiz:

Thyssen Eisen, Stahl und Röhren AG TESTRAG, Zürich

Spanien:

Thyssen Stahlunion Iberica S. A., Madrid, Barcelona

USA:

Thyssen Steel Corporation, New York, Houston, Los Angeles
Edgcomb Steel & Aluminum Corporation, Hillside/N. J.

Kanada:

Thyssen Steel of Canada Ltd., Rexdale, Montreal (West Vancouver)

Brasilien:

Thyssen União de Aços, Comércio, Indústria e Representações Ltda., Rio de Janeiro, Sao Paulo
Cimenco Comercio Industria Ltda., Sao Paulo

Peru:

Ferrunion S. A., Lima

Venezuela:

Thyssen Venezolana C. A., Caracas

mit Delegierten besetzt sind, so zum Beispiel in Athen, Lissabon, Algier, Johannesburg, Beirut, Teheran und Bombay. Die Delegierten sind Angestellte der Thyssen Stahlunion und auf Grund ihrer genauen Kenntnisse der Organisation in Düsseldorf und der bestehenden Lieferbeziehungen in Deutschland in der Lage, eine wirkungsvolle Aufbauarbeit im Ausland zu leisten.

DER ROHR-EXPORT

Neben dem Walzstahl-Geschäft ist die Thyssen Stahlunion GmbH wie bisher im Rohr-Export tätig. Die Verkaufsabteilungen werden im Vorstandsressort von Herrn Dr. Gschwend geführt. Thyssen Stahlunion stützt sich im Rohrgeschäft vor allem auf die Produktionsprogramme der Mannesmannröhren-Werke AG, an der die August Thyssen-Hütte AG — wie bekannt — zu einem Drittel kapitalmäßig beteiligt ist, und auf die Programme der übrigen Unternehmen der Mannesmann-Gruppe.

Bei einer Reihe von Projekten hat Thyssen Stahlunion Arbeitsgemeinschaften mit Mannesmann-Export

AG, Düsseldorf, gebildet, zuletzt unter anderem bei dem im Juli dieses Jahres unterzeichneten Röhrenliefervertrag mit der UdSSR über 1,2 Millionen Tonnen.

Thyssen Stahlunion hat sich auch im Rohr-Export eine anerkannte Marktposition geschaffen und verfügt über einen hohen Anteil an den Auslandslieferungen deutscher Werke.

THYSSEN STAHLUNION TECHNIK

Im dritten wichtigen Geschäftsbereich der Thyssen Stahlunion, dem

Anlagen- und Technischen Exportgeschäft, hat die Neuordnung einige wesentliche organisatorische und rechtliche Veränderungen gebracht: Seit 1. Oktober 1972 arbeiten die technischen Abteilungen der bisherigen Thyssen Stahlunion-Export GmbH in einer von Herrn Dr. Gschwend geführten Tochtergesellschaft. Die neu gebildete Thyssen Stahlunion-Technik GmbH, Düsseldorf, gliedert sich in folgende Hauptbereiche:

- Rohrorientierte Anlagen
- Hütten- und Walzwerksanlagen
- Sonstige Anlagen und Maschinen
- Anlagen zur Gewinnung, Aufbereitung, Transport, Umschlag und Verarbeitung von Rohstoffen
- Technische Erzeugnisse

Die Thyssen Stahlunion-Technik GmbH stützt sich auf die Auslandsorganisation der Thyssen Stahlunion. In den wichtigsten Auslandsstützpunkten sind im Anla-

gen-Export erfahrene Mitarbeiter tätig.

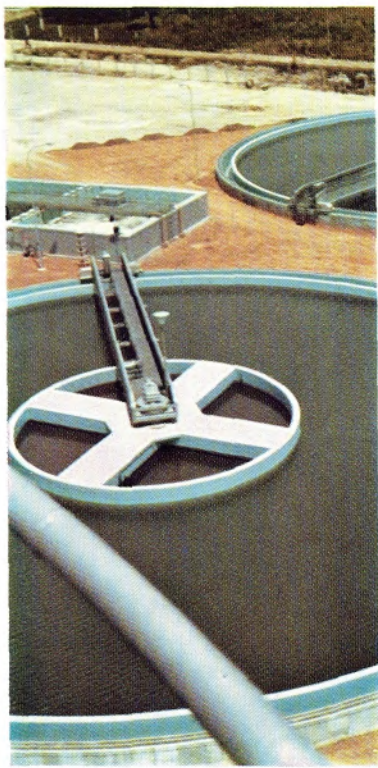
Über Thyssen Stahlunion-Technik ist die Stahlunion-Gruppe nicht nur Lieferant, sondern auch Kunde und leistungsfähiger Partner vieler nationaler und internationaler Industrie-Unternehmen. In vielen Fällen führt Thyssen Stahlunion-Technik als Generalunternehmer oder in Arbeitsgemeinschaften Firmen der verschiedensten Branchen aus dem In- und Ausland zusammen und sichert so die Realisierung von Projekten, deren Umfang und Risiken die Möglichkeiten einer einzelnen Gesellschaft übersteigen. Thyssen Stahlunion-Technik bietet den Auftraggebern überall in der Welt den Vorteil, mit nur einem voll verantwortlichen Partner zu verhandeln.

In Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Ingenieur- und Planungsbüros sowie den Lieferanten

ZU DEN BILDERN:

Oben: Für diese Werft in Brasilien lieferte Thyssen Stahlunion-Technik die Ausrüstung — Beim Bau einer neuen Raffinerie bei der iranischen Hauptstadt Teheran (linke Seite unten), einer Wassergewinnungsanlage und einer Glasfabrik in Ghana und einer Raffinerie in Kanada (rechte Seite oben links und rechts) sowie einer Papierfabrik in Kasserine in Tunesien (rechte Seite unten) war Stahlunion entscheidend, zum Teil als Generalunternehmer, beteiligt





werden Investitionsprojekte jeder Art, wie zum Beispiel Erdöl- und Schmierölraffinerien, Stahl- und Walzwerke, Stahlkonstruktionen, Zement- und Kalkfabriken, Anlagen der Nahrungsmittelindustrie oder der Holzverarbeitung und Gerbereien bis hin zu Ausrüstungen von Schiffen komplett geplant und durchgeführt. Hierunter fallen auch Wirtschaftlichkeitsberechnungen, Finanzierung, Montage und Inbetriebnahme. Die Kunden der Thyssen Stahlunion-Technik können somit eine wirtschaftlich und technisch optimale Problemlösung erwarten.

VERWALTUNG UND BETRIEBSWIRTSCHAFT

Neben den drei Verkaufsbereichen sowie dem Bereich Lager besteht in der Thyssen Stahlunion seit 1. Oktober dieses Jahres das Vorstandsressort Verwaltung und Betriebswirtschaft. Dieses Ressort hat

Herr Pannier übernommen. Es gliedert sich in die beiden Hauptabteilungen Kosten und Erfolg sowie das Rechnungswesen mit den Abteilungen Geschäftsbuchhaltung, Verkaufsabrechnung und Kreditüberwachung/Dokumente. Es unterstehen ihm außerdem die Personalabteilung sowie die Allgemeine Verwaltung. Alle Aufgaben erstrecken sich auf den gesamten In- und Auslandsbereich der Thyssen Stahlunion.

Insgesamt arbeiten in den neuen Geschäftsstellen, Verkaufsbüros und Lagern überall in der Bundesrepublik sowie im Thyssenhaus Düsseldorf in den Abteilungen der Thyssen Stahlunion GmbH und der Thyssen Stahlunion-Technik GmbH rund 1500 Mitarbeiter an den gemeinsamen Aufgaben, die im Zuge der Neuordnung des THU-Kreises übernommen worden sind.

Dr. Claus Algenstaedt

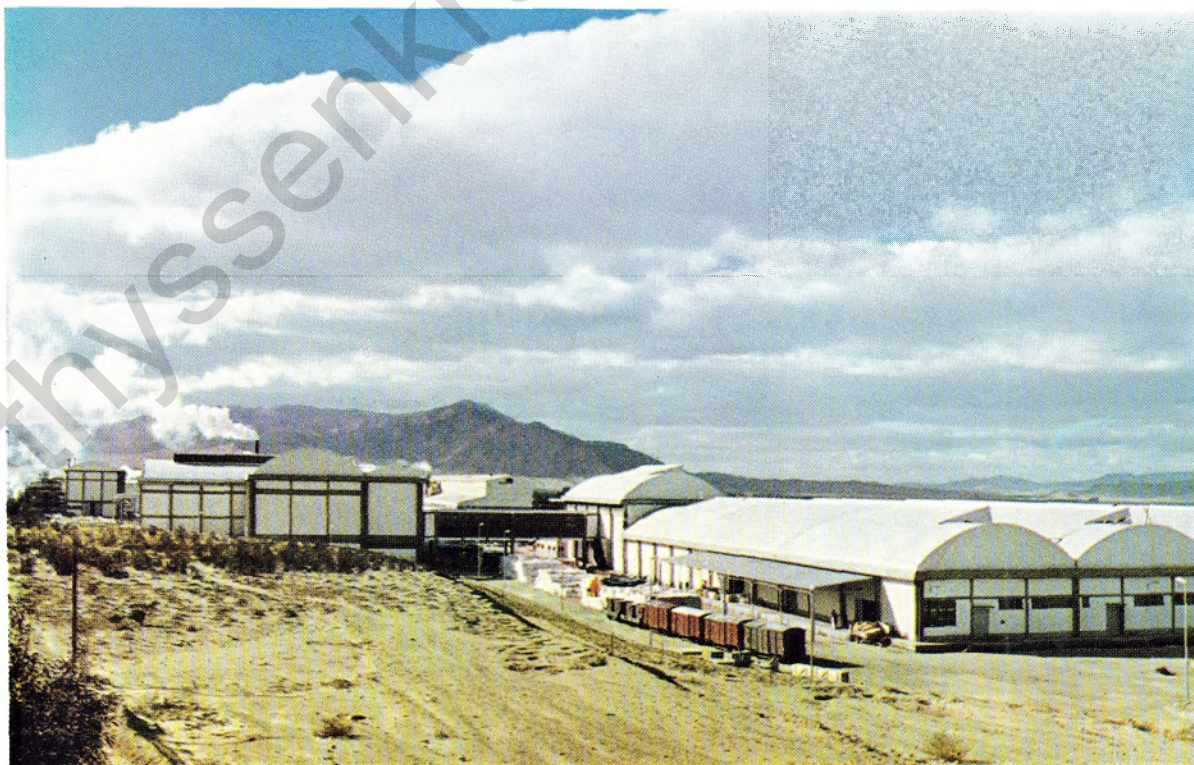
Thyssen Stahlunion-Technik liefert Warmbreitband-Walzwerk an Jugoslawien

Thyssen Stahlunion-Technik GmbH wurde als Generalunternehmer mit der Lieferung einer kompletten 88"-Warmbreitbandstraße für das jugoslawische Metalurski Kombinat Smederevo bei Belgrad beauftragt.

Das Gesamtvolumen dieses Auftrages beträgt über 260 Millionen DM. Es handelt sich hierbei um eines der größten Projekte, das jemals von jugoslawischer Seite vergeben wurde.

Unter der kaufmännischen Führung der Thyssen Stahlunion-Technik und der technischen Führung der Siemag Siegener Maschinenbau GmbH und technischer Beratung der ATH AG erfolgen Lieferungen und Leistungen der Firmen Elin-Wien, Siemens Wien und Erlangen, Ofu-Wien/Düsseldorf, Siemag-Hilchenbach-Dahlbruch, Wean-United, Pittsburgh, und Westinghouse Electric Corp., New York. Kredite stellen die Bundesrepublik, Österreich und die USA bereit.

Nach dem Bau des Großprojektes, dessen Abwicklung in der ersten Ausbaustufe voraussichtlich drei Jahre in Anspruch nehmen wird, ist das jugoslawische Unternehmen in der Lage, jährlich 800 000 Tonnen Breitband von 1,8 bis 15 mm Dicke und 600 bis 1550 mm Breite bei rd. 14 Tonnen Bundgewicht zu produzieren. Eine Erweiterung auf eine Kapazität von 2,7 Millionen Tonnen ist vorgesehen. Nach Fertigstellung der geplanten End-Ausbaustufe würde das jugoslawische Unternehmen Warmbänder von 1,2 bis 15 Millimeter Dicke und 600 bis 2080 Millimeter Breite zu einem Bundgewicht von 35 Tonnen walzen können.





Halde Wehofen als Beispiel

Aus grauer Abraumhalde wird ein grüner Berg

150 Fachleute aus zehn europäischen und außereuropäischen Ländern waren Anfang Oktober 1972 drei Tage lang auf Einladung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Essen zur Fachtagung „Halden im Ruhrgebiet und ihre Integrierung in die Landschaft“ zusammengekommen.

Der Kongreß begann mit einem umfangreichen Vortragsprogramm. Hierbei trugen in- und ausländische Haldenexperten auch an Hand von Lichtbildern ihre Erfahrungen vor. Anschließend besichtigten die Teilnehmer Beispiele aus der Praxis des Verbandsbereichs, unter ihnen die Halde Wehofen in Walsum/Dinslaken. Die Halde entstand auf Grund behördlicher Genehmigungen Mitte der dreißiger Jahre. Hier

deponierten die Hüttenwerke und der Bergbau der damaligen Vereinigten Stahlwerke aus dem Raum von Duisburg, Walsum und Dinslaken ihre Abraummassen.

Trotz der Trennung von Hütte und Bergbau nach dem Kriege beschickten die ATH und die Bergbau-Gesellschaften die Halde bis vor einigen Jahren durch den Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen

gemeinsam. Jetzt kippt der Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen für die ATH im westlichen, 42 Hektar großen Bereich der Halde Hüttschutt, Ausmauerungsmaterialien und Rückstände der Hochöfen — jedoch kein Heißmaterial — sowie Bauschutt, während die Bergbau AG Oberhausen der Ruhrkohle AG ihr Bergematerial auf den 22 Hektar großen östlichen Teil bringt.

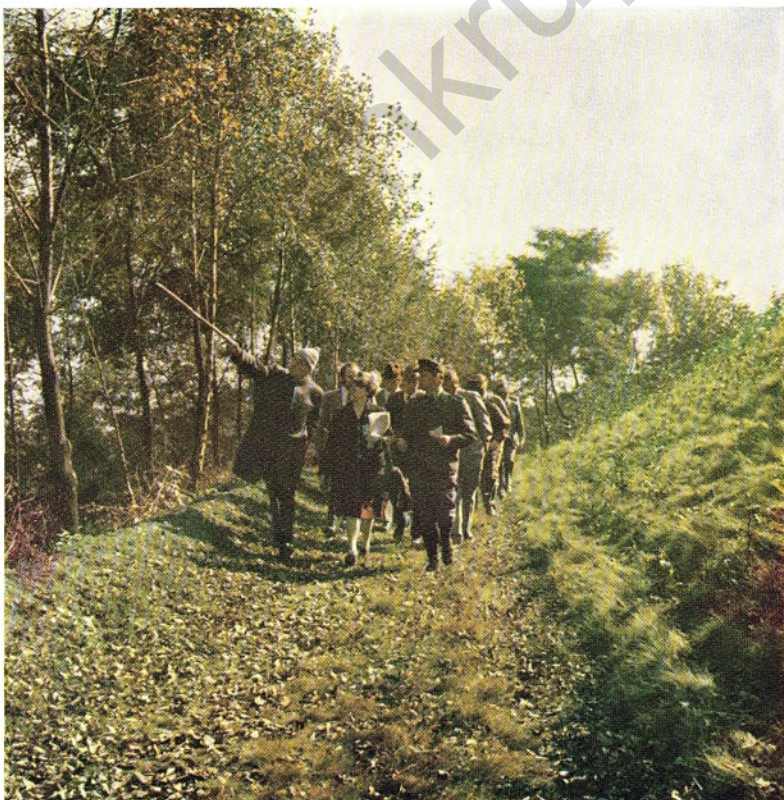
☆

Zur Zeit sind auf beiden Haldenteilen 14,5 Millionen Kubikmeter Material untergebracht. Man rechnet damit, daß die gesamte Halde 1980 bis auf zwanzig Millionen Kubikmeter, davon 14 Millionen im West-Teil, angewachsen sein wird und damit ihre endgültige Form erhalten hat. Die geplante Haldenhöhe von 45 Metern über der umgebenden Landschaft ist im westlichen Bereich zum Teil bereits erreicht.

1950 begann der Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen die Halde zu begrünen — zu einer Zeit, als hierfür behördlicherseits noch keine bindenden Vorschriften vorlagen. Es war die erste gründliche Begrünungsaktion und systematische Bepflanzung einer Halde am Niederrhein. Die Mitarbeiter der Grundstücks- und Vermessungsabteilung der ATH beschritten damals Neuland und gelangten nach zahlreichen Versuchen zu einem Pflanzsystem, das sich inzwischen bewährt hat.

☆

Die bisher begrünte Böschungsfläche beträgt 12,5 Hektar. Hier wurden insgesamt 125 000 Pflanzen gesetzt, davon vierzig Prozent Roterlen, je 25 Prozent Weißerlen und Birken



sowie etwa zehn Prozent Bergahorn und Winterlinde. Die Kosten der Bepflanzung liegen zwischen 10 000 und 15 000 DM je Hektar.

Die internationale Halden-Fachtagung fand nicht zuletzt deshalb zum ersten Male im Ruhrgebiet statt, weil hier nicht weniger als 162 reine Bergehalden des Bergbaus vorhanden sind. Sie haben heute bereits einen Inhalt von 200 Millionen Kubikmeter und werden im Laufe der Zeit auf über 350 Millionen Kubikmeter anwachsen.

☆

Ziel der Tagung selbst war, Bestandsaufnahme zu machen und Partner mit denselben Sorgen aus dem EWG-Raum zusammenzubringen. Außerdem wollte man sehen, ob schon eine Antwort auf die Frage möglich ist: „Wie geht es weiter?“

Weder im Ruhrgebiet noch in den Abbaugebieten anderer Länder will man sich mit dem jetzt Erreichten zufrieden geben. Man kann das wohl auch nicht; denn es genügt nicht, die Halden als Fremdkörper in der Landschaft lediglich zu verkleiden, sie sollen in die Landschaft so eingefügt werden, daß sie nicht als störend empfunden werden. Wenn irgend möglich, werden diese künstlichen Hügel später für die erholungssuchende Bevölkerung geöffnet.

Dies alles sollte am Objekt diskutiert werden. Das geschah mit Eifer und Temperament. Es wurde dabei sichtbar, daß das Ruhrgebiet im

internationalen Vergleich nicht schlecht abschneidet, wenn auch nicht abgeleugnet werden kann, daß erhebliche Probleme noch zu lösen sind, soll das angestrebte Ziel erreicht werden.

Diese Probleme ergeben sich weniger innerhalb des technologischen Prozesses der Begrünung und Aufforstung von Halden. Das hat man so ziemlich in den Griff bekommen. Auf diesem Gebiet kann es sich für die Zukunft nur um eine Verfeinerung der pflanzensoziologischen und walddynamischen Wachstumsysteme handeln mit dem Ziel, auf den Halden widerstandsfähigere und somit stabilere Pflanzen-Gesellschaften anzusiedeln.

☆

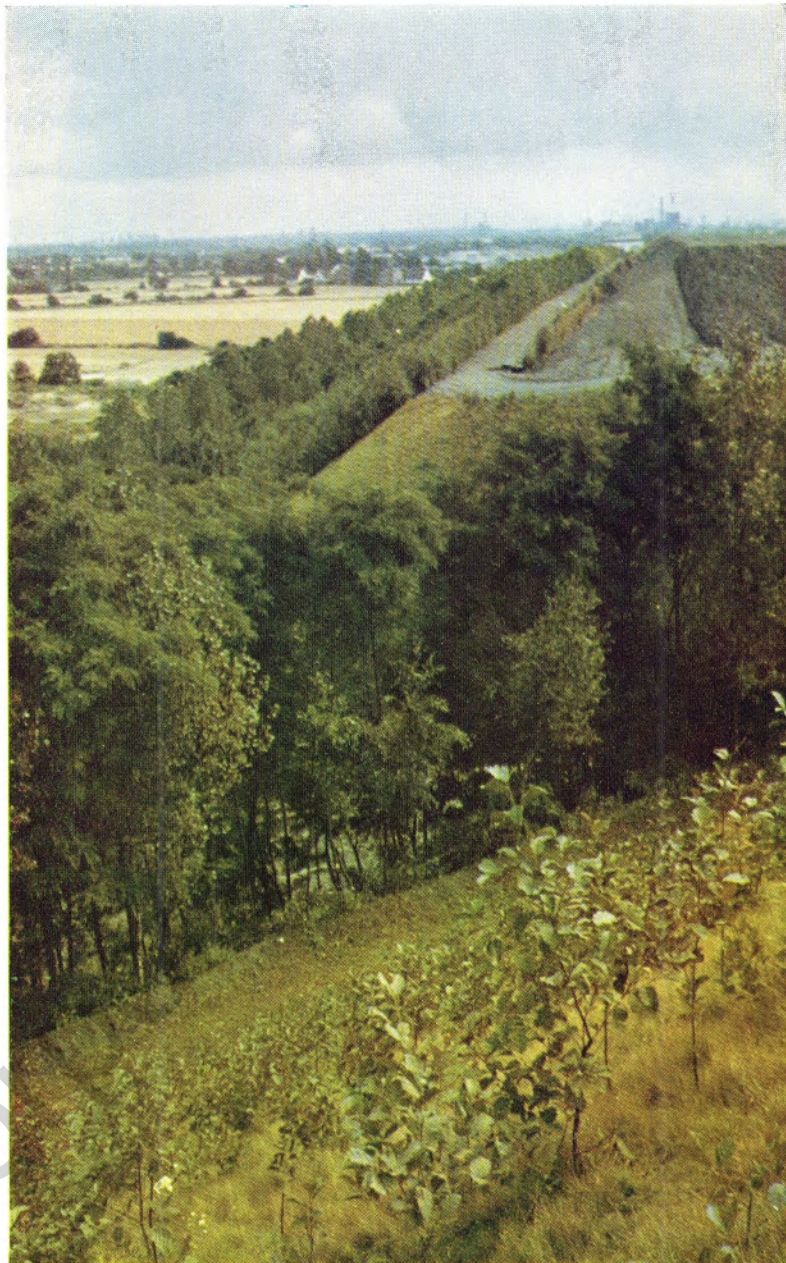
Die Probleme liegen vor allem in der chemischen und physikalischen Zusammensetzung des Abraummaterials mancher Halde im Revier in bezug auf die Verträglichkeit für die einzupflanzenden Pionierhölzer.

Bewährt hat sich die Kooperation zwischen dem Siedlungsverband und den Industriegesellschaften. Dabei haben sich in gemeinsamem Austausch Verbesserungen der bisher bekannten Ausbauformen ergeben.

☆

Die sehr interessierten ausländischen Gäste baten zum Ende der Tagung dringend, die Erfahrungen mit Halden im Ruhrgebiet zu veröffentlichen, um sie in ihrer Heimat nutzbar machen zu können.

DIE BILDER vermitteln einen guten Eindruck von den Erfolgen der Begrünung der Halde Wehofen, deren Kontur das obere Bild der linken Seite deutlich zeigt; unten links: Mitglieder der Halden-Tagung auf der ersten der im Endstadium drei „Bermen“ (Terrassen) der Halde, rechts bei der ersten Einführung durch den Leiter der Grundstücks- und Vermessungsabteilung der ATH, Abt.-Dir. Stempel, in der Nähe



des Stellwerks Leitstraße am Bahneinschnitt zwischen der West- und Osthalde — Rechte Seite oben: Blick auf die vom Bergbau genutzte östliche Halde, im Hintergrund Häuser von Holten, unten links: Bei der Besichtigung gab Landforstmeister Dr. Petsch vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk (im Hintergrund vierter von links), der Organisator der Halden-Fachtagung, eingehende Erläuterungen



D-ECBA — Start frei!

Es ist 14 Uhr eines sonnigen Herbsttages. Ein Mann im unternehmungslustigen Alter, mit einer schlichten Wildlederjacke bekleidet, zieht mühelos ein einmotoriges Flugzeug aus dem Hangar zum Abstellplatz. So, als ginge es einem Kriminalbeamten um die Sicherung eventuell vorhandener Spuren, schreitet der vom äußeren Habitus her unfliegerisch wirkende Mann um den Hochdecker herum. Schaut hierhin und langt dorthin mit der Hand — kontrollierend.

Ort dieses absolut unhektischen Vorgangs ist der Flugplatz Schwarze Heide. Zufällig setzt in diesem Augenblick eine Maschine zur Landung an. Schon von der Konstruktion her geben sich die hier herrschenden Propellermaschinen so zaghaft, als wollten sie sich für ihre Anwesenheit in dieser Idylle entschuldigen. Also kein Düsenlärm, keine Männer mit sogenannten Kolbenringen auf den Ärmeln schmucker Uniformen und auch keine Stewardessen in modebewußter Kleidung. Stattdessen steht ein Mann in zweckmäßiger Freizeitkleidung vor mir. Unpathetisch sagt er zu mir: „Na, dann wollen wir mal!“

Es ist der Augenblick, wo wir beide nicht ganz frei von Spannungen sind. Albert Kardas, Pilot und Besitzer dieser Maschine, sieht besorgt auf meine Körpergröße von 1,87 Metern und denkt sicherlich: Hoffentlich kommt der ohne Fehltritt in die Maschine hinein. Ich dagegen, zum xten Male in der Luft gewesen, bin freudig erregt,

als wäre es der erste Flug meines Lebens. Der Gurt, mit dem ich mich anschnalle, hat nur äußerlich etwas Beruhigendes. Vielleicht täuscht er auch den Piloten darüber hinweg, daß ich tatsächlich vor freudiger Spannung erregt bin.

Abermals spüre ich hier, daß eigentlich vor jedem Start die Faszination eines Fluges vorhanden ist. Man muß ja davon ausgehen, daß nicht ein Tag wie der andere ist und sich auch ein Flug vom anderen unterscheidet. Vielleicht ist es auch der Hauch von Romantik, der diesmal die Spannung fördert. Denn in einer Zeit, da man mit Düsenflugzeugen reist, ist ein solches Flugzeug, bei dem eine zur Luftschraube oder auch Propeller verformte Holzplatte die Fortbewegung bewirkt, noch etwas Ursprüngliches, das dieser Fliegerei einen Hauch von Pioniergeist verleiht.

Vielleicht liegt das daran, daß ein Mann namens Lindbergh mit seiner Propellermaschine „Spirit of St. Louis“ mit diesem Typ von Flugzeugen die eigentlichen Maßstäbe setzte. Schon bei dieser Feststellung muß ich zugeben, daß die Phantasie die beachtlichsten Kapriolen schlägt. Ich weiß sehr wohl, daß es zu hoch gegriffen ist, und mein Pilot hier vor der Piste des Flugplatzes Schwarze Heide sich selbst als alles andere, nur nicht für einen Atlantik-Überquerer hält.

Man könnte ihn als Mann mit der fliegenden Kamera bezeichnen. Auch für die ATH ist er in dieser



Hinsicht ein alter Bekannter, der aus der Luft manch interessante Luftaufnahme über unsere Produktionsanlagen zustande brachte. Es sind immer wieder Fotos, die in jeder Hinsicht bestechen. Doch während der Laie die Luftaufnahmen mit einem Hauch kindlicher Romantik betrachtet, weil das Fliegen die Menschen immer wieder in traumhafter Vorstellung bewegt, ist es für Männer wie Albert Kardas mehr ein harter Job. Das liegt zu einem erheblichen Teil an der

Laune des Wetters. Dadurch leben diese Piloten oft über einen längeren Zeitraum wie Sprinter in den Startblöcken und müssen geduldig warten, bis das für Luftaufnahmen günstige Wetter gleich einem Startschuß kommt. Dazwischen liegen Flüge der Erkundung und Vorbereitung für diesen eigentlichen Flug mit der Kamera.

Ein solcher Flug liegt nun vor uns. Ein letztes Durchchecken der Instrumente, dann kommt vom Tower für



Luftaufnahmen: ALBERT KARDAS (freig. Reg. Präsident Düsseldorf 20 C 271 / 272)

die D-ECBA das „Start frei“. Ich sitze auf engem Raum mit dem Piloten in der Piper PA 18, die nun zur Piste rollt. Am Startpunkt müssen wir verweilen, dann hat der Motor die erforderliche Betriebstemperatur. Die letzte Kontrolle ist dann das Abbremsen des Motors. Doch auch dieser sehr wichtige Vorgang verläuft positiv, und damit können wir starten. Schneller wird das Rotieren des Propellers, die Maschine rollt an und nimmt Startgeschwindigkeit auf. Nach re-

lativ kurzer Rollstrecke hebt sie nahezu leichtfüßig ab.

Es ist ein angenehmes Gefühl, zumal die Rollvibrationen spürbar abreißen. Die Schwarze Heide, die wir eben noch horizontal erlebten, bewundere ich nun aus vertikaler Perspektive. Ein eigenartiges Bild von beeindruckender Schönheit. Erst jetzt erlebe ich, welch ein gekonnter Farbsymphoniker der Herbst ist. Die Schwarze Heide liegt unter uns wie ein von grellen Farbtupfern durchsetztes Aquarell.

Wir drehen mit der Piper rechts bei und nehmen Kurs auf Rheinberg. Die Straße nach Hiesfeld unter uns liegt in der farbenfreudigen Herbstlandschaft da wie eine schwarze Litze. Plötzlich wird sie von der Holland-Autobahn unterbrochen. Für uns ist es mehr ein Hauch in der Wahrnehmung, dann liegt auch die Autobahn hinter uns. Faszinierend ist nun der vor uns liegende Rhein. Aus einiger Entfernung wirkt er wie ein dicker glänzender Silberdraht, der sich

scheinbar wahllos durch die flache Landschaft hinschlängelt. Erst als wir ihn unmittelbar überfliegen, sieht man seinen ausgezehnten Zustand. Die breiten sandigen Uferstreifen wirken aus der Höhe von 350 Metern wie eine beklagenswerte Bloßstellung des Flusses, der wohl zu den meistbesungenen Deutschlands zählt.

Vom Rhein nach Rheinberg ist es natürlich mit dem Flugzeug noch nicht einmal ein „Katzensprung“. Al-



DAS BILD ZEIGT
Albert Kardas mit seiner „Piper“ auf
dem Flugplatz Schwarze Heide

bert Kardas kennt sich hier aus.
Das ist sein Revier.

Bei strikter Einhaltung der Flughöhe fliegen wir über dem Zentrum der Stadt einen kleinen Bogen und nehmen direkten Kurs auf den ATH-Werkshafen Schwelgern. Oberhalb von Orsoy überfliegen wir abermals den Rhein. Der Schornstein der neuen Sinteranlage ragt mit seiner Höhe von 250 Metern drohend empor. Wir dagegen haben eine Flughöhe von 350 Metern. Nun spüre ich, wie wenig 100 Meter sein können. Das große Erzlager sieht aus dieser luftigen Höhe fast kreativ farbig aus. „Schauen Sie sich Ihren Schreibtisch einmal aus der Luft an!“, sagt der Pilot zu mir, als wir kurz darauf das Verwaltungs-Hochhaus umfliegen. Das danebenliegende alte Verwaltungsgebäude sieht selbst aus dieser Höhe tatsächlich wie eine Wartburg aus, wie dieser ehrwürdige alte Bau im Sprachgebrauch der meisten Angestellten treffend genannt wird.

Über der Versuchsanstalt und dem Hauptlabor drehen wir bei und fliegen auf das aus der Luft seltsam extrem kubisch wirkende Oxygen-Stahlwerk Bruckhausen zu. Die kurzen Kamine sehen wie riesige Nasenlöcher eines Ungeheuers aus, aus denen — scheinbar Unheil drohend — bizarre Flammen züngeln.

Doch weiter treibt die Luftschaube dieses kleine Flugzeug, das nun über die Hochofenanlage dahintänzelt, als sei es von starkem Schüttelfrost befallen. Es sind Turbulenzen — der beste Beweis dafür, daß die Hochöfen in Betrieb sind. Ruckartig verläßt die Maschine diesen unruhigen Luftraum.

Über den architektonisch klar gegliederten Bereich des Werkes Beeckerwerth erreichen wir wieder den Rhein. Ihn wählen wir bis Ruhrort als neue Flugrichtung. Hier nimmt der Pilot die Gelegenheit wahr, den Zwischencheck durchzuführen. Auch bei diesen Flugzeugen ist das ein Erfordernis für die Flugsicherheit.

Bald ist Homberg erreicht. Dann ein großer Bogen, und wir fliegen direkt auf das Ruhrorter ATH-Kraftwerk „Hermann Wenzel“ zu. „Möchten Sie einmal in den Kamin

schauen?“ fragt mich Albert Kardas. Noch ehe ich ja gesagt habe, dreht die Maschine bei, neigt sich stark nach links, als wollte sie den Radius des Kamins hoch oben in der Luft beschreiben. Ich blicke dabei nun tatsächlich in den Kamin — ein Erlebnis, das wahrlich nicht alltäglich ist.

Genauso beeindruckend ist der Spaghetti-Knoten am Kaiserberg, den wir wenig später überfliegen. Ein markanter Punkt, nicht nur für die Autofahrer. Auch so mancher Pilot hat dieses gigantische Straßenbauwerk als Orientierungspunkt schätzen gelernt. Hoch über dem Duisburger Zoo drehen wir bei und fliegen seitlich der Autobahn entlang zum Oberhausener Kreuz. Bei dieser Gelegenheit sehen wir die gewaltige Ausdehnung der neuen Wohnviertel von Obermarxloh, wo ein beträchtlicher Teil von ATH-Werkwohnungen, aber auch von Eigenheimen in den letzten Jahren errichtet wurde.

Als wir das Oberhausener Kreuz erreicht haben, fliegen wir über der Holland-Autobahn weiter. Der Mann am Steuerknüppel demonstriert nun sehr überzeugend, daß man auch in plötzlich diesigen Sichtverhältnissen auf diesem Wege sicher zum Flugplatz Schwarze Heide gelangen kann. Bei der zweiten Abfahrt rechts beidrehen und links der Straße weiterfliegen, und schon liegt der Platz vor uns. Wir schweben der Piste zu.

Es ist ein Anflug von besonderem Reiz. Kein Rasen wie etwa mit einem Düsenklipper. Einzelheiten am Rande der Piste werden hier viel intensiver wahrgenommen und prägen sich im Gedächtnis ein wie etwa die Borte einer flüchtig weggezogenen Tischdecke. Ein kurzes Holpern auf der Piste, und die gute Mutter Erde hat uns wieder.

Ein Erkundungsflug ist zu Ende. Ich durfte ihn für die Leser der Werkzeitung miterleben. Tage später startet Albert Kardas wieder auf der gleichen Piste: Er hat endlich das lang erwartete „Büchsenlicht“, würde der Jäger sagen. Aber statt der Büchse ist es die diesem Mann seit langen Jahren vertraute Kamera, die nun an meiner Stelle mitfliegt. Was sie unbestechlich und faszinierend in Farbe festzuhalten vermag, zeigen die diesem Bericht beigegefügt Luftaufnahmen.

Günter Meyer

Vom See-Bazillus infiziert

Die Lofoten auf eigenen Planken mit schäumender Bugwelle angesteuert

Die Sehnsucht nach der unbekanntem Weite, der Wunsch, fremde Menschen und Länder kennenzulernen, das stolze Gefühl, den Naturgewalten zu trotzen — all das faßt unser Belegschaftsmitglied Hans-Joachim Dietze in dem Begriff „Segeln“ zusammen. Unendlich viel Zeit und jede freie Mark investiert er in dieses Steckpferd. Nachstehend veröffentlicht die Werkzeitung seinen Bericht über eine Reise zu den Lofoten, jener Inselgruppe nördlich des Polarkreises. Hans-Joachim Dietze, zweiter Stoffprüfer im Werk Ruhrort, läßt seine Erzählung von dieser Fahrt, die er mit seiner Frau unternommen hat, zwar am Endziel in recht trister Regenstimmung enden. Aber was steckt nicht alles an unvergeßlichen Erlebnissen in seinem Bericht, obwohl es nur Schlaglichter sind, die auf diese Fahrt geworfen werden.

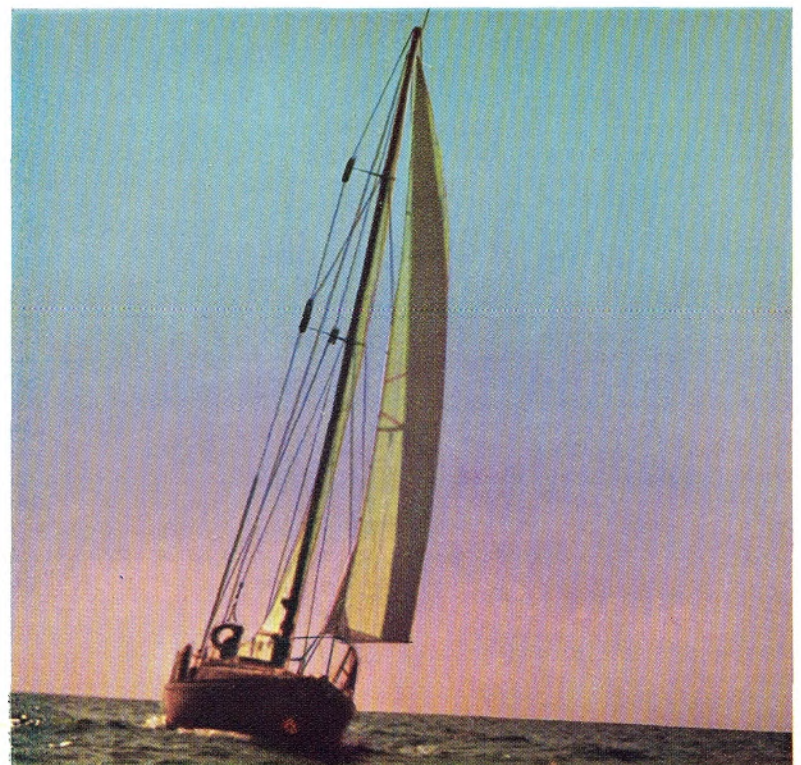
Segeln ist sicherlich eine der schönsten Sportarten, die es gibt, ob es nun das Segeln auf Binnengewässern, an der Küste oder das Fahrtsegeln auf dem Meer ist. Das erhebende Gefühl vollbrachter Leistung, eine fremde Küste oder einen unbekanntem Hafen unter Segel zu erreichen, ist es, was uns immer wieder hinaustreibt. Wer erst einmal mit dem See-Bazillus infiziert wurde, bleibt unheilbar krank.

Nun — auch uns treibt es immer wieder hinaus. Diesmal wurde der Entschluß, die Lofoten anzusteuern, mit einiger Zaghaftigkeit gefaßt. Für unser Boot war es keine einfache Sache, die gewohnten Ostseegewässer um Dänemark und Schweden zu verlassen — und für uns

auch nicht, so vollklingende Namen wie Kattegat, Skagerrak und Atlantik in unser Bordbuch zu schreiben. Doch die Eintragungen begannen ganz nüchtern mit dem Seewetterbericht und den Nautischen Seewarn-Nachrichten vom Hydrographischen Institut: Nord-West bis Nord, 5 bis 6 zunehmend, Regenschauer, mäßige bis mittlere Sicht, Seegang bewegt.



Am Spätnachmittag legten wir bei einem kräftigen Regenschauer, unterstützt von Motor und Großsegel, von dem starken Ebbestrom getragen, vom holländischen Delfzyl in der Emsmündung in Richtung Bor-



kum ab. Der Seegang nahm ständig zu, und die „Adebar II“ steckte ihre Nase tief in die See. Die Schraube drehte sich öfters leer in der Luft, so daß wir beschlossen, die Fock zu setzen und das letzte Stück zur offenen See unter Segel zurückzulegen. Der Wind hatte nachgelassen, die Positionslaternen brannten, und der Kurs war auf Weser-Feuerschiff angelegt. Mit einer Tasse Tee in der Hand schien alles in Ordnung zu sein.

Doch das Kommando „Klar machen zum Wenden“ brachte alles in Unordnung. Der Tee kippte um, eine Laterne war ausgegangen und die „Olsch“ stürzte, durch die plötzliche Unruhe geweckt, an Deck. Was war passiert? Das Status-Symbol des Kapitäns, „die Mütze“, war über Bord gegangen, und mit einiger Mühe wurde sie trotz Dunkelheit und Wellengang aufgefischt.

Der Morgen zeigte uns, daß wir gut auf unserem Kurs gelaufen waren; denn Feuerschiff Weser lag zwei Seemeilen querab. Müde und hungrig liefen wir einige Stunden später in den Jachthafen von Cuxhaven ein. Nach Anweisung des Hafenneisters hatten wir zwar einen ruhigen, aber dafür recht unangenehm riechenden Liegeplatz bekommen; denn in dieser Ecke des Hafens hatte sich aller Abfall in Form von leeren Flaschen, Dosen und Fischabfällen angesammelt. Das alles konnte uns aber von unserem Ruhebedürfnis nicht abhalten.

Eine Wetterbesserung war nicht eingetreten, so daß unser Plan, über Helgoland nach Norden zu kommen, dem anderen Weg durch den Nord-Ostsee-Kanal und dann entlang der Ostküste Dänemarks weichen mußte. In schneller Fahrt waren wir von Cuxhaven nach Brunsbüttelkoog gesegelt und standen nun vor der Schleuse, um auf das Signal „Frei für Sportboote“ zu warten. Nachdem wir alle Formalitäten erledigt hatten, fuhren wir mit dem Motor langsam durch das Hafenbecken in den Kanal in Richtung Kiel-Holtenau.



Die Frage unserer Nachbarn in Kiel-Holtenau, ob wir über den Atlantik wollten, war berechtigt. Vor unserem Bug staute sich Karton an Karton, und ein Ende war noch nicht abzusehen. Immer neue Ladungen brachte uns der Schiffs-ausrüster mit seiner Sackkarre auf den Steg. Nun, mit einem hungrigen Skipper an Bord ist das Segeln recht ungemütlich; und die Lofoten waren auch nicht in zwei Tagen zu erreichen. Wir mußten auch mit der Möglichkeit rechnen, mehrere Tage in einer Bucht oder in einem Fjord wegen schlechten Wetters festzuliegen, ohne die Gelegenheit zu haben, Proviant zu ergänzen.

„Wo ist der Zucker?“ — „Hier habe ich Bier!“ — „Ist Schweinefleisch in der Liste eingetragen?“ — „Bananen ins Vorschiff.“ So oder ähnlich schwirrte es den ganzen Tag durchs Schiff. Es ist besonders wichtig, alles „seefest“ zu verstauen — und auch wiederzufinden.



Der Zollstander wehte einträchtig mit der Dänischen Nationalen im Wind, die Zollpapiere waren in Ordnung gebracht, und ein unverkennbarer Geruch aus dem Maschinenraum besagte, daß unsere Dieseltanks aufgefüllt wurden.

Der Wind war von NW auf W umgesprungen und wehte mit Stärken zwischen vier und fünf. Gerade richtig, um an der Insel Langeland entlang zu segeln. Die anfängliche Zurückhaltung in der Segelführung, Großsegel und kleine Fock, wurde gegen Morgen durch größere Vorsegel getauscht, und der frische Westwind trieb das Boot mit Vollzeug nach Norden.

Mit dem frischen West war es aber leider bald zu Ende, so daß wir mehrere Tage bis Frederikshavn an der Nordostküste Jütlands im Kattegat unterwegs waren. Herzliche Gastfreundschaft wurde uns im Jachthafen entgegengebracht. „Adebar II“ war auf das Beste untergebracht, während wir Kirchen und Museen in der näheren Um-

gebung besuchten. Trotzdem vernachlässigten wir nicht, uns jeden Tag zweimal Wetterberichte anzuhören, um für die Überfahrt nach Norwegen möglichst günstigen Wind zu bekommen.

Unsere Hauptsorge bei dieser ersten Überquerung des Skagerraks lag darin, daß wir nicht bei Dunkelheit an der uns völlig unbekanntem norwegischen Küste ankommen wollten, da trotz sorgfältiger Navigation wegen starker Stromversetzung die Hafeneinfahrt von Kristiansand verfehlt werden konnte. Ein mäßiger SSO-Wind schien uns um so günstiger, als der Wetterbericht ein umfangreiches Hoch von Polen und Rußland verkündete.

Der Weckruf „Reise, Reise“ läßt wohl jeden mißmutig aus der Koje kommen, wenn es erst zwei Uhr morgens ist. Das Barometer stieg — aber die Stimmung fiel; denn der Strom aus dem Süd-Skagerrak vertrug sich nicht mit der langen und keineswegs frischen Dünung aus Nord-West. In den frühen Morgen-

UNSERE BILDER ZEIGEN:

Auf der linken Seite: „Adebar II“; das große Vorsegel ist die auch im Text genannte „Genua“. Auf der rechten Seite unten blickt Kapl'n Dietze an der dänischen Küste noch skeptisch. Später aber war er doch sehr zufrieden, vor allem als er überall an der zerklüfteten norwegischen Küste solch geschützte Ankerplätze wie auf dem oberen Bild fand

stunden wurde der Seegang größer, und „Adebar II“ machte waghalsige Kunststücke auf den Wellenkämmen.

Nach unserer Berechnung mußten wir gegen 18 Uhr Land in Sicht bekommen. Der erleichterte Ruf „Land in Sicht“ wurde um 19.10 Uhr abgegeben. Zwei Stunden später waren wir in die schützenden Schären eingelaufen. Ach, wie herrlich ruhig — und mit der Ruhe kam auch der Hunger und der Appetit auf frischen Fisch.

Unvergessen werden uns die Eindrücke der Schärenfahrt von Kristiansand nach Mandal und die herrlich schnelle Reise über Farsund und Egersund bleiben. Dieser Landstrich ist einer der Hauptplätze für Hering- und Makrelenfang. Um das auch geschmacklich festzustellen, brachte uns der Kapitän eines benachbarten Fischerbootes fünf Makrelen. Einfach herrlich diese Makrelen.

Ein Glück, daß wir einen Motor hatten; denn aus den wunderbaren drei Windstärken war in wenigen Minuten ein so starker Wind geworden, daß wir schleunigst alle Segel bargen und den Motor anwarfen. Aber so schnell, wie er gekommen war, war der Wind auch wieder vorbei. Doch wir waren gewarnt und gebrauchten das Wort „Fallwinde“ auf der ganzen Fahrt sehr ehrfürchtig.

Fjord an Fjord, Schäre an Schäre reihten sich aneinander und brachten uns ihre Schönheit auf ihre Weise dar. Man hätte die ein-





drucksvollen Bilder wie im Theater genießen können, wenn nicht alles überromantisch und geradezu gigantisch gewesen wäre. Man glaubte sich in die Anfangsstadien der Entstehung der Erde versetzt, und uns hätte es nicht verwundert, auf einer Felsnase einen Troll zu erblicken.

Gestört wurde die Idylle jedoch vom durchdringenden Geruch der Stockfisch-Gestelle, denen wir auf dieser Fahrt immer wieder begegneten. Die Fischer im hohen Norden sind nicht zu beneiden, wenn sie während der Saison in kleinen Booten den Stürmen trotzen, nur um einen Fang Kabeljau nach Hause zu bringen. Tausende von Schiffen aller Art nehmen am Fischfang teil und benutzen zum Fang die verschiedensten Mittel — von der vorsintflutlichen Schnur mit Haken bis zum modernsten Fanggerät.

Alle kommen sie schwer beladen in ihre Heimathäfen zurück, wo der

Fang sofort verarbeitet wird, um bei uns in der Konserve, als Stockfisch oder als Lebertran wieder verbraucht zu werden.



Der alte Bischofssitz Stavanger, zum erstenmal 1100 urkundlich erwähnt, ist erreicht. Der Smut ist unterwegs, um die Kuchengelüste des Käpt'n zu stillen. Der Wettergott hatte nach wie vor ein Einsehen mit uns und ließ seine vier Windstärken beständig von OSO kommen. Ein Grund also, nicht länger in diesem schönen Städtchen zu verweilen und die Leinen loszuwerfen. Vor großer Genua und Großsegel rauschte „Adebar II“ dahin und warf eine Bugwelle auf, die einem Ozeanriesen alle Ehre gemacht haben würde.

Vorbei am Bjørnafjord-Leuchtturm Marstein bis nach Blomvåg. Der Himmel bezog sich zusehends. Das mußte ja so sein. Bergen hätte

sonst bestimmt seinem Ruf geschadet, daß es hier nur ein halbes Dutzend regenfreier Tage im Jahr gibt. Es goß jedenfalls aus allen Eimern und Fässern. Schüchtern und zaghaft lugte am nächsten Tag die Sonne zwischen Wolkenfetzen hervor. Auch wir waren schüchtern und gingen erst mit Maschine voran, um später Genua und Großsegel zu setzen. Dann aber warme Sonne, ein großer Whisky und die viele Post, die wir in Stavanger empfangen und schon zum x-tenmal gelesen hatten: herrlich!

Diesem schönen Tag folgte eine ganze Serie von großartigen Sonnentagen, die wir, auch was die Seemeilen anbetraf, weidlich ausnutzten. Die Navigation durch die Engen und Schären erforderte zwar weiterhin unsere ganze Aufmerksamkeit, sie wurde aber nicht zusätzlich durch Nebel oder Regen beeinträchtigt, zumal auch die Nächte sehr hell waren. Mit vier

Stunden Wache und vier Stunden Schlaf wurde die Wache eingeteilt, und außer den Engen, in denen wir aus Vorsicht besser den Motor anwarfen, wurde die Freiwache durch nichts gestört.

Nichts ließ darauf schließen, daß sich auch am Ende des dritten Tages etwas ändern würde. Doch der Schreckensruf „Wasser im Schiff“ machte allem jäh ein Ende. Aufgeregt sprangen Smut und Käpt'n den Niedergang herunter, um den Wassereintrich zu lokalisieren. Aber nichts ließ sich entdecken.

Endlich stießen wir auf die Ursache des Übels: Der Kühlwasserschlauch war von der Pumpe abgegangen, und die Pumpe förderte nun das Wasser statt zum Motor ins Boot. Ein Grund, sich wieder aufmerksamer den Armaturen zuzuwenden; denn durch das Ablesen der Kühlwasser-Temperatur hätten wir den Schaden schon viel früher bemerken können. Wir aber kühlten unsere erhitzten Gemüter erst einmal mit einem Schluck Bier, der den Seelenfrieden wiederherstellte.

Je höher wir nach Norden kamen, desto heller wurden die Nächte, so daß kaum noch ein Unterschied zwischen Tag und Nacht zu verspüren war. Dazu leuchteten und glühten die Gipfel die ganze Nacht hindurch in einem unbeschreiblichen Licht. Die Zeiten gingen völlig durcheinander. So konnte es sein, daß wir zum Beispiel nachts um zwei Uhr unser Mittagessen einnahmen.



Der gewaltige Trondhjem(Trondheim)-Fjord empfing uns mit dem denkbar günstigsten Wetter, und so wurde die im Jahre 997 vom Wikingerkönig Olav Tryggvason gegründete Hauptstadt von uns herzlich begrüßt. Überaus freundlich begrüßte uns auch der Hafenmeister, und durch sein Bemühen bekamen wir einen guten Platz an der Tonne. Der Vorteil bestand darin, daß wir den Tidenhub nicht verspürten und die Leinen nicht zu bedienen brauchten.

Trondheim faszinierte uns; sehr interessant was es zu sehen, wie sich Baustil und Lebensbedingungen entwickelt haben — von den bekannten trönderschen Holzpalästen bis zu den modernen Bauten aus Glas und Beton. Unser erster Besuch galt dem vielgerühmten Nidarosdom und dem Stiftsgarten, das größte Holzgebäude des Nordens. Bei unserem ersten Landgang lief sich die Kamera heiß.

Um auch vom Innern des Landes einen Eindruck zu gewinnen, beschlossen wir auf Anraten des Hafenmeisters eine Rundreise mit der norwegischen Staatsbahn. Diese nicht nur preiswerte, sondern auch von der landschaftlichen Seite wunderbare Fahrt führte uns über die Osterdalene, Rondane, zurück über das Dovrefjell und Trollheimen nach Trondheim. Müde und abgesspannt lagen wir wieder in unseren Kojen, während „Adebar II“ uns im Rhythmus der Wellen in den Schlaf wiegte.

Die Sonne brannte vom Himmel, und ein leichter Wind kräuselte



das Wasser im Fjord. Wasser, Proviant und Brennstoff waren schon eingenommen. Die ein- und auslaufenden Schiffe animierten uns, es ihnen gleichzutun und mit hinaus zu kommen.

Draußen wehte es gerade richtig, um alle Segel zu setzen. Aber die drei Windstärken wurden immer weniger, so daß auch der Motor mit herangezogen wurde. Die Schleppangel wurde hinausgehängt in der Hoffnung auf eine Bereicherung des Speisezettels. Aber nichts tat sich. Entweder liefen wir zu schnell unter Motor oder aber die Sonne verscheuchte die Fische in größere Tiefen.



Die Tage vergingen in einem wunderbaren Gleichklang, wenngleich auch der Motor öfters zu Hilfe genommen wurde, schon allein, um durch den Fahrtwind etwas Erleichterung zu haben. Mit Schrecken wurde festgestellt, daß die Bierlast zur Neige ging. Dafür aber wurden Seemeilen gesammelt; wir kamen dem Polarkreis immer näher. Das zeigten uns auch die in großer Zahl auftretenden Schwärme von Seevögeln, die vom nahen 600 Meter hohen Lovunden mit ohrenbetäubendem Lärm über unser Boot hinwegflogen und uns zwangen, ihre Hinterlassenschaften mit Bürste und Wasser wieder wegzuschrubben.

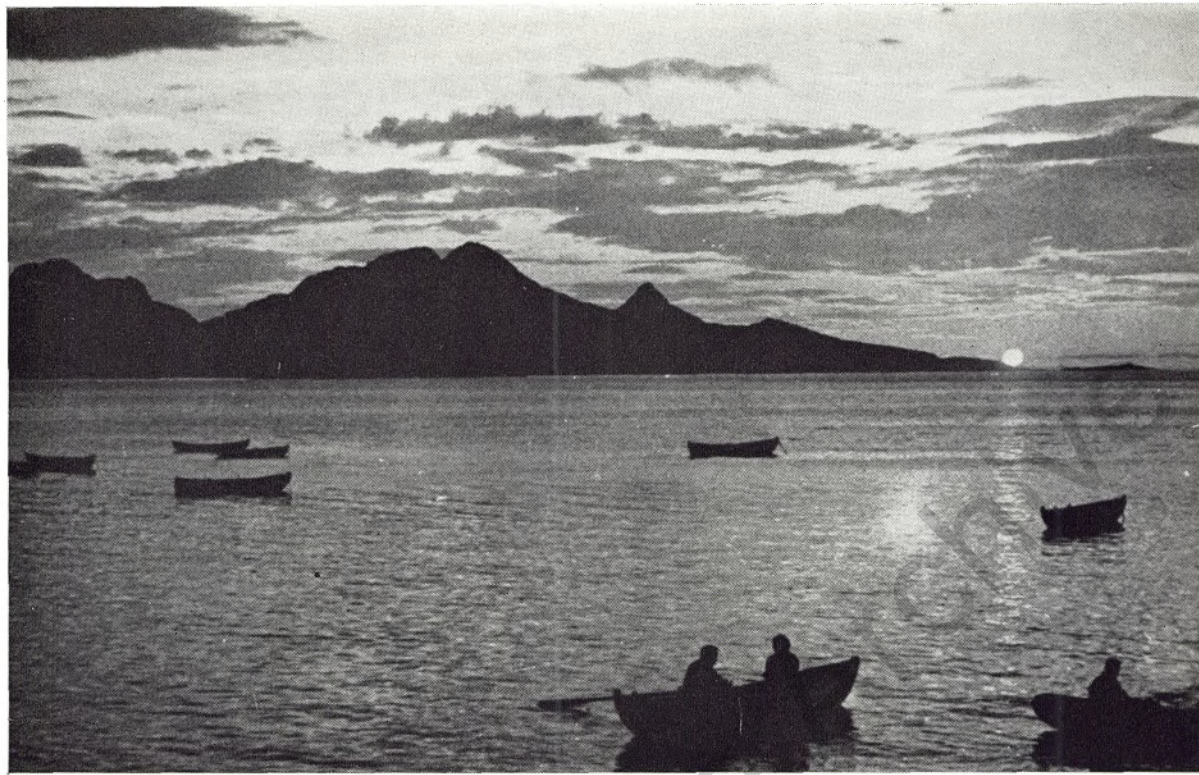
Die Hestmannen — zwei Drittel des „Wegs“ von Trondheim nach Bodö — waren in Sicht und somit der Polarkreis auf $66^{\circ} 33'$. Die Zeit zum Feiern war gekommen. Der Smut hatte einen riesigen Teller belegter Brote an Deck gebracht, die Gläser standen bereit, um mit Sekt gefüllt zu werden, indessen der Käpt'n die Flasche mit Gefühl öffnete, um auch nicht den kleinsten Tropfen zu verlieren. Im Bordbuch heißt es nüchtern: Hestmannen erreicht, Polarkreis überquert $66^{\circ} 33'$ 14.10 Uhr. Wir protesteten uns und der „Adebar II“ zu und wünschten uns weiterhin einen guten Verlauf dieser Reise.

Der Wind hatte sich schlafengelegt, und wir dümpelten in der Flaute herum. Wieder einmal mußte unser Motor erhalten, um uns weiter nach Norden zu bringen. Zur Flaute, die nun schon seit zwei Tagen anhielt, bewölkte sich der Himmel immer mehr; ein leichter Nieselregen und mäßige Sicht erleichterten uns die Ansteuerung von Bodö keineswegs. Doch als wir die schützende Mole passiert hatten und uns neben einem Fischer festlegten, war alles versöhnt; denn der Käpt'n hatte das Schild „Bäckerei“ entdeckt.



Bodö selbst bot wenig Anreize, sich auf Entdeckungsreise zu begeben. Die Stadt ist verhältnismäßig jung, da der gesamte Stadtkern (meist Holzhäuser) mit einer aus dem Jahre 1886 stammenden schönen großen Holzkirche 1940 den schweren Kämpfen im Zweiten Weltkrieg zum Opfer gefallen war.

Wir verfolgten sehr aufmerksam jeden Wetterbericht, um mit mög-



lichst günstigen Weiterbedingungen die Lofoten und damit Stamsund erreichen zu können. Radio Bergen versprach für den folgenden Tag vier bis fünf Windstärken. Regenschauer mit Aufklarungen und mäßiger bis guter Sicht und drehenden Wind S bis SW. Alles war in Ordnung gebracht worden, der Mast war kontrolliert und die Maschine mußte sich auch einer genauen Inspektion unterziehen. Wir waren auf alles eingerichtet.

Mit einem Regenschauer fuhren wir aus dem Hafen Kurs Lofoten. Draußen begrüßte uns eine lange Dünung. Die Sonne guckte nur eben durch einen Schleier, machte uns eine lange Nase und verschwand für den Rest der Reise. Die Sicht wurde, je näher wir den Lofoten kamen, immer schlechter, und die Frage, ob wir auch gut auf Vestvågøy ankommen würden, wurde immer öfter diskutiert.



Die Stunde, in der wir den Berg Himmeltinden (934 Meter) hätten sehen müssen, war schon längst abgelaufen. Sollte uns der Strom zu weit nördlich versetzt haben? Da, endlich „Land in Sicht“. Freude und Erleichterung erfüllte uns beim Anblick des mit Wolkenfetzen umgebenen Berges. Wenig später sahen wir die Einfahrt, die durch zwei Leuchttürme markiert waren. Vestvågøy, eine der vier großen Inseln der Lofoten, war erreicht. Vorsichtig tasteten wir uns in Schleifahrt in das Hafenvorbecken von Stamsund. Ein trostloser Anblick bot sich uns. Außer einigen Lagerhäusern und felsigem Ufer, auf denen Holzgestelle zum Fisch-trocknen standen, war nichts zu entdecken. Der einsetzende Regen

ZU DEN BILDERN:

Linke Seite: Das obere Foto zeigt den Innenhafen von Trondheim; diese alten Holzbauten, die auf Pfählen errichtet worden sind, stehen heute unter Denkmalschutz — Unten: Ein Erlebnis ganz eigener Art: die Mitternachtssonne — Rechte Seite oben: die Lofoten, das Ziel dieser langen Reise

trieb uns schleunigst dazu, neben einem Fischerboot festzumachen und unter Deck zu verschwinden. Mit besonderem Genuß wurde tags darauf das Käpt'n-Diner eingenommen. Hatte doch eine lange Reise ihr Ziel gefunden.

Stiftung Paul Finet vergibt Studien-Stipendien

Die Stiftung Paul Finet hat für 1972 Stipendien in Höhe von 104 963 DM für Schul- oder Berufsausbildung oder Universitätsstudium bewilligt. Damit sind bis Mitte 1972 insgesamt 2344 finanzielle Beihilfen mit einem Gesamtbetrag von über 1,3 Millionen DM geleistet worden. Auf Antrag können Kinder Beihilfen für die Schul- oder Berufsausbildung erhalten, deren Väter in einem Betrieb der Europäischen Gemeinschaft beschäftigt waren und infolge eines Arbeitsunfalles oder einer Berufskrankheit nach dem 30. Juni 1965 verstorben sind. Sie müssen allerdings mindestens vierzehn Jahre alt sein oder vorzeitig eine Klasse besuchen, die sie normalerweise erst mit vierzehn Jahren erreichten. Sie müssen in einer Schul- oder Berufsausbildung stehen, das heißt eine Fach-, Mittel- oder höhere Schule, eine Universität oder eine Hochschule besuchen. Es werden gute Zeugnisse verlangt sowie der Nachweis einer Begabung für die eingeschlagenen Studien.

Die Stipendien werden jährlich ausbezahlt; sie können mehrmals während der Dauer des Studiums gewährt werden. Ein Schüler oder Student kann somit während der ganzen Dauer seiner Schul- oder Hochschulausbildung von der Paul-Finet-Stiftung betreut werden, wenn er gute Schulergebnisse aufzuweisen hat.

Die Höhe der Stipendien wird vom Verwaltungsrat von Fall zu Fall auf Grund der Akten festgelegt. Er zieht dabei die wirtschaftliche Lage des Bewerbers sowie das Niveau und die Kosten der gewählten Schul- oder Berufsausbildung in Betracht. Der Betrag liegt im allgemeinen bei 370 DM für die unteren Klassen der Mittel-, Höheren- und Berufsschulen und kann 3000 DM beim Universitätsstudium erreichen. Dadurch kann die Stiftung besonders die begabten Bewerber, die ihre Ausbildung ohne zusätzliche Hilfe vielleicht nicht beginnen oder fortsetzen können, entscheidend unterstützen.

Neue Anträge sind an das Sekretariat der Stiftung „Paul Finet“, 29 Aldringer Straße, Luxemburg, einzusenden. Anträge können gestellt werden von den Kandidaten selbst oder über ihren Vormund; von dem Unternehmen, in dem der Vater beschäftigt war; von den Gewerkschaften; von den Sozialversicherungsanstalten; von der Stipendienabteilung der Bergwerke oder von den Schulen und Universitäten.

Die Stiftung Paul Finet hat in den sechs EWG-Ländern Kontaktstellen, an die sich Bewerber wenden können. Für die Bundesrepublik ist das die August-Schmidt-Stiftung in 463 Bochum, Alte Hattinger Straße 19.



In zwei Jahren 30 Millionen DM bei Bandstahl Berlin investiert

Verbesserung der Verkehrswege von und nach Berlin für weiteren Ausbau der Wirtschaft notwendig

Die Thyssen-Gruppe hat in den letzten beiden Jahren bei ihrem Tochterunternehmen Bandstahl Berlin GmbH Investitionen in Höhe von 30 Millionen DM vorgenommen und die Bandstahl-Straße in ihrem Werk Tegel zu einer modernen Anlage ausgebaut und erweitert. Mit diesem Hinweis unterstrich Professor Dr. Cordes vor den Einkäufern des Konzerns, die am 19. und 20. Oktober zum fünften Male in Berlin tagten, und vor zahlreichen Vertretern von Bundesministerien, des Berliner Senats und der Berliner Wirtschaft das Engagement der Thyssen-Unternehmen für das Schicksal Berlins und seiner Menschen.

Wenn die Thyssen-Gruppe sich nicht entschlossen hätte, den Ausbau bei Bandstahl Berlin mit diesen Investitionen zu ermöglichen, sagte Prof. Dr. Cordes, dann hätte nicht nur die Röhren-Produktion, sondern auch die Walzwerks-Erzeugung in Berlin stillgelegt werden müssen. Mit den neuen Investitionen seien die Arbeitsplätze der bei Bandstahl Berlin beschäftigten zur Zeit 350 Mitarbeiter langfristig gesichert.

Prof. Dr. Cordes teilte mit, daß die ATH-Beteiligungsgesellschaft Vereinigte Schraubenwerke GmbH, an der die Thyssen-Gruppe und die Otto Wolff-Gruppe je zur Hälfte beteiligt sind, Anfang Oktober auf dem Bandstahl-Gelände in Tegel die Produktion von Schrauben aufgenommen habe.

Unter den Gästen begrüßte Prof. Dr. Cordes vor allem den Senator für Wirtschaft, Dr. König, und von der Industrie- und Handelskammer zu Berlin die Präsidialmitglieder Mittelstenschied und Milich sowie den Geschäftsführer der Berliner Absatz-Organisation, Dr. Wilitzki, der die Thyssen-Einkäufer über die aktuellen wirtschaftlichen und politischen Probleme Berlins informierte. Der Berliner Absatz-Organisation dankte er für die Hilfe und vielfältige Unterstützung, die sie bei der Vergabe von Aufträgen nach Berlin gebe.

Mit Nachdruck sprach sich Prof. Dr. Cordes für eine Verbesserung der Verkehrswege nach und in Berlin aus. Mit den Berlin-Vereinbarungen vom Sommer dieses Jahres und dem inzwischen in Kraft getretenen Verkehrsvertrag habe ein neuer

Abschnitt der Nachkriegsgeschichte der Stadt und ihrer Wirtschaft begonnen.

Der unbehinderte Verkehr von und nach Berlin sei eine wesentliche Voraussetzung für alle Investitionen, vor allem auf dem Gebiete der Massenerzeugung, und für die industrielle Fortentwicklung. Die Binnenschifffahrt, die 1971 mit 8,4 Millionen Tonnen zu 31 Prozent am gesamten Berlin-Verkehr beteiligt gewesen sei und den zweiten Platz behauptete, sei nach wie vor für die Berliner Industrie die rentabelste Art für Massentransporte. Der abgeschlossene Verkehrsvertrag sollte deshalb die Behörden veranlassen, die in diesem Abkommen gegebenen Möglichkeiten zu einer Verbesserung und zum Abbau der noch bestehenden Einschränkungen und Hemmnisse voll zu nutzen.



In diesem Zusammenhang wies Prof. Dr. Cordes darauf hin, daß vor allem im Berliner Raum selbst die natürlichen und künstlichen Schiffswege nur zu einem Teil für Schiffe aus der Bundesrepublik und West-Berlin freigegeben und unter anderem der Teltow-Kanal, der Griebnitzsee und die obere Havel zum Tegeler See gesperrt seien.

Gerade die Sperrung der oberen Havel und der Zwang, die in ihren Abmessungen für die modernen westdeutschen Motorschiffe vom Typ „Europa“ zu kleinen Schleusen Spandau und Plötzensee benutzen zu müssen, störe und behindere den Verkehr. Dadurch könnten wichtige Bereiche wie Tegel, Spandau und Reinickendorf mit diesen großen Schiffen nicht erreicht werden. Das Fehlen der seit langem geplanten Brücke über die Elbe im Zuge des Mittelland-Kanals bei Magdeburg sei eine weitere Behinderung.

In der Bundesrepublik, so sagte Prof. Dr. Cordes, seien in den letzten Jahren die Verkehrswege, zuletzt noch durch die Fertigstellung des Rhein-Main-Donau-Kanals bis Nürnberg und durch den Baubeginn des Nord-Süd-Kanals, Jahr um Jahr weiter ausgebaut worden. Angesichts seiner exponierten Lage dürfe Berlin gerade auf dem Verkehrssektor nicht hinter der Bundesrepublik zurückstehen. Dieses Ziel zu erreichen, werde die westdeutsche Wirtschaft jetzt und auch in Zukunft stets unterstützen.

Prof. Dr. Cordes bedauerte, daß die Berlin-Aufträge der westdeutschen Stahlindustrie in den letzten Jahren wegen der stark reduzierten Investitionstätigkeit der Stahlindustrie wesentlich geringer geworden seien.

Bei der Struktur der Berliner Industrie handele es sich bei ihnen im wesentlichen um Investitionsaufträge, die vor allem an die Elektro-Industrie und einige andere Industriearten gegeben würden. Die Stahlindustrie habe die Hoffnung, daß sie nach der rückläufigen Konjunktur seit 1970 bald wieder in die Lage versetzt werde, wie in der Vergangenheit mehr Aufträge nach Berlin zu vergeben.

Zur allgemeinen Lage der Stahlindustrie erinnerte Prof. Dr. Cordes daran, daß die Produktion der deut-

DIE BILDER

zeigen Ausschnitte aus der Tagung der Einkäufer der Thyssen-Gruppe mit den Vertretern der Bundesministerien, des Berliner Senats und der Berliner Wirtschaft — Unten: Prof. Dr. Cordes bei der Begrüßung; am Tisch nach links der Berliner Senator für Wirtschaft, Dr. König, der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Dr. Milich, und der Geschäftsführer der Bandstahl Berlin GmbH, Breitlgens; nach rechts der stellv. Hauptgeschäftsführer der IHK Berlin und Geschäftsführer der Berliner Absatz-Organisation, Dr. Wilitzki, sowie Dr. Weiermann, Präsident der Zentralvereinigung der Berliner Arbeitgeberverbände und Vorstandsvorsitzender des Arbeitgeberverbandes der Metallindustrie

schen Werke seit dem Sommer 1969 um elf Prozent gefallen sei. Vor allem die Veränderung der Wettbewerbs-Position durch die verschiedenen Änderungen der Wechselkurse habe erhebliche Marktanteile im In- und Ausland gekostet. Die Bundesrepublik werde immer mehr von einem Stahl-Exportland zu einem Stahl-Importland. Die Einfuhren hätten inzwischen mehr als 35 Prozent der deutschen Marktversorgung erreicht, bei Feinblechen sogar fünfzig Prozent.

Sorge mache vor allem auch der erheblich über dem Weltmarkt-Niveau liegende Preis für deutsche Kokssteine. Trotz der erheblichen Strukturveränderungen und trotz der zunehmenden Verlagerung der Schwerpunkte für die Stahlerzeugung zur Küste seien die deutschen Hüttenwerke jedoch der festen Überzeugung, daß sie auch an den klassischen Standorten in Zukunft durchaus konkurrenzfähig bleiben würden, und zwar vor allem wegen der unmittelbaren Nachbarschaft zur Stahlverarbeitung und der durch technologische Verbesserungen zu erwartenden Kostensenkung.

Voraussetzung hierfür sei jedoch, daß folgende Bedingungen erfüllt würden:

- Die deutschen Hüttenwerke müßten freien internationalen Zugang haben zu allen Rohstoffen, insbesondere zu den wichtigen Rohstoffen Kohle und Energie.
- Es dürften keine währungspolitischen Maßnahmen erfolgen, die den deutschen Außenhandel mit Walzstahl benachteiligen.
- Es sei eine Lohnentwicklung notwendig, die sich am Produktivitätszuwachs orientiere und nicht weit über das Maß der internationalen Konkurrenz hinausgehe.

Das Mitglied des Präsidiums der Berliner Industrie- und Handelskammer Karl Otto Mittelstenscheid würdigte in seiner Begrüßungsrede die wirtschaftlichen Bindungen der Thyssen-Gruppe zu Berlin. Die Verflechtung der westdeutschen und der Berliner Wirtschaft sei die Grundlage für das bisher Erreichte.

Welche Fortschritte in Berlin erzielt wurden, erkenne man daran, daß die Stadt 1950 mit einem Industrieumsatz von etwas über einer Milliarde DM begonnen hat, während 1971 eine Größenordnung von 16,3 Milliarden DM erreicht wurde.

Der Geschäftsführer der Berliner Absatz-Organisation, Dr. Günter Wilitzki, ging in seinem Referat über die politische und wirtschaftliche Situation Berlins auf die Wirkungen der Berlin-Vereinbarungen ein. Die Erleichterungen, die dieses Abkommen für die Berliner Wirtschaft gebracht habe, seien unübersehbar; dennoch sei es unbedingt notwendig, ein Präferenzgefälle zugunsten Berlins gegenüber den Förderungsprogrammen in Westdeutschland beizubehalten.

Dr. Wilitzki wies darauf hin, daß die Berlin-Förderung lediglich 0,4 Prozent des Brutto-Sozialprodukts der Bundesrepublik ausmache, während die Stadt mit rund vier Prozent zum Brutto-Sozialprodukt beitrage.

In 10 Jahren von 300 auf 1300 Einheiten

Schubleichter-Tonnage der EWG-Länder erreicht 1,3 Millionen Tonnen

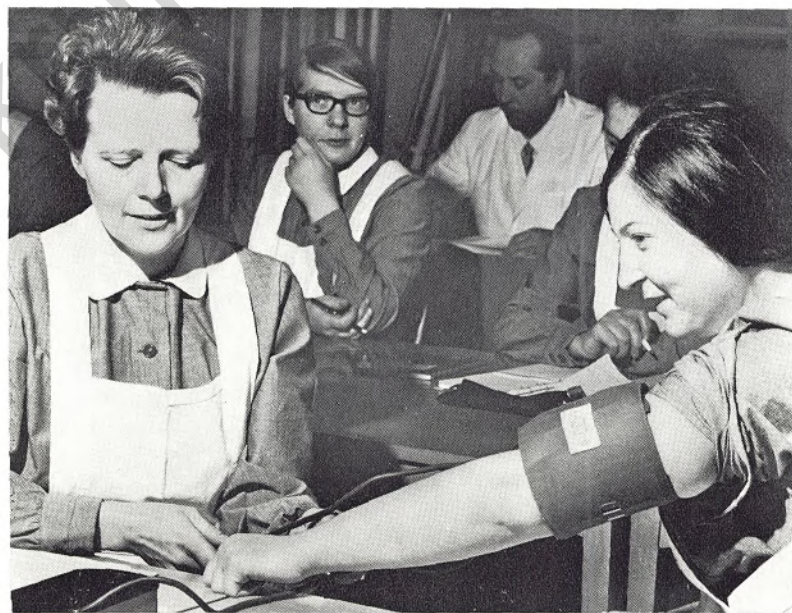
Auf dem Netz der Binnenwasserstraßen der Europäischen Gemeinschaft mit einer Gesamtlänge von 20 850 Kilometer schwimmen zur Zeit knapp 40 000 Güterschiffe mit rd. sieben Millionen Tonnen Tragfähigkeit. Vor zehn Jahren umfaßte diese Flotte der sechs Partnerstaaten bei gleich großer Tonnage noch über 45 000 Einheiten. Die Umrüstung auf größere moderne Schiffseinheiten mit entsprechender Ersparnis an Personal und Treibstoff wird in allen Partnerstaaten in Form von Abwrackprämien, Steuererleichterungen oder günstigen Krediten unterstützt.

Unter den 20 850 Kilometern Binnenwasserstraßen der EWG-Staaten befinden sich rund je 10 000 Kilometer Flüsse und künstlich angelegte Kanäle sowie 800 Kilometer Seen. Die 4383 Kilometer deutschen Binnenwasserstraßen wurden kürzlich um 72 Kilometer vom Main bis Nürnberg verlängert. Der Europakanal soll das Flußgebiet von Rhein und Main bis 1981 mit der Donau verbinden, 1982 Regensburg

erreichen und somit die Binnenschifffahrt quer durch den Kontinent von Hamburg bis zum Schwarzen Meer ermöglichen.

Frankreich besitzt das größte Wasserstraßennetz der Europäischen Gemeinschaft mit 7433 Kilometern. Darunter befinden sich allerdings 3000 Kilometer veraltete Kanäle, die nur für Schiffe bis zu 399 Tonnen befahrbar sind. Italien verfügt nur über 1865 Kilometer Binnenwasserstraßen. Außer dem Po gibt es einige Stichkanäle in die norditalienischen Industriezentren. Von den 5599 Kilometern der niederländischen Binnenschifffahrtswege wurden 2000 Kilometer Kanäle teilweise schon vor einigen Jahrhunderten gegraben und sind nur für Schiffe bis zu 249 Tonnen befahrbar. Belgien verfügt über 1533 Kilometer Binnenwasserstraßen. In Luxemburg sind 37 Kilometer der Mosel schiffbar.

Unter den 45 415 Schiffseinheiten des Jahres 1962 befanden sich 27 440 Motorschiffe mit 9,8 Millionen Tonnen. Die Schiffszählung zu Beginn des Jahres 1971 hat 27 959 Motorschiffe mit 11,7 Millionen Tonnen ergeben. In der Bundesrepublik sind 5190 Motorschiffe mit 3,4 Millionen Tonnen regi-



DEM LEBEN NEUEN SINN GEBEN

In der Altenhilfe kann man heute ohne ausgebildete Mitarbeiter nicht mehr auskommen. Längst reichen in den Altenheimen und in den vielen Einrichtungen der Altenhilfe die Mitarbeiter (Diakonissen, Ordensschwestern, freie Krankenschwestern) nicht mehr aus, um die alten Menschen zu pflegen, zu be-

raten und für sie dazusein. Aus dieser Situation heraus ist der neue Beruf der Altenpflegerin und des Altenpflegers vor zehn Jahren erwachsen. Vor allem Frauen, deren eigene Familie ihre Kräfte nicht mehr voll beansprucht, finden hier eine Arbeit, bei der sie mit Menschen zu tun haben und die ihrem Leben einen neuen Sinn gibt.

striert. Unter französischer Flagge fahren 5583 Einheiten mit 2,1 Millionen Tonnen. Die 431 italienischen Motorschiffe umfassen 61 000 Tonnen. In den Niederlanden sind 11 894 Motorschiffe mit 3,8 Millionen Tonnen registriert. Für Belgien werden 4843 Einheiten mit 2,2 Millionen Tonnen gemeldet und für Luxemburg schließlich 18 Motorschiffe mit 10 000 Tonnen.

Das Zeitalter der von Schleppern gezogenen Lastkähne geht seinem Ende entgegen. Von 17 663 Kähnen ohne eigenen Motorantrieb des Jahres 1962 sind noch 10 342 im Jahre 1971 übrig geblieben. Die Tonnage verringerte sich von 6,8 auf 3,9 Millionen Tonnen. Nach wie vor schwimmen die meisten Kähne in den Niederlanden. Von den 7876 Einheiten wird aber ein erheblicher Teil als schwimmendes Lagerhaus oder zum Nahverkehr über wenige Kilometer Distanz eingesetzt. Die holländische Gesamtzahl ist deshalb mit den anderen Partnerstaaten kaum vergleichbar. In der Bundesrepublik schwimmen 927, in Frankreich 777, in Italien 349 und in Belgien 419 Kähne auf den Binnenschifffahrtsstraßen.

Dem Schubleichter gehört die Zukunft. Aus den 312 Einheiten des Jahres 1962 sind mittlerweile schon 1286 geworden. Dabei wurde die Tonnage von 348 000 Tonnen auf 1 283 000 Tonnen erweitert. Davon fahren 814 Einheiten unter franzö-



Zehn Jahre nach dem Beginn in Bamberg erreichte der Main-Donau-Kanal die Stadt Nürnberg. Die 72 Kilometer lange Strecke kostete 800 Millionen DM. Über sieben Schleusen steigt der Kanal bis Nürnberg 81 Meter hoch und wird bis Regensburg zunächst um weitere 94 Meter steigen, bis er nach einem 88 Meter tiefen Abstieg zur Donau gelangt

sicher und 219 Einheiten unter deutscher Flagge.

Der Güterverkehr auf den Binnenwasserstraßen der Bundesrepublik Deutschland hat von 173 Millionen Tonnen im Jahre 1962 auf 240 Millionen Tonnen im Jahre 1970 zugenommen. In Frankreich wurde der Güterverkehr von 72 auf 109 Millionen Tonnen gesteigert, in den Niederlanden von 154 auf 240 Millionen Tonnen, in Belgien von 68 auf 93 Millionen Tonnen und in Italien von 2 auf 4 Millionen Tonnen.

Die wichtigsten Bestimmungen über die Gewährung von Waisenrente

Die Gesetze zur Neuregelung des Rechts der Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten unterscheiden zwischen „Renten an Versicherte“ und „Renten an Hinterbliebene“.

Voraussetzung für die Gewährung von Hinterbliebenenrenten ist, daß dem Verstorbenen zur Zeit seines Todes eine Versicherungsrente zustand oder von ihm die Wartezeit für Rente wegen Berufsunfähigkeit (eine Versicherungszeit von sechzig Kalendermonaten) erfüllt war oder als erfüllt gilt.

Zu den Hinterbliebenenrenten zählen die Witwenrente, die Witwenrente, die Rente an frühere Ehegatten und die Waisenrente. Letztere beginnt mit dem Sterbetag des Versicherten. Hat der Versicherte aber im Sterbemonat bereits selbst eine Rente bezogen, beginnt die Waisenrente erst mit dem Ersten des folgenden Monats.

Waisenrente erhalten nach dem Tod des Versicherten seine Kinder. Als Kinder gelten eheliche Kinder, in den Haushalt des Rentenberechtigten aufgenommene Stiefkinder, für ehelich erklärte oder an Kindes Statt angenommene Kinder sowie nichteheliche Kinder eines männlichen Versicherten, wenn seine Vaterschaft oder seine Unterhaltspflicht festgestellt ist.

Weiter kommen in Frage nichteheliche Kinder einer weiblichen Versicherten, Pflegekinder — das sind Personen, mit denen der Rentenberechtigte durch ein familienähnliches, auf längere Dauer berechnetes Band verbunden ist, sofern er sie in seinen Haushalt aufgenommen hat —, wenn das Pflegekindschaftsverhältnis bereits vor Eintritt des Versicherungsfalles begründet worden ist. Schließlich gelten als Kinder auch Enkel und Geschwister, die der Rentenberechtigte in seinen Haushalt aufgenommen hat oder überwiegend unterhält, wenn diese Voraussetzung vor Eintritt des Versicherungsfalles erfüllt worden ist.

Waisenrente wird auch nach dem Tod einer versicherten Mutter gewährt. Für den Fall, daß sowohl nach dem Tod des Vaters als auch nach dem Tod der Mutter Anspruch auf Waisenrente besteht, wird nur die höhere Waisenrente gezahlt.

Bei der Waisenrente ist zwischen Halbweisen- und Vollweisenrente zu unterscheiden. Die Waisenrente beträgt bei Halbweisen ein Zehntel und bei Vollweisen zwei Zehntel der Erwerbsunfähigkeitsrente, die sich ohne Kinderzuschuß für den verstorbenen Versicherten ergeben würde. Bei einer Erwerbsunfähigkeitsrente von beispielsweise monatlich 600 DM beträgt die Rente für eine Halbweise somit monatlich 60 DM und für eine Vollweise monatlich 120 DM.

Die so errechnete Waisenrente ist dann um den Kinderzuschuß zu erhöhen. Der Kinderzuschuß beträgt jährlich ein Zehntel der für die Berechnung der Rente maßgebenden allgemeinen Bemessungsgrundlage. Für einen z. B. im Kalenderjahr 1972 eingetretenen Versicherungsfall errechnet sich der Kinderzuschuß wie folgt: Allgemeine Bemessungsgrundlage: 12 008 DM, Kinderzuschuß: jährlich ein Zehntel von 12 008 = rd. 1 200 DM oder monatlich rd. 100 DM.

Waisenrente einschließlich Kinderzuschuß ergeben somit in unserem Beispiel eine Gesamtzuwendung für eine Halbweise in Höhe von monatlich 160 DM und für eine Vollweise in Höhe von monatlich 220 DM.

Waisenrente wird grundsätzlich bis zum Ende des Monats gezahlt, in dem die Waise oder Halbweise das achtzehnte Lebensjahr vollendet hat. Über diesen Zeitpunkt hinaus wird Waisenrente längstens bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres für ein Kind gezahlt, das sich in Schul- oder Berufsausbildung befindet, oder bei Vollendung des achtzehnten Lebensjahres infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen außerstande ist, sich selbst zu unterhalten.

Bei Unterbrechung oder Verzögerung der Ausbildung infolge Erfüllung der gesetzlichen Wehr- oder Ersatzdienstpflicht oder eines abgeleiteten sozialen Jahres wird die Dauer der Waisenrente über das 25. Lebensjahr hinaus entsprechend verlängert, sofern sich das Kind auch über das 25. Lebensjahr hinaus einer Schul- oder Berufsausbildung unterzieht.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß im Gegensatz zu einer früheren Regelung jetzt auch verheiratete Waisen über achtzehn Jahre bei Vorliegen der entsprechenden Voraussetzungen Anspruch auf Waisenrente haben.

Was bringt den Versicherten die neue Rentenreform?

Das am 21. September vom Deutschen Bundestag verabschiedete Rentenreformgesetz (Gesetz zur weiteren Reform der gesetzlichen Rentenversicherung) bringt die Einführung der flexiblen Altersgrenze, eine Rente nach Mindesteinkommen für zurückliegende Zeiten bei langjähriger Versicherung sowie die Öffnung der Rentenversicherung für alle und die Vorziehung der Rentenanpassung um ein halbes Jahr.

Das sind die wichtigsten Neuregelungen dieses Gesetzes:

- Selbständige, mithelfende Familienangehörige und nicht erwerbstätige Hausfrauen können ab sofort der gesetzlichen Rentenversicherung, zu der sie bisher keinen Zugang hatten, beitreten und für zurückliegende Jahre — bis einschließlich 1956 — Beiträge nachentrichten. Wer noch in diesem Jahr Beiträge zahlt, kann dies noch zu dem geltenden Beitragssatz von 17 Prozent. Ab 1. Januar 1973 wird der Beitrag zur gesetzlichen Rentenversicherung auf 18 Prozent erhöht.
- Die Rentenerhöhung, die sich für die mehr als zehn Millionen Rentner aus der ab 1. Juli dieses Jahres geltenden 15. Rentenanpassung ergibt, wird von Amts wegen ausgezahlt. Ein besonderer Antrag der Rentner, die laufende Rente beziehen, ist also nicht erforderlich. Die Nachzahlung beträgt für das halbe Jahr von Juli bis Dezember insgesamt 57 Prozent einer Monatsrente.
- Die Regelung zur Einführung einer Rente nach Mindesteinkommen für zurückliegende Zeiten und unter der Voraussetzung langjähriger Versicherung wird am 1. Januar 1973 rechtswirksam.
- Am 1. Januar 1973 tritt auch die Einführung einer flexiblen Altersgrenze in Kraft. Von diesem Zeitpunkt an können Versicherte, die das 63. Lebensjahr vollendet haben, frei entscheiden, ob sie unter bestimmten Voraussetzungen „in Rente“ gehen wollen.



Im Mittelpunkt der Rentenreform steht die „Flexible Altersgrenze“. Das bedeutet, daß der Zeitpunkt, zu dem Anspruch auf Altersruhegeld geltend gemacht werden

kann, jetzt in gewissem Umfang „beweglich“ geworden ist. Künftig wird Altersruhegeld auf Antrag gewährt:

1. Versicherten, die das 63. Lebensjahr vollendet haben oder das 62. Lebensjahr vollendet haben und zu diesem Zeitpunkt bereits anerkannte Schwerbeschädigte oder berufsunfähig oder erwerbsunfähig sind, wenn sie 35 anrechnungsfähige Versicherungsjahre, in denen mindestens eine Versicherungszeit von 180 Kalendermonaten enthalten ist, zurückgelegt haben.

Die 35 anrechnungsfähigen Versicherungsjahre bestehen aus Beitrags-, Ersatz- und Ausfallzeiten. Die Versicherungszeit (180 Kalendermonate) setzt sich aus Beitrags- und Ersatzzeiten zusammen. Die Beitragszeit umfaßt die Zeiten, die mit Pflicht- oder freiwilligen Beiträgen belegt sind. Als Ersatzzeiten gelten u. a. Kriegszeit, Gefangenschaft, Internierung. Zu den Ausfallzeiten zählen u. a. Krankheit, Schwangerschaft, Arbeitslosigkeit und — nach dem sechzehnten Lebensjahr — Schulausbildung und abgeschlossene Fachschul- oder Hochschulausbildung bis zu fünf Jahren. Bisher wurden Schul- und Studienjahre nur angerechnet, wenn im Anschluß innerhalb von fünf Jahren eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit aufgenommen wurde. Diese Einengung ist jetzt fortgefallen.

2. Versicherten, die das 60. Lebensjahr vollendet, eine Versicherungszeit von 180 Kalendermonaten zurückgelegt haben und nach einer Arbeitslosigkeit von mindestens 52 Wochen innerhalb der letzten ein- einhalb Jahre arbeitslos sind.

3. Weiblichen Versicherten, die das 60. Lebensjahr vollendet, eine Versicherungszeit von 180 Kalendermonaten zurückgelegt und in den letzten zwanzig Jahren überwiegend eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit ausgeübt haben.

4. Versicherten, die das 65. Lebensjahr vollendet haben, wenn sie eine Versicherungszeit von 180 Kalendermonaten zurückgelegt haben.

Neben einem Altersruhegeld nach Ziffer 2 oder Ziffer 3 darf der Versicherte bis zur Vollendung des 65. Lebensjahres im Laufe eines jeden Jahres seit dem erstmaligen Rentenbeginn eine Beschäftigung oder Tätigkeit nur bis zu einem Entgelt oder Arbeitseinkommen ausüben, das ein Achtel der für Jahresbezüge geltenden Beitragsbemessungs-

Grenze nicht überschreitet. Die Beitragsbemessungs-Grenze wird im Jahr 1973 voraussichtlich 27 600 DM betragen. Somit dürfen 1973 Altersruhegeld-Empfänger nach Ziffer 2 und 3 jährlich ein Achtel von 27 600 DM = 3450 DM hinzuverdienen, ein Betrag, der in vielen Fällen als willkommener „Rentenzuschuß“ angesehen wird.



Wer ein Altersruhegeld nach Ziffer 1 erhält — und das ist von besonderer Bedeutung — darf ebenso wie Personen, die mit 65 Jahren Altersruhegeld-Empfänger werden, hinzuverdienen, was er will, ohne daß eine Anrechnung des Verdienstes stattfindet.

Aber lohnt sich denn — rein finanziell betrachtet — letzten Endes auch eine Weiterarbeit bei vorzeitiger Inanspruchnahme des Altersruhegeldes? Diese Frage ist nicht so einfach zu beantworten, wie es zunächst aussieht.

Das Rentenreform-Gesetz bestimmt nämlich: Der Versicherte, der bei Erfüllung der erwähnten Voraussetzungen bereits mit 63 Jahren Altersruhegeld beantragt, erhält das bis zu diesem Zeitpunkt erworbene Altersruhegeld voll ausgezahlt. Der Jahresbetrag seines Altersruhegeldes erhöht sich aber für jeden Kalendermonat, für den er nach Erfüllung der Voraussetzungen für Zeiten zwischen der Vollendung des 63. Lebensjahres und dem Ablauf des Monats, in dem er das 67. Lebensjahr (das ist hier die Grenze) vollendet, das Altersruhegeld nicht in Anspruch nimmt, um 0,4 Prozent. Das entspricht einem Mehrbetrag von jährlich 4,8 Prozent oder in vier Jahren (vom 63. bis 67. Lebensjahr) von 19,2 Prozent.

Es bedarf daher einer sorgfältigen Prüfung, was im Einzelfall — auch unter Berücksichtigung des Gesundheitszustandes — zweckmäßiger ist: Altersruhegeld mit 63 Jahren beantragen und „Weiterarbeiten“ ohne eigene Beitragsleistungen oder erst mit 65 oder gar mit 67 Jahren mit der Arbeit aufhören, d. h. bis zu diesem Zeitpunkt weiter Beiträge leisten und dann das höhere Altersruhegeld in Anspruch nehmen. Diese Entscheidung wird nicht immer leicht sein.

Mineralienkunde —

ein nicht ganz ausgefallenes Hobby

Mancher Mitarbeiter der ATH geht dem Hobby der Mineralienkunde nach. Wer freute sich nicht daran, eine Sammlung schöner Steine zu besitzen, die er selbst in der Heimat, aber auch im Urlaub zusammengetragen hat. Gute Hilfe bei der Bestimmung von Mineralien, Gesteinen und Edelsteinen gibt der neue „Kosmos-Mineralienführer“ (Kosmos-Verlag/Franckh'sche Verlags-handlung, Stuttgart), der mit seinen fast 600 Farbfotos ein umfassendes Bestimmungsbuch darstellt. Auch bei dieser Edition versicherte sich der Verlag der Mitarbeit von Wissenschaftlern der Technischen Universität Prag. Den Text schrieb Dozent Dr.-Ing. Jaroslav Bauer. Insgesamt 560 Mineralien, Edelsteine und Gesteine werden naturgetreu im Farbfoto wiedergegeben. Da das Buch systematisch aufgebaut ist, ist eine sichere und schnelle Bestimmung eines Fundes möglich.



Thyssen auf internationalen Messen

In Zagreb und Brünn neue Kontakte zu Ostblockländern

Die Thyssen-Gruppe beteiligte sich im Herbst 1972 wiederum an der Internationalen Herbstmesse Zagreb und an der Internationalen Maschinenmesse Brünn. Vorrangig dienen diese Messen der Vertiefung bereits bestehender guter Kontakte mit den beiden Ländern.

Die Thyssen-Unternehmen nutzen auf diesen beiden Messen die Gelegenheit, den Besuchern — vorrangig Techniker — einen Eindruck von der Leistungsfähigkeit der Thyssen-Gruppe zu vermitteln. Ihnen diente, wie zuvor bereits auf der Posener Messe, auch in Brünn und Zagreb eine Informations-Dia-Schau. Sie wurde in Zagreb von Dipl.-Ing. Marincic (Abt. Forschung und Qualitätswesen der ATH) in perfektem Serbo-Kroatisch moderiert. Herr Marincic stammt aus

Jugoslawien und ist seit fünf Jahren bei der ATH tätig.

Die Fachaussstellung in Brünn ist die bedeutendste Messe der Tschechoslowakei. Die von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl der Aussteller aus dem In- und Ausland unterstreicht das Interesse, das diese Messe weltweit, vor allem aber aus den Ländern des Ostblocks, findet.

Die CSSR verfügt über eine weitverzweigte hochentwickelte Industrie, deren Zentren — um nur einige zu nennen — im Raume Pilsen für den Maschinenbausektor, in Ostrau und Kosice für den Bergbau und Hüttenindustrie, in Hradec Kralové (früher Königgrätz) und Brünn für den Apparatebau liegen.

ZU DEN BILDERN:

Oben: Marshall Tito besuchte auf der Zagreber Messe den Thyssen-Messestand — Unten: Auf der Messe Brünn wurde die Thyssen-Dia-Schau von den Hostessen auf dem Messestand kommentiert — Mitte: Mit Musik geht alles besser! Das war das Motto für den „Thyssen-Tag“ auf der Brünner Messe. Die Gäste wurden auf dem Thyssenstand von einem Gesangsfolklore-Quartett hübscher Damen empfangen



Bericht zur Lage des Unternehmens

Auf der Zusammenkunft des Vorstandes mit dem Gesamtbetriebsrat der ATH gab Dr. Sohl am 20. November einen ausführlichen Bericht zur Geschäftslage. Der wesentliche Inhalt des Berichts wird nachstehend als Unterrichtung unserer Belegschaft gemäß § 110 Abs. 1 des Betriebsverfassungsgesetzes wiedergegeben.

DIE LAGE IN DER STAHL-VERARBEITUNG

Die gesamtwirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik bessert sich nur langsam. Die durch eine stark gedrückte Investitionsneigung im Vorjahr ausgelöste industrielle Rezession wirkt immer noch nach, das reale Wachstum des Brutto-Sozialproduktes ist nach wie vor schwach. Die weiteren Aussichten werden zwar allgemein wieder etwas günstiger beurteilt, doch dürfte sich die in wichtigen Teilbereichen immer noch unzureichende Ertragslage dämpfend auf die Investitionsmöglichkeiten auswirken.

Entsprechend hielt sich die Besserung der Auftragslage in der Investitionsgüter-Industrie bisher in engen Grenzen. Der reale Auftragseingang war im vierten Vierteljahr des Geschäftsjahres 1971/72 insgesamt nur um ein Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. In wichtigen Bereichen wie Fahrzeugbau, Maschinenbau und Stahlbau war die Nachfrage sogar weiter rückläufig.

Die Produktion der Investitionsgüter-Industrie lag im letzten Vierteljahr um mehr als zwei Prozent unter dem Vorjahr, was ebenfalls auf die noch schwache Konjunktur in den genannten Bereichen zurückzuführen ist.

ENTWICKLUNG AM STAHLMARKT

Auf Grund der insgesamt schwachen Produktionsentwicklung in der Stahlverarbeitung blieb der Stahlverbrauch im Berichtsquartal um zwei Prozent unter dem Stand des Vorjahres. Da auch von der Lagerhaltung keine Impulse ausgingen und der Importdruck mit durchschnittlich 33 Prozent der Marktversorgung unverändert anhielt, wurde die seit Anfang 1972 wieder günstigere Auftragsentwicklung bei der deutschen Stahlindustrie in den Sommermonaten unterbrochen.

Der Auftragseingang der deutschen Werke aus dem Inland lag bei Walzstahl-Fertigerzeugnissen im vierten Vierteljahr 1971/72 um acht

Prozent niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das Exportgeschäft entwickelte sich mengenmäßig positiver, allerdings begünstigt durch einige Sonderabschlüsse. Der Auftragsbestand verminderte sich von 4,5 Millionen Tonnen Ende Juni auf 3,8 Millionen Tonnen Ende September und sichert zur Zeit eine Beschäftigung von knapp zwei Monaten.

Die Rohstahl-Produktion der deutschen Hüttenwerke blieb im Berichtsquartal auf dem hohen Stand der Vormonate. Mit durchschnittlich 3,8 Millionen Tonnen je Monat wurde die Vorjahresziffer um zehn Prozent übertroffen. Für 1971/72 ergab sich wegen der Produktions-

einschränkungen zu Beginn des Geschäftsjahres jedoch nur ein Monatsdurchschnitt von 3,4 Millionen Tonnen, ein Prozent weniger als im Vorjahr. Wegen der gleichzeitig erhöhten Produktion in den übrigen Ländern der Montanunion sank der deutsche Anteil an der Gesamterzeugung von 40 Prozent auf 38 Prozent.

GESCHÄFTSLAGE DER ATH

Der Auftragseingang bei Walzstahl-Fertigerzeugnissen aus allen Markträumen ging im vierten Vierteljahr 1971/72 leicht zurück. Das erklärt sich allein aus der schwächeren Inlandsnachfrage, im Exportgeschäft wurden erheblich mehr Aufträge hereingeholt als in den Vormonaten, allerdings zu immer noch unzureichenden Erlösen.

Die Rohstahl-Erzeugung der ATH erhöhte sich im vierten Vierteljahr 1971/72 auf rund eine Million Tonnen je Monat. Davon entfielen 94 Prozent auf Oxygenstahl. Damit wurde 1971/72 insgesamt wieder die Produktion des vorangegangenen

nen Geschäftsjahres erreicht. Der Anteil der ATH an der Rohstahl-Erzeugung der Bundesrepublik nahm im Berichtsjahr geringfügig auf gut 26 Prozent zu.

Erheblich ungünstiger als die Produktion hat sich der Umsatz entwickelt. Bezogen auf das ganze Geschäftsjahr erreichte der Rückgang des Umsatzes gegenüber 1970/71 eine Größenordnung von rund fünf Prozent.

Die Zahl unserer Belegschaftsglieder hat sich in den letzten Monaten von 34 873 (30. Juni 1972) auf 35 101 (30. September 1972) erhöht. Überdurchschnittlich war die Zunahme bei unseren ausländischen Mitarbeitern. Ihr Anteil an der Lohnbelegschaft stieg auf 14,6 Prozent. Die effektiv geleistete Arbeitszeit hat im letzten Vierteljahr zwar wieder zugenommen, war im Durchschnitt des gesamten Geschäftsjahres jedoch mit 33,2 Wochenstunden um 3,7 Prozent geringer als 1970/71.

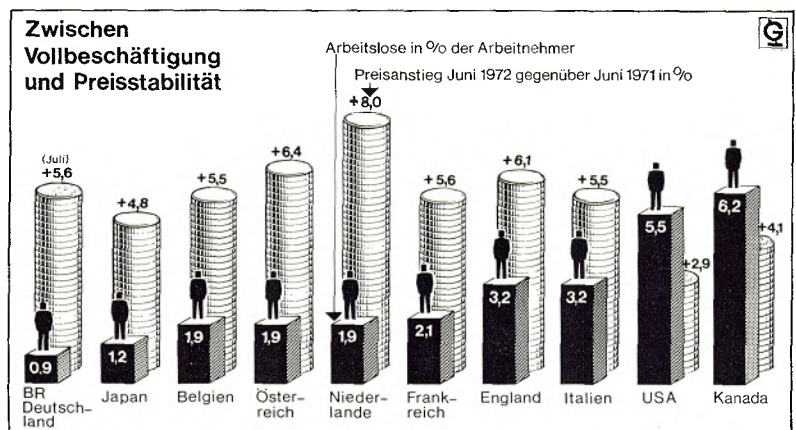
Große Sorgen bereitet die Entwicklung des Krankenstandes. Die zunächst rückläufige Tendenz hat sich im vierten Vierteljahr 1971/72 wieder umgekehrt, im September 1972 war im Schnitt aller ATH-Werke ein Krankenstand von 10,6 Prozent zu verzeichnen.

Deutlich vermindert hat sich die Zahl der meldepflichtigen Unfälle, was nicht zuletzt auf das Mitte 1971 eingeführte Arbeitssicherheitsprogramm zurückgeht. Bezogen auf eine Million Arbeitsstunden lag die Unfallhäufigkeit des abgelaufenen Geschäftsjahres um 9,5 Prozent unter dem Durchschnitt 1970/71.

		Monatsdurchschnitt					1. bis 4. Vj. G.-J. 1971/72 in % zum G.-J. 1970/71	
		Geschäftsjahr 1971/72						
ATH	Geschäftsjahr	1970/71	1. Vj.	2. Vj.	3. Vj.	4. Vj.	1.—4. Vj.	
Walzstahl-Erzeugung	in 1000 t	754,8	634,4	724,3	838,5	929,0	783,8	+ 3,8
Rohstahl-Erzeugung	in 1000 t	870,6	708,6	840,1	918,7	1018,6	871,4	.
Belegschaft am Ende des Berichtszeitraums		35 771	35 120	35 129	34 873	35 101	35 101	— 1,9

Der Zielkonflikt der Wirtschaftspolitik

Beides zu erreichen, ist der Wunsch aller Wirtschaftspolitiker: Vollbeschäftigung und Preisstabilität. Doch diesen Idealzustand gibt es zur Zeit in keinem westlichen Industrieland. Staaten mit geringer Arbeitslosigkeit wie beispielsweise die Bundesrepublik und Japan haben hohe Preissteigerungs-Raten. Dagegen leiden die USA und Kanada, deren Preise im Vergleich zu anderen Ländern nicht so stark klettern, unter einem Heer von Arbeitslosen. Noch schlechter sieht es in Italien und England aus. Diese Länder sind von beiden Krankheiten stark befallen. So waren 3,2 Prozent der britischen Arbeitnehmer ohne Arbeit, und die Lebenshaltung verteuerte sich sogar um mehr als sechs Prozent. Sicher ist der Pfad zwischen Stabilität und Vollbeschäftigung äußerst schmal. Die Alternative der Wirtschaftspolitik darf



aber nicht heißen: Entweder gesicherte Arbeitsplätze, dafür aber steigende Preise — oder: Preisstabilität und ein

gewisses Maß an Arbeitslosigkeit. Beide Ziele müssen gleichzeitig angestrebt werden.

In den letzten Belegschaftsversammlungen der Mitarbeiter aus den Werken Hamborn, Bruckhausen und Beeckerwerth gaben Dr. Sohl und Dr. Brandi gemäß Paragraph 43 des neuen Betriebsverfassungsgesetzes den zahlreich erschienenen Mitarbeitern den Bericht der Unternehmensleitung zur Lage der ATH. Bei der Versammlung am Nachmittag konnte der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende Hörner auch Bundeswirtschafts- und Finanzminister Schmidt begrüßen, der über die wirtschaftliche Situation der Bundesrepublik sprach.

Betriebsratsvorsitzender Weihs ging in seinem Bericht auf eine Reihe von Neuregelungen ein, die zwischen Betriebsrat und Werksleitung vereinbart wurden. Dazu gehören die Zahlung von Fahrgeld und einer Aufwandsentschädigung bei Versetzung innerhalb des Unternehmens. Diese Regelung sei besonders wichtig für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Anfang nächsten Jahres aus den Verkaufsbereichen von Rheinhausen bzw. Düsseldorf nach Hamborn versetzt und in den Neubau umziehen werden. Im Zusammenhang damit werde die Werkküche im Bereich der Verwaltung erweitert.

Der Betriebsratsvorsitzende wies auf die Neuordnung im Zusammenhang mit Fahrgemeinschaften hin. (Hierüber berichtet die Werkzeitung gesondert in einem Beitrag auf Seite 8.) Er teilte ferner mit, daß die Verhandlungen über eine Vereinbarung über die Sicherheits-Vertrauensleute noch nicht hätten abgeschlossen werden können. Dies gelte auch für die Einführung einer einheitlichen Pensionsordnung; hier würden die Gespräche jedoch in Kürze wieder fortgesetzt.

Im Bericht der Unternehmensleitung wurde ein umfassender Überblick über die von großen Gegensätzen gekennzeichnete Entwicklung der Beschäftigung im letzten Geschäftsjahr gegeben. Dr. Sohl und Dr. Brandi erläuterten der Belegschaft ausführlich den Bericht, den der Vorstand nach Abschluß des letzten Geschäftsjahrs Mitte Oktober veröffentlichte. (Die Werkzeitung druckte ihn bereits in der letzten Ausgabe ab.)

Der Bericht des Vorstandes unterstrich besonders den Einfluß, den die allgemein schwache Investitionsneigung vor allem auf die inländische Stahlkonjunktur ausübt. Lediglich eine leichte Besserung der Stahlnachfrage auf dem Weltmarkt habe die höhere Auslastung der Produktionskapazitäten ermöglicht, zu der es — nach dem Rückschlag im vergangenen Winter — vor allem in den letzten Monaten erfreulicherweise gekommen sei. Nach der Kurzarbeit in den Wintermonaten habe man schon ein halbes Jahr später in einigen Betrieben Höchstziffern erreicht, die hohe Anforderungen an alle Mitarbeiter gestellt hätten. Für die verständnisvolle Mitarbeit in die-

Belegschaftsversammlung in Hamborn

Entwicklung im abgelaufenen Jahr von großen Gegensätzen gekennzeichnet

sen Monaten dankte der Vorstand der gesamten Belegschaft.

Die schweren Erlöseinbußen wurden mit Sorge verzeichnet, zumal die im Frühjahr einsetzende Besserung der Ertragslage inzwischen wieder zum Stillstand gekommen sei. „Solange Kosten und Erlöse nicht wieder in eine richtige Relation zueinander gebracht werden können“ — so wurde wörtlich betont — „leben wir von der Substanz, darüber müssen wir uns klar sein; das kann man bekanntlich nicht ewig durchhalten. Wegen der Gefahren, die hiermit für jedes Unternehmen verbunden sind, können wir alle nur hoffen, daß es möglichst bald gelingt, die Rentabilität der Werke nachhaltig wieder zu verbessern.“

Der allgemeine Ertragseinbruch in der Wirtschaft, so sagte Dr. Sohl in seinen Darlegungen am Nachmittag, habe in den letzten Jahren bekanntlich zu einer weitgehenden allgemeinen Einschränkung der Investitionsmöglichkeiten geführt. Auch die Thyssen-Gruppe hätte, obwohl sie trotz aller vorübergehender Schwierigkeiten bisher immer an einem raschen Investitionstempo habe festhalten können, diesmal deutlich zurückstecken müssen. Zwei Jahre lang habe man bei der ATH und den übrigen Produktionsgesellschaften keine größeren Investitionen beschließen können. Man hoffe jedoch, demnächst in bescheidenem Umfang wieder an einige Vorhaben herangehen zu können, die zur Moder-

nisierung der Werke dringend notwendig seien.

Unter den abgeschlossenen Bauvorhaben befinden sich, wie Dr. Brandi in der Morgenversammlung mitteilte, der Umbau der Warmbreitbandstraße 1 in Hamborn und die gründliche Überholung der Abgaskamine in den Oxygen-Stahlwerken Beeckerwerth und Ruhrort. Angesichts der schlechten Lage in der Stahlindustrie habe man das Tempo der Bauarbeiten am neuen Hochofen 1 in Schwelgern schon im Jahre 1971 zurückgenommen. Der Hochofen werde nicht mehr vor der Frostperiode dieses Winters in Betrieb gehen, sondern erst etwa im Februar/März 1973. Im Hochofenwerk Hüttenbetrieb habe man mit der Neuzustellung des Hochofens 5 begonnen, dessen Gestelldurchmesser gleichzeitig erweitert werde.

Nach der bevorstehenden Übersiedlung des Verkaufs von Rheinhausen nach Hamborn in den Verwaltungsneubau und von der damit erreichten Nähe zu den Produktionsstätten verspreche sich das Unternehmen gerade in den augenblicklich besonders schwierigen Zeiten erhebliche Vorteile.

Große Sorge bereite vor allem in den Hamborner Werken der Krankenstand. Dagegen sei erfreulicherweise seit Mitte 1971 ein deutliches Absinken der Unfallzahlen zu verzeichnen.

Belegschaftsversammlung in Großenbaum

Betriebsrat äußert Zufriedenheit über Wohnungsbau im Duisburger Süden

Zum erstenmal hatte der Betriebsrat in Großenbaum die Belegschaft ins Kleingartenheim Buchholz zu einer Versammlung eingeladen. An diesem 22. Oktober hatten sich zahlreiche Belegschaftsmitglieder in dem für solche Zusammenkünfte gut geeigneten Saal zusammengefunden.

Betriebsratsvorsitzender Werner Rawe dankte dem Kleingartenverein, daß man jetzt hier die Belegschaftsversammlungen wie gewohnt am Sonntagvormittag abwickeln könne.

Zu den Fragen, die den Betriebsrat in der Vergangenheit beschäftigt hätten und bisher noch nicht zufriedenstellend geregelt seien, zählte er die Themen Werksrenten, Sicherheitsbeauftragte und Sozialzulagen. Im Grundsatz zufrieden könne man damit sein, daß die unterschiedlichen Lohn- und Prämien-systeme angeglichen worden wären. „Die größten Ungereimtheiten sind ausgeräumt“, sagte er.

Zur örtlichen Situation in Großenbaum erklärte er, daß die Energie-

versorgung für Großenbaum nach Stilllegung des Rohr-Schweißwerkes von Mannesmann zum Teil in ATH-Regie übernommen worden sei. In absehbarer Zeit würde auch der Eisenbahnbetrieb bei Mannesmann eingestellt. Für Großenbaum bleibe aber ein Anschluß bestehen. Eingehend befaßte er sich mit dem Krankenstand. Wenn die Situation für Duisburg-Süd auch besser gewesen sei als bei der Gesamt-ATH, so lägen die Prozentzahlen mit 9,7 Prozent (13. Oktober) noch sehr hoch. Das bringe die Kasse in eine angespannte Lage.

Zur Tarifsituation erklärte er, daß allein schon wegen der Geldwertentwicklung eine Kündigung notwendig sei.

Friedrich Füsser, der zum Thema Arbeitssicherheit sprach, richtete an alle den Appell, von angebotenen Körperschutzartikeln auch Gebrauch zu machen. Das gelte vornehmlich für Helme und Sicherheitsschuhe.

Die Entwicklung bei den Unfallzahlen nannte er erfreulich. In absoluten Zahlen ausgedrückt sieht das für Großenbaum so aus: 333 Unfälle im vorletzten Geschäftsjahr

und 180 im vergangenen. Gegenüber den übrigen Bereichen der ATH habe Großenbaum verhältnismäßig gut abgeschnitten.

Eine zufriedenstellende Zwischenbilanz konnte auch auf dem Wohnungsmarkt gezogen werden. Bis zum 1. Februar 1970 habe sich auf diesem Gebiet nicht viel getan. Inzwischen sei die Situation viel anders. Einschließlich der fertiggestellten Neubauwohnungen hätten 54 Belegschaftsmitglieder Wohnungen erhalten.

Nicht weniger zufrieden war der Betriebsrat mit der Entwicklung im Vorschlagswesen. Nach einem schwierigen Anlauf seien jetzt zwölf Kollegen aus Großenbaum ausgezeichnet worden.

In der Diskussion wurde vorwiegend zum Thema Sicherheits-Vertrauensleute Stellung genommen. Hierzu sprach auch Arbeitsdirektor Doese, der die Meinung vertrat, daß eine entsprechende Betriebsvereinbarung ohne allzu große Schwierigkeiten abgeschlossen werden könne. Dies hoffe er schließlich auch für die Neuregelung bei den Werkspensionen.

Er gab dann einen gerafften Überblick über das abgelaufene Geschäftsjahr. (Die Werkzeitung hat darüber bereits anläßlich der Berichterstattung über die Belegschaftsversammlung im Werk Hüttenheim ausführlicher berichtet.) Dieses Geschäftsjahr sei schwierig gewesen, erklärte er und bezeichnete auch die Monate November und Dezember als voraussichtlich „saisonal schlecht“. Dennoch sei kein Pessimismus angebracht; die ATH sei ein Unternehmen mit Zukunft.



In den letzten Monaten sind 130 Verbesserungsvorschläge aus den Hamborner Werken und den Betrieben Duisburg-Süd abgeschlossen worden. Prämiiert wurden davon 82 Vorschläge mit insgesamt 55 860 DM, und zwar in Beträgen von 80 DM bis 4770 DM.

Gute Ideen lohnen sich

81 Mitarbeiter erhielten 55860 DM für Verbesserungsvorschläge

Zur Auszahlung kamen vier Vorabprämien, zwei Nachprämien und 76 einmalige Prämien. Die Prämien gingen an folgende Mitarbeiter:

Hamborner Werke

Peter Adolphy, Werkstatt 6: Stanzen der GI-Profile für Streckenbögen vor dem Härten
 Anette Aleth, Forschung: Einheitsliches Verfahren zur Herstellung der Präparate für die Elektronenmikroskope und die Mikrosonde
 Willi Bachorski, Werkstatt 2: Entstapel- und Einführvorrichtung für die Richtmaschine 2 in der Zurichtung des Warmbandwerks I
 Wilhelm Baßfeld, Warmbandwerk II: Verbesserung des Einrichtens der Fertigstaffel im Warmbandwerk II
 Alois Damm, Erhaltungsbetrieb Bruckhausen: Neue Schutzkästen für die Kegetriebe an den Rollgängen der Fertigstraße 3
 Walter Dongmann, Kaltbandwerk II: Kürzere Führungsleisten und Reparaturgrebener Führungsleisten für die Tandemstraße des Kaltbandwerks II
 Gustav Dreyer, Werkfeuerwehr: Gerät zum Prüfen von Einzelteilen der Sauerstoff-Selbststretter Oxy-SR 30
 Hans Egenolf, Reparaturbetrieb 5: Arbeitsbühne für Zangenkoppreparaturen an Stripperkranen
 Gerhard Elvers, Bauabteilung: Gehäuse für die Mörtelspritzmaschinen der Bauabteilung
 Helmut Fischer, Bandbeschichtungs-Anlage: Vorrichtung zum Wechseln von Beschichtungswalzen an der Bandbeschichtungs-Anlage mit einem Gabelstapler
 Willi Fritzsche, Erhaltungsbetrieb Bruckhausen: Schutzschranke für die Wasserstandgläser der Kesselanlagen des Oxygen-Stahlwerks I
 Heinz Karl Gabriel, Warmbandwerk II: Umgebautes Handflämmergerät zum Schneiden der an den Warmbandstraßen aufgelaufenen Flußstahlbänder
 Johann Gaeb, Werkstatt 1: Änderung der Klemmvorrichtung am Reitstock der Drehmaschine 13 021 in der Werkstatt 1
 Ferdinand Galle, Warmbandwerk II: Traverse für den Ausbau der Lagerbüchsen aus den Stützwalzen-Einbaustücken der Zwischen- und der Fertiggerüste der Warmbandstraße 2
 Willi Haas, Werkfeuerwehr: Gerät zum Prüfen von Einzelteilen der Sauerstoff-Selbststretter Oxy-SR 30
 Franz Hamm, Güteüberwachung Mülheim: Vorrichtung zum Fassen von Proben auf einer Maschinensäge
 Wilhelm von der Heide, Erhaltungsbetrieb Beekerwerth: Wiederverwendung des Meßwassers in der Wasserabreinigung des Oxygen-Stahlwerks II
 Werner Hoche, Zentrale Reparaturabteilung: Gehänge für den Schemelwagenwechsel an Kranen;
 Helmut Ingenhoff, Erhaltungsbetrieb Beekerwerth: Höhen-Einstellvorrichtung für die Walztische an den Fertiggerüsten der Warmbandstraße 2
 Paul Ingenpaß, Ingenieurabteilung: Zusätzliche Bestandskarte, andere Ordnung der Lagerkartei und Stecktafel für

das Lager 9 sowie Farbetiketten für den externen Versand von Elektromotoren für das Lager 9
 Georg Jökel, Erhaltungsbetrieb Beekerwerth: Siebfilter für den 110-atü-Druckwasserkreislauf des Warmbandwerks II
 Fritz Kaufmann, Fertigstraße 3: Linksgevinde für die Axialverstellung der Walzen an der Antriebsseite der 550er Triostraße
 Horst Kirchhoff, Erhaltungsbetrieb Hochofenwerk Hamborn: Eisengefüllte Stahlrohre für die Siebroste der Granulierbecken an den Hochöfen 8 und 9
 Wolfgang Korke, Einkauf 2: Anbringen von Mindeststand-Anzeigen an den Schwerchemikalien- und den Öltanks in den Betrieben
 Leo Kresmer, Oxygen-Stahlwerk I: Schlauchtrommeln oder Schlauchwagen und automatische Verschlüsse für die Wasserschläuche auf den Gießbühnen des Oxygen-Stahlwerks I
 Eduard Kubzdela, Qualitätswesen: Neue Dickeneinstellung für die Falzformmaschine in der Feuerverzinkung 2
 Günter Kulczak, Werkschutz: Begrenzungsleisten an den Ladeflächen der Straßenfahrzeuge für den Bundtransport
 Udo Kutscher, Ingenieurabteilung: Tragbares Prüfgerät für frequenzgesteuerte Drehstrom-Antriebe
 Bernhard Letsch, Werkstatt 1: Änderung der Klemmvorrichtung am Reitstock der Drehmaschine 13 021 in der Werkstatt 1
 Kurt Lindner, Fertigstraße 3: Walzensätze mit zwei Mittelwalzen zum Walzen der Träger PB 100, PB 120, PBL 100 und PBL 120 auf dem 2. Gerüst der 550er Triostraße der Fertigstraße 3
 Karl-Heinz Litschke, Elektrolytische Verzinkung: Einfädellech für die Elektrolytische Verzinkung
 Josef Loege, Güteüberwachung Mülheim: Vorrichtung zum Fassen von Proben auf einer Maschinensäge
 Josef Lonksi, Werkstatt 1: Aufarbeiten des Gaskanals in den großen Vorheizblöcken für die Heißflämmaschine der Universal-Brammenstraße
 Horst Motzek, Warmbandwerk II: Andere Dichtung für die Antriebswelle an den Brennschneidmaschinen Velox FM 12 des Warmbandwerks II
 Max Ochojski, Erhaltungsbetrieb Beekerwerth: Zusätzliche Ölfänger und Tauchschmiering für die Mühlen 3 und 4 der Thomasschlackenmühle
 Volkmar Ohmann, Erhaltungsbetrieb Beekerwerth: Änderung der Stromkabelführung an den Magneten der Krane E 1, E 2 und E 3
 Johann Orth, Werkschutz: Vorrichtung zum Öffnen der Ausatemventile für die Staubschutzmasken 264 AS
 Hans-Joachim Otto, Werkfeuerwehr: Gerät zum Prüfen von Einzelteilen der Sauerstoff-Selbststretter Oxy-SR 30
 Willi Paschmann, Erhaltungsbetrieb Beekerwerth: Gesonderte Reparaturwinden für die Laufkrane F 101 und F 102
 Rudi Peters, Warmbandwerk II: Änderung der Anschlüsse an den Zündgas-schläuchen der Stoßöfen des Warmbandwerks II
 Harald Planneberg, Universal-Brammenstraße: Aufkleben von Schutzfolie auf die Arbeitsschuhe der Flämmer

Herbert Reiff, Erhaltungsbetrieb Beekerwerth: Durchflußwächter und Leuchtableau für die Schmierölanlage am Getriebe der Zementmühle
 Manfred Ritter, Werkstatt 3: Fangbleche und Entnahmeförderung für das Absaugrohr am Sandstrahlraum der Werkstatt 2
 Ernst Rühl, Oxygen-Stahlwerk I: Spiegel zum Beobachten des Roheiseneinfüllens in die Konverter im Oxygen-Stahlwerk I
 Herbert Rüsing, Feuerverzinkung 2: Maß- und Unterleggehölzer zum Packen von Blechpaketen in der Feuerverzinkung 2
 Robert Sahn, Werkfeuerwehr: Neuer Schutzkasten für die Druckknopfschalter der automatischen Kohlendioxid-Feuerlöschanlagen
 Gisela Scheller, Qualitätswesen: Sicht-hüllen mit Ausschnitten für fortzuschreibende Darstellungen
 Wilhelm Schmallenknapp, Fertigstraße 1: Änderung der Ablage für Schienenproben an der Streckbahn des 3. Gerüsts der Fertigstraße 1
 Paul Schmidt, Technisches Ausbildungswesen: Arbeitstische zum Brennschneiden für die Ausbildungswerkstatt Hamborn
 Dieter Schmitz, Elektrolytische Verzinkung: Versetzen des Impulsegebers für die Drehzahlregulierung des Aufwickelhaspels an der Elektrolytischen Verzinkung
 Hermann Schoebel, Bandbeschichtungs-anlage: Vorrichtung zum Wechseln von Beschichtungswalzen an der Bandbeschichtungs-Anlage mit einem Gabelstapler
 Johann Schommer, Elektrische Energieversorgung: Änderung der Spanneinrichtung an der Hubsäge der Werkstatt des Zentralschaltheuses
 Friedhelm Schroer, Warmbandwerk I: Änderung der Ringmuttern zum Befestigen der Einbaustücke an den Arbeitswalzen der Warmbandstraße 1
 Karl Schütz, Feuerverzinkung 1: Schwenkbare Stabilisierungsrolle für die Düsen-Abstreifvorrichtung der Feuerverzinkung 1
 Rudi Thiel, Erhaltungsbetrieb Bruckhausen: Lichtzeichengesteuerter Fußgängerüberweg oder Fußgängertunnel zum Kreuzen der Werkstraße 4 am Tor 1 sowie Änderung der Seilaustrittöffnungen an der Laufkatze des Krans B 21
 Ernst Thieme, Feuerverzinkung 1: Andere Spritzvorrichtung zum Vermeiden der Zinkblumenbildung für die Feuerverzinkung 1
 Waldemar Trelenberg, Oxygen-Stahlwerk II: Bock zum Herausziehen der Stopfenstangen aus den Gießpfannen an den Pfannenkippschütten im Oxygen-Stahlwerk II
 Josef Urbanski, Sinteranlage 2: Leitblech für die Übergabestelle des Siebförderers im Abwurf der Sinteranlage 2
 Horst Waclawski, Kaltbandwerk I: Anschraubbare Führungsleisten mit abgeschrägten Kanten für die Tandemstraße des Kaltbandwerks I
 Gerhard Wagener, Forschung: Angabe der Telefonnummer des Absenders auf dem Leitzettel für Schriftgut
 Eduard Weiss, Warmbandwerk II: Verwendung umgebauter Handflämmergeräte zum Schneiden an der Warmbandstraße 2 aufgelauener Edelstahlbänder
 Heinrich Weßendorf, Warmbandwerk II: Traverse für den Ausbau der Lagerbüch-

sen aus den Stützwalzen-Einbaustücken der Zwischen- und der Fertiggerüste der Warmbandstraße 2

Großenbaumer Betriebe

Alfred Behmer, Erhaltungsbetrieb Duisburg-Süd: Bremsenrichtung für den Keilförderer am Kühlbelt des Breitflächstahl-Walzwerks sowie Laufüberwachung für die Arbeitswalzen im Quartogerüst des Breitflächstahl-Walzwerks
 Alfred Erker, Breitflächstahl-Walzwerk: Sperrhebel oder Endschalter zur Sicherung des Anhängelplatzes hinter der Schere 1 im Breitflächstahl-Walzwerk gegen vorzeitiges Nachschieben der Stapel
 Klaus Fiebig, Erhaltungsbetrieb Duisburg-Süd: Abdichten der Wellenaustritte an den Rollgangmotoren der Fertigstraße des Breitflächstahl-Walzwerks mit Simmerringen
 Josef Kempen, BW-Produktionsplanung: Maschinelles Ausschreiben der Karten für die Vormaterialkartei des Breitflächstahl-Walzwerks, Änderung der täglichen Meldung über die im Breitflächstahl-Walzwerk eingesetzten Vorbrammen an die Abnahmezentrale sowie Maschinelle Listung von Daten aus den Einsatzprogrammen des Breitflächstahl-Walzwerks für die Abnahmebescheinigungen
 Walter Knerr, Erhaltungsbetrieb Duisburg-Süd: Abdichten der Wellenaustritte an den Rollgangmotoren der Fertigstraße des Breitflächstahl-Walzwerks mit Simmerringen
 Kurt Lohre, Erhaltungsbetrieb Duisburg-Süd: Schalkkästen für die Feuerfest-Ummantelung der Gleitschienen der Stoßöfen
 Hans Maucher, Erhaltungsbetrieb Duisburg-Süd: Anschluß der Kühlwasserrohre am Quartogerüst der Breitflächstahlstraße mit Rohrverschraubungen
 Heinz Sollysik, Erhaltungsbetrieb Duisburg-Süd: Anschluß der Kühlwasserrohre am Quartogerüst der Breitflächstahlstraße mit Rohrverschraubungen

Hüttenheimer Betriebe

Fritz Croonen, Erhaltungsbetrieb Duisburg-Süd: Gewindelöcher für Augenschrauben in den unteren Messerhaltern der Schere am Einlauf der Beize des Kaltbandwerks III
 Friedhelm Gebel, Erhaltungsbetrieb Duisburg-Süd: Längenprüfgerät für Querteilanlagen sowie Andere Steuerung für die Schlingengruben am Auslauf der Beize des Kaltbandwerks III
 Hans Geserick, Warmband-Adjustage: Größere Verstellweite für die Seitenführungen an der Besäumschere der Querteilanlage in der Warmband-Adjustage
 Karl Gutsche, Grobblech-Walzwerk: Benutzung des Elektrozugs am Sinterbrunnen des Grobblech-Walzwerks beim Reinigen der Sumpfschächte
 Friedrich List, Erhaltungsbetrieb Duisburg-Süd: Größere Verstellweite für die Seitenführungen an der Besäumschere der Querteilanlage in der Warmband-Adjustage
 Jürgen Moebs, Erhaltungsbetrieb Duisburg-Süd: Gewindelöcher für Augenschrauben in den unteren Messerhaltern der Schere am Einlauf der Beize des Kaltbandwerks III
 Erich Preusche, Güteüberwachung Duisburg-Süd: Hebe- und Fahrvorrichtung für die Probenuntersätze des Fallhammers in der Glüherei der Güteüberwachung Duisburg-Süd sowie Andere Führung für die Prüfkopfzuleitungen an der Kantenprüfeinrichtung der Ultraschall-anlage des Grobblech-Walzwerks
 Wilhelm Schönemann, Erhaltungsbetrieb Duisburg-Süd: Andere Kabelführung zu den Hubbalkenendschaltern am Einlauf des Dressiergerüsts im Kaltbandwerk III
 Heinrich Seemann, Erhaltungsbetrieb Duisburg-Süd: Andere Befestigung des Schalters und Schutzrohr für den Thermofühler an den GoGas-Heizstrahlern
 Harald Spoddig, Energie-Abteilung: Arbeitsbühne für den Einlauf des Zunderbrechers in der Beize des Kaltbandwerks III, Arbeitsbühne für die Bedienungseite des Zunderbrechers in der Beize des Kaltbandwerks III sowie Rutschkupplung an Stelle der Bolzenkupplung für den Antrieb der Richtmaschine 2 der Querteilanlage in der Warmbandadjustage
 Hans Ziemia, Kaltbandwerk III: Lochen der Pappstreifen zum Schutz der Walzbollen beim Walzenwechsel im Kaltbandwerk III sowie Wiederverwendung der zur Längsabbildung von Bunden benutzten Stahlbänder für die Querabbildung.

UNSER BILD ZEIGT vierzehn Einsender von Vorschlägen aus den Hamborner Werken, denen Hüttendirektor Dr. Brandt im Beisein von Oberingenieur Rausch und Betriebsratsvorsitzendem Weihs die Prämien aus-händigte

Gelungene Theaterabende mit Klever und Dinslakener Bühnen

Durch „Das kleine Teehaus“ vor allem ist der amerikanische Autor John Patrick auch in Deutschland kein Unbekannter mehr. Mit der ein wenig frivolen Komödie „Liebe bei Tag“, die von der Burghofbühne Dinslaken zur Eröffnung der Theatersaison 1972/73 des Kulturrings Hamborn Mitte September im Ernst-Lohmeyer-Haus gebracht wurde, setzt er seine Publikumerfolge fort. Man wird zwar das Gefühl nicht los, daß eine amerikanische Marliott oder Courts-Mahler hierbei — außer der Wortwahl — Pate gestanden hat, doch bewegt sich Patrick geschickt noch jenseits des Kitsches, so daß die dargebotene Atmosphäre durchaus überzeugend war.

Der Gang der Handlung: Ein armer begabter Student, Skipper Allen, voller Leidenschaft, jedoch verklemmt, versucht die vermögende Studentin April Mac Gregor, die ihn zwar mag, aber nicht gerade liebt, mit umständlichen listenreichen Einfällen für sich zu gewinnen. Er hat indessen wenig Glück damit, allzu durchsichtig sind seine Bemühungen. Erst als der weibliche Eisberg — durch den „Auftritt“ einer Schaufensterpuppe angeheizt — vor Eifersucht kocht, gelangt der männliche Partner eigentlich mühelos ans Ziel.

Die Anstrengungen um eine Liebe zu zweit schien manchem Zuschauer reichlich übertrieben. Doch einen Vergleich mit dem gegenwärtigen leichten und gängigen Repertoire hielten sie allemal aus. — Andrea Rosenberg, blendend wohlgestaltet, zeigte, daß auch alberne Entkleidungsszenen und eine Anzahl gewagter Formulierungen ihren schauspielerischen Qualitäten keinen Abbruch tun konnten. Mit der „Neuerwerbung“ des Frankfurters Klaus Brückner hat die Burghofbühne einen äußerst versierten, dazu noch gut aussehenden und charmanten Charakterdarsteller gewonnen. Beide Rollen konnten kaum besser besetzt sein. Als drittes Lebewesen wirkte zusätzlich ein kleiner Hund mit, der sich als ebenso „tüchtig“ erwies, wie die zweibeinigen Akteure.

Die Inszenierung von J. E. Backhaus hatte keine sonderlichen Schwierigkeiten, dem insgesamt vergnügten Publikum eine neue „Love story“ ohne süßliche Schwermut in fünf sehr pikanten und spritzigen Bildern zu servieren (wobei einige Längen, zum Beispiel im

vierten Bild, vermeidbar waren). Der Beifall war denn auch entsprechend reich und verdient.



Mit dem immer noch blutvollen Schauspiel des spanischen Klassikers Calderon de la Barca „Der Richter von Zalamea“ bereitete das Klever Theater dem Hamborner Publikum im Oktober einen eindrucksvollen und wertvollen Abend. Der große Mime Heinrich George hatte im Berliner Schiller-Theater — aber auch im Ausland — als Hauptdarsteller dieses Stück zu einem unvergeßlichen, sehens- und hörenswerten Erlebnis gemacht. Die Handlung beruht auf einer wahren Begebenheit, die sich zu Ende des 16. Jahrhunderts im spanischen Dorf Zalamea abgespielt hat.

Im Verlauf der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Spanien und Portugal übernachteten spanische Truppen auf dem Marsch ins Nachbarland in der besagten Ortschaft. Obwohl die Bauern ihre Frauen vor der Soldateska verstecken, findet doch ein Offizier die Tochter eines angesehenen Dorfbewohners und verliebt sich in sie, gewinnt aber nicht ihr Herz. Nach Abzug der Truppen entführt er das Mädchen und vergewaltigt es, wird aber von seinem Bruder dabei überrascht und verwundet.

Der Vater der Unglücklichen, inzwischen Dorfrichter geworden, versucht den Offizier zu überreden, seine Untat durch eine Heirat gut-



DIE BILDER ZEIGEN

Szenen aus Calderons „Richter von Zalamea“ (oben) und der Komödie „Liebe bei Tag“ (unten)

zumachen. Als der Offizier trotz flehentlicher Bitten ablehnt, macht ihm der Bauer den Prozeß und läßt ihn — seine richterlichen Befugnisse in diesem Falle überschreitend — hängen. Der zuständige General will daraufhin das Dorf niederbrennen lassen, doch der als *deus ex machina* erscheinende König Philipp II gibt Pardon und nimmt die Rechtsbeugung des Dorfrichters hin. —

Calderon, der ja zunächst selbst Offizier war, geht es in diesem eigentlich heroischen und illusionslosen Stück um strenge Ehrbegriffe, um Würde, Selbstachtung, Moral und Ethos. Vor allem wird die Ursache einer unentwirrbaren Zwangslage klar gezeigt.

Die Hauptrolle des Bauern Pedro Crespo — einer in der Tragik hochstilisierten Figur — war bei Horst Köhler in besten Händen. Wie er Stimme und Gestik in angemessener Form einsetzte, war ebenso bedrückend wie natürlich. Hanne-Heide Haarhaus als seine Tochter Isabel hatte es in ihrem Schmerz und in ihrer Verzweiflung schon vom Organ her ungleich schwerer, die nötige Überzeugungskraft zu vermitteln. Guido Rieger war als schuldbeladener und -bewußter Of-

fizier von beklemmend eindringlicher Wirkung. Sehr gut in seiner Donquichotterie Peter Hoffmann als spanischer Adeliger. Alle übrigen Rollen wurden mit bemerkenswertem Anstand und absoluter Sicherheit bewältigt. Ebenso positiv erwiesen sich Inszenierung und Bühnenbild.

Der Gesamteindruck der Aufführung — gewiß schon ein Höhepunkt der Spielsaison — war infolgedessen hervorragend, was auch spätere telefonische Anrufe bestätigten. Ein Stück, das den anhaltend applaudierenden Zuschauern viel Stoff zum Nachdenken gegeben hat. Und das bedeutet in unserer oberflächlichen Zeit sehr viel!



Die in englischen Intellektuellenkreisen spielende Komödie „Der Menschenfreund“ von Christopher Hampton erweist sich als eine Umkehrung von Molières „Misanthrope“. Die Burghofbühne Dinslaken brachte das Stück des Oxforder Romanisten und Germanisten in einer bemerkenswerten Gesamtleistung am 7. November im Ernst-Lohmeyer-Haus.

Es ist die Geschichte eines jungen Gelehrten, der trotz aller Rücksichtnahme, Anständigkeit, Hilfsbereitschaft, Korrektheit und Freundlichkeit alle seine Mitmenschen verärgert, weil er gleichzeitig verklemmt, gehemmt, versonnen und verschroben nur seiner Wissenschaft lebt und dabei übersieht, daß er Mensch und Mann ist. Ein „Ausbund“ an Moral, dem die heiteren und genußreichen Seiten des Lebens verborgen geblieben sind! Zwar ist er bemüht, die Welt zu verstehen, doch ständig sich entschuldigend oder verzeihend, wo ein Donnerschlag am Platze wäre, wird er zum Popanz und zum Ge-

(Schluß des Berichtes siehe Seite 32)





Dienstag, 31. Oktober, 15.10 Uhr: Die Sirene im Werk Finnentrop alarmiert die Feuerwehr. Dachbrand auf den Hallen 0 und 1 sowie seitlicher Brand der Gebäude. Wenige Minuten später schießen die ersten Wasserstrahlen in den Rauch.

Aus der Lenne entnommen

Dicke Wasserstrahlen prasselten auf Finnentrop Werksdächer

Glücklicherweise war es nur eine Übung, die an diesem Tag die Feuerwehr in unserem Betrieb Finnentrop durchführte. Vorweg gesagt: Die Übung verlief überaus erfolgreich, obwohl man im Sauerland mit ganz anderen Problemen zu kämpfen hat, als es beispielsweise bei unseren Berufsfeuerwehren in Hamborn oder Ruhrort der Fall ist. Die 24 Wehrmänner in Finnentrop gelten nämlich als „freiwillige Feuerwehr“, die in einem Ernstfall von ihrem Arbeitsplatz aus zum Einsatz auch in die Gemeinde eilen.

Zu dieser besonderen Situation noch einige Erläuterungen. Als die ATH den Betrieb in Finnentrop übernahm, war zwar die Feuerwehr vorhanden. Aber bis zu diesem Zeitpunkt hatte die Unternehmensleitung ganz offensichtlich keinen so entscheidenden Wert auf eine straffe Ausbildung und dementsprechende Führung gelegt. Das hat sich inzwischen entscheidend geändert.

Nach der Übernahme durch die August Thyssen-Hütte wurde die Organisationsform gestrafft. Inzwischen stellt sich die freiwillige Feuerwehr des Betriebs Finnentrop als eine schlagkräftige Einheit mit Vereins-Charakter dar, geführt von den beiden Brandmeistern Martin Spanke und Günter Sprenger. An jedem Dienstag gibt es zwei Übungsstunden, in denen sämtliche Arten der Brandbekämpfung behandelt werden. Außerdem erfolgt selbstverständlich eine dauernde und intensive Unterweisung im Gebrauch von Atemschutzgeräten und Feuerlöschern sowie in Erster Hilfe. Zurück zu diesem 31. Oktober: In zwei Gruppen wurde der angenommene Brand, dargestellt durch Rauchpatronen, bekämpft. Während eine Gruppe das Löschwasser aus

einem Hydranten entnahm, das Dach der beiden Hallen erklimmte und von hier aus das Feuer bekämpfte, mußte die zweite Gruppe anders vorgehen. Ihr Löschwasser wurde mit einer Tauchpumpe aus dem am Werk vorbeifließenden Len-

nefluß geholt und so der angenehme seitliche Gebäudebrand gelöscht. Interessant mag in diesem Zusammenhang sein, daß bei der niedrigen Wasserführung der Lenne und dem beachtlichen Saugvermögen der Pumpe der Wasserstand



Kulturring Hamborn

(Schluß des Berichtes von Seite 31)

spött überheblicher Männer und liebeshungriger Frauen — ein Versager für die Welt und die Menschheit wie sie in der Tat sind, eine tragische Figur, die nach allem Geschehen und trotz aller Erfahrungen und Enttäuschungen die Wirklichkeit persifliert.

Die straffe Inszenierung von Kathrin Türks konzentrierte sich auf den Menschenfreund Philipp. Wie dieser — krumm, verschüchtert, umständlich, fast furchtsam — zwischen vielen Schlägen doch noch

durch Dialektik und frappante Geistesblitze glänzt, wurde von Klaus Brückner in einer darstellerischen und rhetorischen Glanzleistung geboten.

Gisela Ferber als seine Verlobte Celia, damenhaft und differenziert agierend, erwies sich als imponierender Gegenpart zu ihrem Verlobten. Die Rolle der Genuß und Liebesabenteuer suchenden Araminta — erfüllt von Sex und Leidenschaft, dabei burschikos-witzig — war der hübschen Andrea Rosenberg buchstäblich auf den Leib geschrieben. Ebenso vortrefflich in einem Akt der wieder in Dinslaken wirkende H.-G. Heinemann. Harald Weber

des Flüsschens deutlich erkennbar absank.

In einer anschließenden Zusammenkunft gab es nicht nur Manöverkritik, sondern auch herzliche Dankesworte. Der technische Leiter, Obering. Schmitz, gab seiner Freude über den positiven Eindruck, den diese Übung hinterlassen hatte, Ausdruck. Er dankte nicht nur den Wehrmännern, sondern auch denjenigen, die die Ausbildung der Finnentrop Feuerwehr tatkräftig unterstützt hatten, so vor allen Dingen der Hamborner Berufsfeuerwehr, die an diesem Tag durch Oberbrandmeister Goschala vertreten war. Sein Dank galt aber auch dem früheren und inzwischen pensionierten Sicherheitsingenieur Dietrich, der mit seiner Arbeit die Voraussetzung geschaffen hatte, daß die Feuerwehr jetzt so einsatzbereit ist. Er kündigte an, daß man in nächster Zeit die Einrichtungen der Werksfeuerwehr in Hamborn besichtigen wolle.

Der Leiter unserer Finnentrop Feuerwehr, Brandmeister Martin Spanke, gab seiner Freude Ausdruck, daß die eingeladenen Gäste der benachbarten Feuerwehren diese Übung verfolgen konnten. Es waren Gemeindebrandmeister Grüneböhmer, Oberbrandmeister Drexelius und Brandmeister Vollmert.

Umgekehrt dankten die Gäste durch Gemeindebrandmeister Grüneböhmer für die Einladung. Den Dank verband er mit einem lobenden Satz: „Es hat gut geklappt.“ Der Leiter der Löschgruppe Finnentrop gab außerdem seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Werksfeuerwehr über schweres Atemschutzgerät verfügt, das die Finnentrop Feuerwehr nicht besitzt. Er wies auf die enge Verflechtung zwischen Gemeinde und Werk hin und erinnerte daran, daß schon 1964 die Finnentroper Gemeindefeuerwehr beim Aufbau der Werksfeuerwehr entscheidende Hilfestellung geleistet hatte.

Eine Überraschung gab es noch zum Schluß: Brandmeister Spanke, der in Finnentrop gleichzeitig den Abteilungen Arbeitssicherheit und Werkschutz vorsteht, bedankte sich bei seinem Vorgänger Dietrich. Als äußeres Zeichen dieses Dankes überreichte er dem jetzigen Pensionär eine Tischuhr, die mit Feuerwehrsymbolen versehen ist.

als Donald hatte bei gutem Bemühen etliche Artikulationsschwierigkeiten.

Die übrigen Akteure fügten sich harmonisch in das mit Schwung spielende Ensemble ein, dessen Spielfreude als Glücksfall zu bezeichnen ist, optisch unterstützt durch das ansprechende, gemütliche und stille Bühnenbild von Rudolf Wiczorek.

Daß der Beifall der Zuschauer mehr als höflich war und die Schauspieler wiederholt auf die Bühne rief, attestierte dem Autor und seinen Interpreten Verdienst und Erfolg.

Dr. Fu.

Sechs Monate
in der Bundesrepublik

ATH schult Hüttenleute aus Venezuela

Die erste Gruppe von Ingenieuren, Technikern und Bedienungsleuten aus Venezuela, die im Rahmen einer gezielten Ausbildung sechs Monate in der Bundesrepublik gewesen war, flog am 3. November wieder nach Hause. Diese venezolanischen Fachleute waren bei Rasselstein in Andernach und bei der August Thyssen-Hütte in Hamborn und Duisburg-Süd auf ihre zukünftigen Aufgaben vorbereitet worden.



Abschluß ihres Deutschlandaufenthaltes führen die Venezolaner nach Bochum, wo sie einen Werksbesuch bei Opel abstatteten, begleitet von Herren der ATH und der Rasselstein AG. Unser Bild zeigt sie in

Hamborn vor der Fahrt nach Bochum. Inzwischen ist die zweite Gruppe zur Ausbildung hier eingetroffen. Sie wurde im Tor-1-Gebäude von Obering. Müller-Roden, dem Leiter der Abteilung Auslandsberatung,

begrüßt und am Modell des Werkes mit den örtlichen Gegebenheiten vertraut gemacht (s. Foto unten). Daran schloß sich eine Werksbesichtigung und am Nachmittag eine Stadtrundfahrt an.

Mit Hilfe der ATH wird, wie die Werkzeugzeitung in ihrer letzten Ausgabe bereits berichtete, das Stahlwerk Siderurgica del Orinoco C.V.G. erheblich erweitert. Zu diesem Zweck werden Fachleute aus Venezuela in unseren Betrieben auf die neuen Aufgaben, die sie nach Fertigstellung der Anlagen erwarten, nachhaltig geschult. Zum



Vorsorge-Untersuchungen

(Schluß des Berichtes von Seite 6)

die meisten von uns wissen die Richtigkeit eines solchen Satzes erst dann in ihrem ganzen Ausmaß zu erkennen, wenn sie plötzlich Schwierigkeiten haben, wenn sie merken, daß sie nicht mehr so recht gesund sind. Natürlich geht man dann zum Arzt. Und beim heutigen Stand der Medizin ist auch damit zu rechnen, daß es in den meisten Fällen zu einer Heilung kommt.

Aber warum muß man es eigentlich erst so weit kommen lassen? Warum nutzen wir nicht die Möglichkeit, unseren Körper „in die Inspektion“ zu geben? Für diese „Inspektion“ zahlen wir — im Gegensatz zu den Wartungsarbeiten am Auto — nicht einmal zusätzlich. Jeder Versicherte erhält für eine jährliche „Überprüfung“ einen Scheck, gewissermaßen einen Blankoscheck, den er nicht selbst zu bezahlen braucht.

Vielleicht macht ein solcher Vergleich mit einem Auto die Notwendigkeit einer Vorsorge-Untersuchung deutlicher. Gewiß — und das wird auch in dem Aufruf des Bundesarbeitsministers gesagt — kann eine solche Vorsorge-Untersuchung zur Früherkennung von Krankheiten nicht davor schützen,

daß man nicht doch eines Tages krank wird. Aber der Rahmen der persönlichen Sicherheit wird durch derartige Untersuchungen doch sehr viel weiter gesteckt.

Friedlandhilfe braucht auch 1973 Geld- und Sachspenden

In der Zeit zwischen dem 1. Oktober 1971 und dem 30. September 1972 nahmen das Grenzdurchgangslager Friedland sowie die Läger Nürnberg, Gießen und Berlin-Marienfelde 28 000 Deutsche auf, die aus dem Osten in die Bundesrepublik übersiedeln konnten. Sie alle wurden — wie in der Vergangenheit — durch Verbände der freien Wohlfahrtspflege betreut, denen die Friedlandhilfe e. V. hierfür die notwendigen Mittel aus Sammlungen zur Verfügung stellte. Für das Jahr 1973 richten sich die Verbände auf eine höhere Zahl von Übersiedlern ein.

Die Friedlandhilfe e. V. bittet deshalb alle ihre Freunde und Förderer — aber auch alle anderen Mitbürger, die in diesem Kreis mithelfen wollen — ihre Arbeit durch Geld- und Sachspenden zu unterstützen und sicherzustellen. Geldspenden, die steuerbegünstigt sind, werden auf das Postscheckkonto Köln Nr. 11 65 der Friedlandhilfe e. V., Friedland/Leine, Sachspenden direkt an die Friedlandhilfe e. V., 3403 Friedland/Leine, Grenzdurchgangslager erbeten.

Wenn nämlich rechtzeitig Anzeichen für den Ausbruch von Krankheiten entdeckt werden, kann man genau so rechtzeitig vorsorgen, der Arzt kann entsprechend beraten und, wenn es nötig ist, auch behandeln. In vielen Fällen wird diese Krankheit dann erst gar nicht ausbrechen, in anderen Fällen kann sie behandelt werden, ehe sie gefährlich wird. Hier zeigt sich erneut die Wahrheit des Spruches, daß Vorbeugen ist besser als Heilen.

Unsere Betriebskrankenkassen haben Verzeichnisse der Ärzte, die eine solche Untersuchung vornehmen. Hier kann sich jeder den Arzt seines persönlichen Vertrauens auswählen. Im übrigen: Die Inanspruchnahme dieses „Gesundheitschecks“ wirkt sich in keiner Weise auf die Rückzahlung von je zehn DM für jeden nicht genutzten Krankenschein aus. Diese Regelung bleibt davon völlig unberührt.

Von Zeit zu Zeit werden auch von unseren Betriebskrankenkassen Aufrufe veröffentlicht, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Bisher war der Erfolg nicht gerade überzeugend. Die Werkzeugzeitung wird nach Abschluß des Geschäftsjahres über die bei uns ermittelten Zahlen berichten. Und wie es im Augenblick den Anschein hat, werden die Zahlen nicht überwältigend sein.

Evangelische Krankenanstalten Duisburg-Nord

(Schluß des Berichtes von Seite 11)

station sowie als besonderer Zweig die Augenheilkunde, für die im hiesigen Bereich eine Augenabteilung nur in Mülheim besteht. Mit dem Haus verbunden wird eine Schwesternschule, die als Zentralschule allen interessierten Krankenhäusern offen stehen wird.

Die konstruktive Besonderheit ist die Tragwerk-Konstruktion in Stahl. Die Entscheidung hierfür wurde auf Grund ausführlicher Voruntersuchungen im Hinblick auf Technik und Wirtschaftlichkeit getroffen. In seiner inneren Ausstattung entspricht das Krankenhaus dem Höchststand moderner Technik mit dem Ziel, dem Patienten nicht nur die bestmögliche ärztliche Versorgung zu verschaffen, sondern ihm und auch den Mitarbeitern des Hauses beste Umweltbedingungen zu geben, die Voraussetzung für einen „guten Geist“ und ein gutes Klima sind.

Beim Bau selbst waren Firmen der Thyssen-Gruppe mit wesentlichen Aufgaben betraut, vor allem Klönne für den Stahlbau, die Thyssen Industrie und Heinr. Aug. Schulte für die Innenausstattung.

HEINRICH FELDKAMP
Bürovorsteher
Zentrale Werkstätten und
Reparaturabt. — 2. Januar



Wenn die meisten Mitmenschen mit dem Neujahrstag 1973 die Anhäufung der Feiertage hinter sich haben, darf Heinrich Feldkamp noch einen hinzufügen; denn am 2. Januar feiert dieser ATH-Mann sein goldenes Dienstjubiläum. Herr Feldkamp wurde im Jahre 1908 in Götterswickhamm geboren. Aus dieser landschaftlich beschaulichen Gegend hat es ihn nie weggezogen. Nach seiner Schulzeit schloß er sich seinem Vater an, der jeden Morgen zu Fuß zum Bahn-

hof Möllen ging, von dort mit dem Zug bis zum Bahnhof Hamborn fuhr und wieder zu Fuß den Weg zur Hütte nahm. In der Wohnungsverwaltung der ATH

wurde er als Bürolehrling eingestellt. Nach seiner Lehrzeit kam Heinrich Feldkamp zum Korrespondenzbüro, das Vorläufer der heutigen Allgemeinen Verwaltung war. Nach einer relativ kurzen Zeit in der Maschinenabteilung wurde er 1930 zur Elektro-Hauptwerkstatt versetzt, wo er bis 1944 tätig war. Nach kurzer Militärzeit und zweijähriger Gefangenschaft kam Heinrich Feldkamp 1947 wieder zur Hütte zurück. Als Bürovorsteher erhielt er einen Arbeitsplatz in der Betonwarenfabrik. Doch die Elektro-Hauptwerkstatt holte ihn im April 1965 zurück. Hier blieb er auch bis zum 1. Juli 1972, als er in den Ruhestand trat.

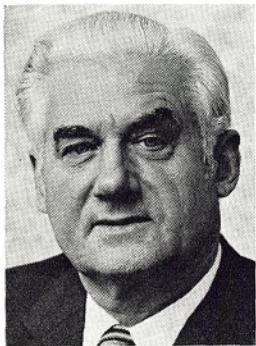
ALOIS UNTERBERGER
Vorarbeiter
Halbzeugzurichtung
Ruhrort — 29. Januar



Nicht leicht hatte es Goldjubilär Alois Unterberger in seinem Leben. Nach seiner Schulzeit nahm er zunächst bei der ATH in Bruckhausen in der Zurichtung II die Arbeit auf. Hier

im Hamborner Werk konnte er bis 1943 bleiben, wurde dann Soldat und mußte sein Silberjubiläum in der Gefangenschaft „feiern“. Als er nach Hause zurückkommen konnte, waren Demontagekolonnen auf der Hütte tätig, so daß Alois Unterberger sich mit Aufräumarbeiten begnügen mußte. Weil inzwischen aber die Hütte in Ruhrort angefahren war und er mehr Geld verdienen wollte, bemühte er sich hier um Arbeit. Er fand sie zunächst als Schleifer in der Beizelei; später wurde er Beizer, dann Kolonnenführer. Schließlich brachte er es bis zum Vorarbeiter in der Halbzeug-Zurichtung. Seine letzte Schicht gedenkt er am Silvestertag dieses Jahres zu verfahren.

40 JAHRE



PETER BRÜCKEN
Maschinist — PreBlutversorgung/Duisburg-Süd
20. Dezember



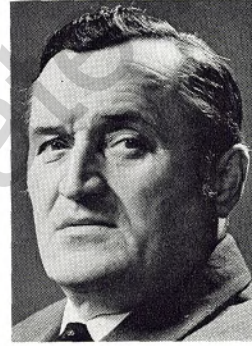
HERMANN PETERS
Kolonnenführer Maurer
Werkstätten Ruhrort
10. Januar



PAUL RICKMANN
Prüfer
Zentrale Werkstätten
Hamborn — 17. Januar



JOSEF KROLAK
Wasserwärter
Hochofen Hamborn
31. Januar



BRUNO PELZER
Vorarbeiter
Erhaltungsbetrieb
Bruckhausen — 6. Februar

Christian Eylart, Oberhausen, Lilienstr. 3, 5. Januar

Heinrich Wachsmund, Duisburg-Meiderich, Hagenauer Str. 25a, 16. Januar

August Lemke, 5201 Dambroich, Am Sonnenhang, 17. Januar

Eberhard Nienhaus, Duisburg-Beeck, Karl-Albert-Str. 29, 17. Januar

Karl Buraw, 413 Moersberg, Ferdinandstr. 31, 22. Januar

Wilhelm Pilger, Duisburg-Neudorf, Max-Reger-Str. 12, 3. Februar

Wilhelm Scholten, 3111 Groß Liedern, Kr. Uelzen, Rosensweg 8, 4. Februar

Fritz Laschkowski, Duisburg-Ruhrort, Karlstr. 41, 5. Februar

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

Eheleute Franz Quast, Duisburg-Hamborn, Am Bischofskamp 10, 5. Januar

Eheleute Heinrich Willing, Duisburg-Hamborn, Cornelissenstr. 1, 5. Januar

Eheleute Ernst Nentwig, Duisburg-Hamborn, Gottliebstr. 35, 11. Januar

Eheleute Ludwig Jansen, Duisburg-Hamborn, Pfälzer Str. 2, 12. Januar

Eheleute Hermann Markus, Duisburg-Meiderich, Bügelstr. 24, 20. Januar

Eheleute Johannes Gehrt, Duisburg-Hamborn, Lothringer Str. 9, 26. Januar

Eheleute Hermann Graffmann, Duisburg-Meiderich, Gabelsberger Str. 69, 3. Februar

Eheleute Ernst Kindel, Duisburg-Meiderich, Moritz-Tigler-Str. 16, 3. Februar

Eheleute Cornelius Reitz, Duisburg-Meiderich, Zoppenbrückstr. 23, 3. Februar

Eheleute Michael Schimmer, Duisburg-Hamborn, Bayreuther Str. 20, 6. Februar

Eheleute Richard Meyer, Duisburg-Hochfeld, Saarbrücker Str. 3, 7. Februar

Eheleute Georg Schmuderer, 4102 Homberg, Heinrichstr. 3, 7. Februar

Eheleute Peter Konz, Duisburg-Hamborn, Jägerstr. 72, 10. Februar

25 JAHRE IM DIENST

Werke Hamborn,
Bruckhausen
und Beckerwerth

Arnold Krautwurst, Schlosser, Erhaltungsbetrieb Bruckhausen, 1. Januar

Roman Ogradowczyk, Wasserwärter, Hochofen, 1. Januar

Günter Zieger, Oberingenieur, Forschung u. Qualitätswesen, 1. Januar

Kasimir Losy, Sinterarbeiter, Sinteranlage I, 2. Januar

Erwin Sockel, 1. Wieger, Blechzurichtung/Kaltbandwerk, 4. Januar

Helmut Jerusalem, Gruppenleiter, Verkauf P, 7. Januar

Gerhard Pusch, Maschinist, Erhaltungsbetrieb Hochofen Hamborn, 9. Januar

Walter Kalinke, Verwieger, Verkehrswirtschaft, 13. Januar

Heinrich Schellöh, Kranführer, Erhaltungsbetrieb Hochofen Hamborn, 20. Januar

Heinrich Scheibenzuber, Vorarbeiter, Zentrale Werkstätten, 25. Januar

Josef Rosch, Bunkermann, Hochofen, 28. Januar

Heinrich Ruhr, Schlosser, Zentrale Reparaturabteilung, 28. Januar

Willibert Menke, Meister, Chemische Laboratorien, 5. Februar

Betriebsbereich
Duisburg-Süd

Jakob Fuchs, Techn. Angestellter, Kaltbandwerk III, 1. Januar

Richard West, Materialausgeber, Wareneingang, 19. Januar

Fritz von der Sanden, Steuerer, Breitflachwalzwerk I, 9. Februar

Bandverzinkung
Finnentrop

Georg Höse, Kranfahrer, 10. Februar

Werk Ruhrort

Gertrud Frings, kaufm. Angestellte, Betriebskrankenkasse, 2. Januar

Fritz Rommer, 1. Zuchtungsarbeiter, Fertigstraße, 2. Januar

Josef Buchholz, Meister, Werkstätten, 3. Januar

Erwin Buchhold, 1. Schlackenkipper, Hochofen, 6. Januar

Helmut Fluche, Waschausrührer, Belegschaftsräume, 6. Januar

Johannes Steenbock, Kolonnenführer Betriebschlosser, Erhaltungsbetrieb Hochofen, 6. Januar

Karl Hamm, Fahre Schwertransporte, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 7. Januar

Paul Müller, Wächter, Werksschutz, 8. Januar

Franziskus Tendler, Hilfschlosser, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 8. Januar

Günter Assmann, 1. Betriebschlosser, Erhaltungsbetrieb Hochofen, 13. Januar

Karl Koletzko, 1. Schlosser, Erhaltungsbetrieb Hochofen, 14. Januar

Hermann Stoeger, qual. Elektro-Mechaniker, Energieabteilung, 15. Januar

Erhard Meininger, Oberschmelzer, Hochofen, 19. Januar

Horst Foerster, Vorarbeiter, Hochofen, 20. Januar

Ewald Kozłowska, Umwalzer, Fertigstraße, 20. Januar

Günter Marx, qual. Elektriker, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 20. Januar

Willi Stammer, 1. Schlosser, Erhaltungsbetrieb Hochofen, 20. Januar

Wilfried Wendt, 1. Schmelzer, Hochofen, 20. Januar

Hans Pehlke, Maschinist, Erhaltungsbetrieb Hochofen, 21. Januar

Johann Kohnen, Vorarbeiter, Lagerverwaltung, 22. Januar

Kurt Reitz, Meister, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 22. Januar

Rudolf Schneider, Konvertermann, Oxygenstahlwerk, 23. Januar

Walter Orlikowski, 1. Schlosser, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 27. Januar

Heinrich Walzer, 1. Fräser, Werkstätten, 27. Januar

Werner Krüger, Scherenmann, Walzwerke, 29. Januar

Martha Christ, Putzfrau, Sozialabteilung, 30. Januar

Eduard Henricy, 3. Steuerer, Walzwerke, 30. Januar

August Kremer, Steuerer, Walzwerke, 2. Februar

Günter Stelter, Vorarbeiter Schlosser, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 2. Februar

Hans Beltermann, Einsatzstoff-Arbeiter, Oxygenstahlwerk, 5. Februar

Werner Quaschik, qual. Dreher, Werkstätten, 6. Februar

Heinrich Hufen, 2. Steuerer Bühne, Walzwerke, 7. Februar

Rudolf Pfeifer, Vorarbeiter Anstreicher, Werkstätten, 7. Februar

Kurt Hickmann, Meister, Neubaubauabteilung Bauleitung, 9. Februar

Rudolf Hinze, Vorarbeiter, Erhaltungsbetrieb Hochofen, 10. Februar

Nikolaus Lorse, 1. Wassermann, Hochofen, 10. Februar

Eduard Marschinke, 1. Oberwachmann, Werkschutz, 10. Februar

Werner Zymny, Revisor, Werkstätten, 10. Februar

Hochofenwerk
Hüttenbetrieb

Fritz Schepers, qual. Betriebschlosser, Erhaltungsbetrieb, Hochofen, 5. Januar

Werner Detzner, Vorarbeiter, Betriebselektriker, Erhaltungsbetrieb Hochofen, 27. Januar

95 JAHRE ALT

Franz Naujocks, Duisburg-Meiderich, Kückendellstr. 26, 22. Januar

93 JAHRE ALT

Ferdinand Balke, Duisburg-Meiderich, Zoppenbrückstr. 37, 4. Februar

90 JAHRE ALT

Johann Petri, Duisburg-Hamborn, Mecklenburger Str. 6, 10. Januar

Heinrich Schmidt, Duisburg, Brauerstr. 22, 11. Januar

Katharina Music, 433 Mülheim-Speldorf, Platanenallee 25, 13. Januar

85 JAHRE ALT

Johann Soeller, Duisburg-Beeck, Am Beekbach 32, 3. Februar

Simon Beckmann, Duisburg-Hamborn, Kampstr. 48, 15. Januar

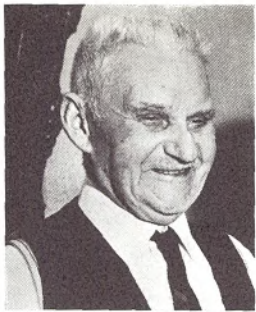
Berend Hempten, 4103 Walsum, Gerhard-Hauptmann-Str. 11, 26. Januar

Valentin Nowicki, Duisburg-Meiderich, Paul-Bäumer-Str. 16, 10. Februar

80 JAHRE ALT

Leo Horst, 4 Düsseldorf, Lorettostr. 39, 2. Januar

Dietrich Vosskamp, Oberhausen-Sterkrade, Postweg 148, 2. Januar



90 JAHRE ALT

FRITZ BROZIO

Lachend und scherzend saß Fritz Brozio am 10. Oktober im Kreis zahlreicher Gäste und feierte die Vollendung seines neunzigsten Lebensjahres. Brozio wurde 1882 im ostpreußischen Treuburg geboren. Hier

verbrachte er auch seine Kindheit und einen Teil seiner Jugendjahre. Doch dann rief das Militär zur Ableistung des Wehrdienstes nach Instertburg. Nach dem Ende seiner Militärzeit kam Fritz Brozio direkt ins Ruhrgebiet. Auf Schacht 1 und 6 des Hamborner Bergbaues fand er als Schmied einen Arbeitsplatz im Übertagebetrieb, den er 1913 aufgab, um als Schmied in der Hauptwerkstatt der Hütte zu beginnen. Von diesem Betrieb wechselte er 1925 zur Eisenbahn-Werkstatt. Als Siebenundsechzigjähriger ging er dann 1949 in den wohlverdienten Ruhestand. Diesen verlebte der noch sehr rüstige Altersjubilär bei einer seiner drei Töchter in Mülheim (Ruhr). Am Geburtstag stellten sich neben den Verwandten noch zahlreiche Gratulanten ein. Es ging heiter und gelöst zu, und Uropa Brozio genöß diese Atmosphäre. Die Glückwünsche der ATH und des Jubilarenvereins überbrachte Prokurist Werner Haftmann, Leiter der Hamborner Sozialabteilung.



DIAMANTENE HOCHZEIT
EHELEUTE STROPEK

In bewundernswerter Frische konnte unser Altpensionär Josef Stropek mit seiner Frau Anna, geb. Hofmann, das Fest der diamantenen Hochzeit feiern.

Wie wohl sie sich körperlich noch fühlen, beweist die Tatsache, daß sie trotz ihres Alters (83 und 80 Jahre) in Campingurlaub waren. Sie unterbrachen ihn nur wegen dieser seltenen Feier. Sowohl Frau Anna als auch Josef Stropek kommen aus dem Böhmerwald. Zunächst hatte der Diamantene Hochzeiter im Bergbau gearbeitet. Bei einem Trachtenfest lernte er seine Frau kennen. Josef Stropek aber hiel es nicht zu Hause, er wollte die Welt kennenlernen. Bis 1939 arbeitete er als Bergmann in Belgien. Wieder nach Hamborn zurückgekehrt, fand er Arbeit in der Sinteranlage des Hüttenbetriebs. Hier blieb er, bis er mit 68 Jahren endgültig in Pension ging. Die Glückwünsche der August Thyssen-Hütte überbrachte am Ehrentag Abteilungsleiter Heinrich Kuhn von der Ruhrorter Sozialabteilung.

DIAMANTENE HOCHZEIT
EHELEUTE SEIDE

Obwohl nun schon seit über vier Jahren nicht mehr in Hamborn wohnend, war die Zahl der Gäste sehr groß, die den Eheleuten Alma und Robert Seide in Mommheim bei Mainz am 14. September zur diamantenen Hochzeit gratulierten. Robert Seide wurde im Jahre 1892 in Lodz geboren. In einem Nachbarort erblickte im gleichen Jahr auch seine Frau Alma das Licht der Welt. Nach der



Eheschließung im Jahre 1912 kamen beide ins Ruhrgebiet. Als Zugabfertiger im Eisenbahnbetrieb trat Robert Seide am 22. September 1915 in den Dienst der Hütte. Im Jahre 1921 wurde er im gleichen Betrieb Wagenschieber. Vom Eisenbahnbetrieb wechselte Robert Seide 1935 zur Zuchtungs III, wo er zunächst als Bürogehilfe und später als Angestellter tätig war. 1949 kam Seide ins Betriebsbüro der Werkstatt für Bergbau und Hüttenbedarf, wo er bis zu seiner Pensionierung am 31. Mai 1958 seinen Mann stand. Inzwischen von Walsum nach Fahrn gezogen, verbrachte er hier mit seiner Frau den Ruhestand bis zum Jahre 1968. Dann zogen die Eheleute nach Mommheim bei Mainz, wo sie sich bei relativ guter Gesundheit recht wohl fühlen.

menheim bei Mainz, wo sie sich bei relativ guter Gesundheit recht wohl fühlen.

Mit dem DRK-Ehrenzeichen ausgezeichnet

Die Vizepräsidentin des DRK-Landesverbandes Nordrhein-Westfalen überreichte dem Bereitschaftsführer der DRK-Männerbereitschaft 3 / Duisburg-Hamborn, Paul Glosemeier, die höchste Auszeichnung des DRK, das Ehrenzeichen, für besondere Leistungen in der Ausbildung und im K-Schutz. Glosemeier ist gleichzeitig Bereitschaftsführer des DRK K-Schutzes für ganz Duisburg.

Theater- und Musikveranstaltungen Dinslaken
Januar 1973

Mittwoch, 10. 1.: „Auf toten Gleisen“ von Brian Phelan (Burghofbühne Dinslaken); Premiere

Samstag, 13. 1.: „Auf toten Gleisen“ von Brian Phelan; Aufführung der Burghofbühne Dinslaken

Sonntag, 21. 1.: „Geschlossene Gesellschaft“ von Jean Paul Satre mit Karin Anselm, Horst Frank; Gastspiel der Konzertdirektion Kempf

Freitag, 26. 1.: Sinfoniekonzert der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford mit Werken von Schumann,

Strauss, Reger; Solist: Hermann Baumann (Waldhorn)

Alle Veranstaltungen finden um 20 Uhr in der Aula des Mädchen-Gymnasiums statt.

Zum Tode von Dr. Thomas

Gestorben ist am 19. Oktober im Alter von 72 Jahren das frühere langjährige geschäftsführende Vorstandsmitglied des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute (VDÉh), Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Senator E. h. Kurt Thomas. Seine Lebensarbeit galt der technisch-wissenschaftlichen Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiet des Eisenhüttenwesens.

Unsere Toten



WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

Werke Bruckhausen/Beeckerwerth/Hochofenwerk Hamborn

	geb.	gest.
STEINKE, Albert	1907	30. April
DIEWERGE, Fritz	1905	18. Sept.
RINK, Paul	1902	1. Okt.
SPAARMANN, Kurt	1920	1. Okt.
DAAMS, Johannes	1897	2. Okt.
KOSTHORST, Joseph	1920	2. Okt.
ENGLER, Manfred	1933	9. Okt.
KOSE, Ernst	1908	9. Okt.
GOWOREK, Karl	1932	12. Okt.
KARRER, Franz	1897	14. Okt.
MARX, Bernhard	1900	14. Okt.
WALKENHORST, Ernst	1917	21. Okt.
BROSS, Werner	1937	23. Okt.
LIESTMANN, Dr. Wulf	1904	29. Okt.
SCHELLOH, Oskar	1897	29. Okt.
PRELIC, Nedzib	1950	1. Nov.
STROETER, Dietrich	1904	1. Nov.
BOERS, Heinz	1940	2. Nov.
ESSER, Heinrich	1903	9. Nov.

Werk Ruhrort

PIOTROWSKI, Lothar	2. Betriebsschlosser, Erhaltungsbetrieb Hochofen	1952	4. Okt.
REEK, Wilhelm	Pensionär (1. Schlosser, Martinwerk I)	1889	6. Okt.
TREY, Klaus-Peter	Fahrer Schwertransporte, Erhalt.-Betr. Stahl- u. Walzwerke	1948	6. Okt.
WIEBUS, Friedrich	Pensionär (Sinterarbeiter, Sinteranlage)	1901	11. Okt.
WUSTKAMP, Heinrich	Pensionär (Wickler, Elektro-Hauptwerkstatt)	1889	11. Okt.
KREKLAU, Otto	Pensionär (Bolzenpresser)	1885	13. Okt.
BEHLAU, Paul	qual. Elektriker, Energieabteilung	1927	14. Okt.
TESCHKE, Matthias	Pensionär (Kranführer, Masch.-Betrieb Hochofen)	1894	18. Okt.
HAPPE, Theodor	Pensionär (1. Schlosser, Zentraler Stahlbau)	1918	20. Okt.
MILINSKI, Wilhelm	Pensionär (Kolonnenführer, Feinstrabe 4)	1902	22. Okt.
NAGELS, Gottfried	Pensionär (1. Magazinausgeber, Materialwirtschaft)	1899	26. Okt.
OFFERMANN, Helmut	1. Oberwachmann, Werkschutz	1923	27. Okt.
ALBAT, Walter	Kranführer, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke	1934	29. Okt.
ELLMANN, Johann	Pensionär (Vorarbeiter, Hochofen)	1896	1. Nov.
HEBENSTREIT, Franz	Pensionär (techn. Angestellter, Mechan. Hauptwerkstatt)	1900	4. Nov.
RÖHRL, Ludwig	Pensionär (2. Schmelzer, Hochofen)	1901	7. Nov.
RING, Franz	Pensionär (1. Betriebsschlosser, Kraftzentrale)	1903	11. Nov.
SIMON, Peter	Pensionär (1. Schaltwärter, Elektrobetrieb Hochofen)	1905	11. Nov.

Werk Hüttenbetrieb

HULSEN, Gerhard	Pensionär (Wachmann, Werkschutz)	1898	9. Okt.
KROMBHOLZ, Karl	Pensionär (Schmelzer, Hochofen)	1909	13. Okt.

PERSONALMAPPE

Ernannt wurden

zum Abteilungsleiter

Werner Hartung,
Verkauf P

Dr. Helmut Hemsteg,
Steuerabteilung

Dipl.-Ing. Dietrich Stempel, Grundstücks- und Vermessungsabteilung

zum Betriebsdirektor
Dipl.-Ing. Karl-Heinz Peters, Hochofenwerk Hamborn

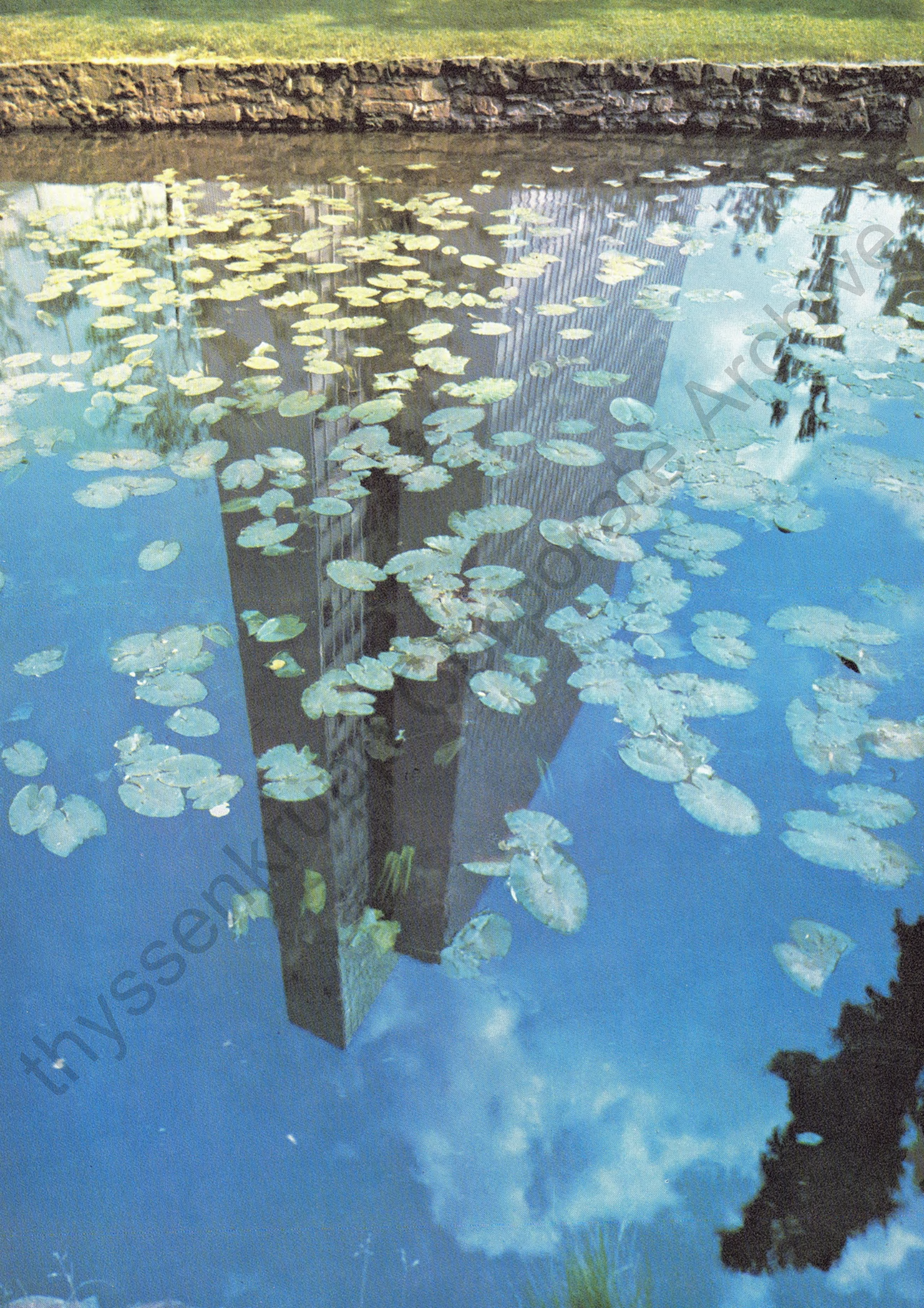
Dipl.-Ing. Günter Ringkloff, Hochofenwerk Hamborn

Dipl.-Ing. Friedrich-Walbert Weichsel-

mann, Betriebswirtschaft *

Am 30. September ist Betriebschef Theo Ottenheim in den Ruhestand getreten.

Ab 1. Oktober übernahm Betriebschef Günter Ringkloff die Leitung der Thomas-Schlackenmühle und der Zement-Mahlanlage Beeckerwerth.



Inhaltsverzeichnis

Seite		Seite
Heft 1/2		
Der Vorstand vor den Betriebsräten und den leitenden Angestellten	3	
ATH halbiert Dividende 70/71	3	
Betriebskrankenkassen Hamborn und Ruhrort der ATH unter dem Druck wachsender Kosten	5	
Land Nordrhein-Westfalen gibt Zuschüsse für Familien-Urlaub	6	
Torpedopfannen mit 16 Achsen gehen über die Waage	7	
Die Ausbildungsmöglichkeiten bei der ATH	9	
Die elektrotechnischen Berufe wurden neu geordnet	10	
Moderne Ausbildung für den Kaufmann von morgen	11	
In Hamborn, Hochfeld und Ruhrort 1000 gewerbliche Ausbildungsplätze	14	
Lehrwerkstatt Attendorf bildet den betrieblichen Nachwuchs für Finnentrop aus	15	
Auch bei „Grillo Funke“ haben Lehrlinge viele Möglichkeiten	16	
Lehrwerkstatt Langschede der Thyssen Industrie	17	
ATH-Betriebsräte diskutieren aktuelle Probleme der Stahlindustrie	17	
Belegschaftsversammlungen in Duisburg-Süd und Meiderich	18	
Lohnsteuer-Antrag möglichst bald stellen	20	
Schnitzmesser — Instrumente regen Freizeitschaffens	21	
Heft 3		
Olympia-Dach in München ruht auf Pylonen aus Thyssenstahl	3	
ATH-Investment-Clubs sparten in drei Jahren 300 000 DM	5	
Das neue Betriebsverfassungs-Gesetz Prof. Dr. Walter Cordes 65 Jahre	7	
Wirtschaftsassistent in der Stahlindustrie — ein Beruf mit Zukunft	8	
Das Programm der Ruhrfestspiele	8	
Eduard Backhaus: Fazit des Geschäftsjahres 1970/71	9	
Das Thyssen-Jahr 70/71 — Aus dem Geschäftsbericht	11	
Mitarbeiter von Rotterdam-Europoort wohnen in Einfamilien-Reihenhäusern	15	
Betriebsräte blicken auf vier Jahre erfolgreicher Arbeit zurück	16	
Jubilaren-Ehrungen bei den ATH-Chören Hamborn und Meiderich	18	
Drei unterhaltsame Theaterabende beim Kulturring Hamborn	20	
Heft 4/5		
Über 2000 Aktionäre bei der Hauptversammlung	3	
Thyssentag 1972 — traditionelle Arbeitstagung	5	
Die neuen Betriebsräte der ATH Graf Bernadotte besuchte die ATH	6	
Pellet-Anlage Bong Range in Liberia produzierte 1,9 Millionen Tonnen Pellets	8	
50 Experten der ATH täglich im Kampf gegen Staub, Abgase und Wasserverschmutzung	11	
Neuer Brückenschlag verbessert Verkehrsweg zur Segel-Olympiade	17	
Neuentwicklung der Thyssen Industrie dämpft Industrielärm	19	
Thyssen auf der „Bau 72“	19	
Jubilarenfeier der Hamborner Jubilare	20	
Facharbeiter können bald Hüttentechniker werden	21	
Ihre Ausbildung ist zu Ende	22	
Thyssen-Gruppe auf der Hannover-Messe 1972	24	
Hohe Auszeichnung für Betriebsratsmitglied Maria Lembken	25	
Heft 6/7		
Dr. Kurt Birrenbach 65 Jahre	3	
Flüssigverbund ATH/Rheinstahl-Gießerei Vorstand diskutierte mit neuen Betriebsräten	4	
Die sechs Betriebsräte der ATH bilden zwölfköpfigen Gesamtbetriebsrat	5	
Moderne Shredder-Anlage im Ruhrorter Hafen kann täglich 1200 Autos verarbeiten	6	
Neue Aufgaben und Rechte für die Jugendvertretungen	8	
ATH-Jubilare verbringen ihren Urlaub im Schwarzwald und im Salzburger Land	10	
Rostbraune und weiße Fassadenfront unter weißblauem Bayern-Himmel	11	
Blick in die Geschichte: Seit 1709 verdrängte die Steinkohle die Holzkohle bei der Koksproduktion	14	
Wenn die Ehefrau Witwe wird ...	16	
In acht Stunden Weltrekord im Segelflug zwischen Schwarzer Heide und Angers	18	
Es gab hohe Prämien im Vorschlagwesen	19	
Mit Ruhrorter Jubilaren unterwegs	20	
Unterhaltsame Theaterabende im Kulturring Hamborn	22	
Hamborner Jubilarenvereinigung hat jetzt über 4100 Mitglieder	23	
Heft 8/9		
Wo stehen wir? — Zur Lage des Unternehmens	3	
Dr. Robert Pferdenges zum Gedenken	4	
Karlheinz Weihs Nachfolger von Rudolf Judith	4	
AR-Mitglied Olaf Radke gestorben	4	
Dr. Sohl besuchte die Sowjetunion	5	
Thyssen informierte dänische Stahlhändler	5	
Prämien für Ruhrorter Mitarbeiter	6	
Ruhrorter Betriebskrankenkasse konnte Verschuldung senken	6	
Zum Tode von August Hansel	7	
Thyssen Bandstahl aus Berlin an Kunden im In- und Ausland	7	
Über 6000 Blutspender in Ruhrort und Meiderich	8	
Unternehmen der Thyssen-Gruppe auf der Posener Messe	9	
Neues Notruf-Meldesystem für Ruhrort und Hüttenbetrieb	10	
Neues Hochofenwerk entsteht am Hafen Schwelgern	11	
Umbau Sinteranlage Band 3 beendet	13	
Gichtgas-Verbund zwischen Hamborn und Ruhrort erweitert	18	
Dr. Sohl fordert verstärkte Zusammenarbeit	19	
Belegschaftsversammlungen in Großenbaum, Hamborn, Hüttenheim und Meiderich	21	
	23	
Neues Bindemittel verhindert Staub an Erzhalde	25	
Heft 10/11		
1971/72 — ein schwieriges Jahr für die Thyssen-Gruppe	3	
Belegschaftsversammlung in Hüttenheim	4	
Stahlwerk am Orinoco wird mit Hilfe der ATH erweitert	5	
Betriebskrankenkasse Hamborn krankt an steigenden Kosten	7	
Belegschaftsversammlung im Werk Ruhrort über 600 junge Mitarbeiter begannen ihre Ausbildung	8	
Thyssen Handelsunion seit 1. Oktober neu gegliedert	9	
Veerhaven-Rheinflotte um zwei Schubboote erweitert	11	
Prof. Dr. Cordes: Rotterdam — wichtigstes Tor des Ruhrgebiets zur Welt	14	
Als Kampfrichter bei den Olympischen Spielen in München	17	
ATH-Investment-Clubs machten Zwischenbilanz	19	
Investment-Clubs aus aller Welt bei der ATH	20	
Finnentropfer Pensionäre machten traditionellen Sommer-Ausflug	21	
70 Jahre Werkfeuerwehr Hamborn	22	
Goerdts Schlickum verabschiedet — Helmut Heckelt eingeführt bei Werkfeuerwehr und Werkschutz	23	
Bienen im Walzwerk	24	
Große Übung von DRK und Feuerwehr in Meiderich	24	
Heft 12		
Weihnachtsgruß von Vorstand und Betriebsräten	3	
Stahl — ein Markt mit Zukunft?	4	
Konferenz der Betriebsräte schlug Hans Mayr zum neuen AR-Mitglied vor	6	
Fritz Thyssen-Stiftung 1971	7	
Testerberger Gespräche mit jungen leitenden Angestellten	7	
Fahrgemeinschaften sparen Fahrzeit	8	
150 Hamborner Goldjubilare machten Rhein-Ausflug	8	
Neues ev. Krankenhaus an der Fahrer Straße in Betrieb	10	
Die Thyssen-Stahlunion-Gruppe	12	
Thyssen Stahlunion-Technik liefert Warmbreitband-Walzwerk an Jugoslawien	15	
Aus grauer Abraumhalde wird ein grüner Berg	16	
Mit D-ECBA über dem Niederrhein	18	
Im Segelboot zu den Lofoten	20	
Einkäufer-Tagung der Thyssen-Gruppe in Berlin	24	
Schubleichter-Tonnage der EWG-Länder erreicht 1,3 Millionen Tonnen	25	
Wer erhält Waisenrente?	26	
Die neue Rentenreform	26	
Thyssen auf den Messen Zagreb und Brunn	27	
Bericht zur Lage	28	
Versammlungen der Belegschaften	29	
Vorschlagwesen vergab neue Prämien	30	
Gelungene Theaterabende des Kulturrings Hamborn	31	
Werkfeuerwehr Finnentrop im Übungseinsatz	32	
Sidor-Fachleute bei der ATH	33	

Sachverzeichnis

Heft Seite

Heft Seite

Heft Seite

Aufsichtsrat

Regierungspräsident i. R. Baurichter 70 Jahre	1/2	2
ATH halbiert Dividende 70/71	1/2	3
Dr. Zahn 65 Jahre	3	2
Dr. Kurt Birrenbach 65 Jahre	6/7	3
Dr. Pferdenges zum Gedenken	8/9	4
Zum Tode von AR-Mitglied Olaf Radke	8/9	4
Hans Mayr wird Nachfolger von Olaf Radke	10/11	2
Betriebsräte nominieren Hans Mayr für den Aufsichtsrat	12	6

Vorstand

Dr. Sohl Präsident des BDI	1/2	2
Dr. Kürten Präsident der IHK Duisburg/Wesel	1/2	2
Vor Betriebsräten und leitenden Mitarbeitern	1/2	3
Prof. Dr. Walter Cordes 65 Jahre	3	7
Dr. Spethmann Protektor des Hamborner Männergesangsvereins	3	18
Offenes Gespräch mit den neuen Betriebsräten	6/7	5
Dr. Sohl besuchte die Sowjetunion	8/9	5
Dr. Sohl fordert verstärkte Zusammenarbeit	8/9	21
HV 1971/72 am 17. April 1973	10/11	2
Prof. Dr. Walter Cordes: Rotterdam — wichtigstes Tor des Ruhrgebiets zur Welt	10/11	17
Weihnachtsgruß 1972	12	3

Betriebsräte

Betriebsräte-Vollkonferenz diskutierte aktuelle Probleme der Stahlindustrie	1/2	17
Belegschaftsversammlungen in Hüttenheim, Großenbaum und Meiderich	1/2	18
Vier Jahre erfolgreiche Arbeit Rudolf Judith wird Vorstandsmitglied der Industriegewerkschaft Metall	4/5	2
118 Mitglieder für 6 Betriebsräte gewählt	4/5	6
Belegschaftsversammlungen in Hamborn, Hüttenheim, Ruhrort und Großenbaum	4/5	23
Bundesverdienstkreuz für Betriebsratsmitglied Maria Lembken	4/5	25
Rudolf Judith im IGM-Vorstand	6/7	2
Mit dem Vorstand Produktions- und Sozialprobleme diskutiert	6/7	5
Gesamtbetriebsrat der ATH gebildet	6/7	6
Die Betriebsratsausschüsse	6/7	6
Neue Aufgaben und Rechte für die Jugendvertretung	6/7	10
Neue Jugendvertretungen	6/7	19
Bericht zur Lage des Unternehmens	8/9	3
Karlheinz Weihs neuer Betriebsratsvorsitzender	8/9	4
Die neuen Betriebsräte der Thyssen Industrie	8/9	4
Zum Tode von August Hansel	8/9	7
Belegschaftsversammlungen in Großenbaum, Hamborn und Meiderich	8/9	23
Belegschaftsversammlung in Hüttenheim	10/11	4
Belegschaftsversammlung in Ruhrort	10/11	8
Ruhrorter Jugendliche eingehend ins Bild gesetzt	10/11	10
Weihnachtsgruß 1972	12	3
Vollkonferenz der Betriebsräte schlägt Hans Mayr als AR-Mitglied vor	12	4
Belegschaftsversammlungen in Hamborn und Großenbaum	12	29

Lage der Gesellschaft

Auch 1972 ein schweres Jahr	1/2	3
ATH halbiert Dividende 70/71	1/2	3

Eduard Backhaus: Fazit des Geschäftsjahres 70/71	3	9
Das Thyssen-Jahr 70/71	3	11
Über 2000 Aktionäre bei der Hauptversammlung	4/5	3
Thyssen-Tag 1972	4/5	5
Bericht zur Lage des Unternehmens 1971/72 — für die Thyssen-Gruppe ein schwieriges Jahr	10/11	3
Stahl — ein Markt mit Zukunft?	12	4
Bericht zur Lage 1972	12	28

Tochter- und Beteiligungsgesellschaften

Großes Bundesverdienstkreuz für Dr. Kaup	1/2	2
Dr. Nürnberg im Vorstand von Thyssen Niederrhein, Oberhausen	3	2
Vereinigte Schraubenwerke GmbH, Ratingen, und W. Böllhoff KG, Brackwede, zusammengeschlossen	3	2
Dr. Flachsenberg, Rheinische Kalksteinwerke, im Präsidium der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände	3	2
Thyssen Niederrhein baut neues Preßwerk	3	2
Klönne beim Bau des Olympia-Daches beteiligt	3	3
Über 100 Wohnungen für Rotterdam-Europoort	3	15
Die Thyssen Purofer GmbH	4/5	2
Bong Mining Company: 1,9 Millionen Tonnen Pellets	4/5	8
Klönne baute neue Brücke über den Nord-Ostsee-Kanal	4/5	17
Thyssen-Container für Fernost-Schiffsrouten	4/5	18
Neuentwicklung der Thyssen Industrie dämpft Industrielärm	4/5	19
Schrotthandel Shredder-Anlage Ruhrort in Betrieb	6/7	8
COR-TEN-Stahl beim Bau der Olympia-Sportstätten	6/7	14
Neuer Röhren-Liefervertrag mit der Sowjetunion	8/9	2
Dr. Wulfert 65 Jahre	8/9	2
Hüttendirektor i. R. Hannesen 80 Jahre	8/9	2
Thyssen Industrie ehrte die Jubilare	8/9	6
Thyssen-Bandstahl aus Berlin für Verarbeiter im In- und Ausland	8/9	8
Arbeitsdirektor Boine 60 Jahre	10/11	2
J. Stückrad Vorsitzender der Geschäftsführung der Aug. Klönne GmbH	10/11	2
Dr. Paul Flachsenberg 65 Jahre	10/11	2
Thyssen Handelsunion seit 1. Oktober neu gegliedert	10/11	11
Zwei neue Schubboote für N. V. Veerhaven	10/11	14
Die Thyssen-Stahlunion-Gruppe im Inland und Ausland	12	12
Thyssen Stahlunion-Technik liefert Warmbreitband-Walzwerk nach Jugoslawien	12	15
Fritz Thyssen Stiftung Bericht 1971	12	5

Messen und Ausstellungen

Industriemesse Hannover 1972	4/5	24
Posener Messe	8/9	10
Zagreb und Brünn	12	27

Auszeichnungen

Großes Bundesverdienstkreuz für Dr. Kaup	1/2	2
DRK verlieh hohe Auszeichnungen	1/2	4
Dr. Forstmann zum Professor ernannt	4/5	2
Bundesverdienstkreuz für Betriebsratsmitglied Maria Lembken	4/5	25
Ehrenplakette für Betriebschef Paas	10/11	20

Aus Betrieben und Abteilungen

Ausbildungswesen		
Junge Mitarbeiter durch IHK ausgezeichnet	1/2	4

Ausbildungsmöglichkeiten bei der ATH	1/2	9
Ausbildungswerkstatt Hamborn spendete für Aktion Sorgenkind	1/2	18
Wirtschaftsassistent in der Stahlindustrie	3	8
Facharbeiter werden Hüttentechniker	4/5	21
151 junge Mitarbeiter beendeten Ausbildung	4/5	22
174 junge Mitarbeiter beendeten ihre Ausbildung	8/9	22
Über 600 junge Mitarbeiter begannen ihre Ausbildung	10/11	9

Auslandsberatung

Deutsche Fachleute nach Venezuela	10/11	5
Sidor-Fachleute bei der ATH	12	33

Betriebswirtschaft

Torpedopfannen mit 16 Achsen gehen über größte Waage der ATH	1/2	7
--	-----	---

Chemisches Laboratorium

Sowjetische Akademie lud drei ATH-Chemiker zu Vorträgen ein	10/11	2
---	-------	---

Energiewirtschaft

Gichtgas-Verbund zwischen Hamborn und Ruhrort erweitert	8/9	19
---	-----	----

Grundstücks- und Vermessungsabteilung

Wehofen — aus grauer Abraumhalde wird ein grüner Berg	12	16
---	----	----

Hochöfenwerke

Hochöfenwerk Meiderich lieferte 1 Million Tonnen Spezialroheisen an Rhestahl	6/7	4
Neues Hochöfenwerk entsteht am Hafen Schwelgern	8/9	13
Sinteranlage Band 3 in Schwelgern umgebaut	8/9	18
Gichtgas-Verbund zwischen Hamborn und Ruhrort erweitert	8/9	19

Markt- und Verkaufsförderung

60 Stahlbauer und Händler in Dänemark informiert	8/9	5
--	-----	---

Materialwirtschaft

Einkäufer-Tagung der Thyssen-Gruppe in Berlin	12	24
---	----	----

Neubau-Abteilung

„Bau 72“ in München	4/5	19
---------------------	-----	----

Organisation/Zentrale Datenverarbeitung

Vierte Computer-Generation in Betrieb	4/5	2
---------------------------------------	-----	---

Schiffahrt

Dem Schubleichter gehört die Zukunft	6/7	16
Zwei neue Schubboote der N. V. Veerhaven	10/11	15
Schubleichter-Tonnage der EWG-Länder erreicht 1,3 Millionen Tonnen	12	25

Sozialabteilung

Hilfe bei Lohnsteueranträgen	1/2	20
------------------------------	-----	----

Verkaufs-Abteilungen

Herbert Florreck und Dr.-Ing. Werner Holtmann im Ruhestand	4/5	25
--	-----	----

Vorschlagswesen

Wer darf sich am Vorschlagswesen beteiligen?	6/7	20
13 bedeutete diesmal keine Unglückszahl	8/9	6
Neue Prämien in Hamborn, Beeckerwerth und Duisburg-Süd vergeben	12	30

Walzwerk Ruhrort

Ein Bienenschwarm im Walzwerk	10/11	24
-------------------------------	-------	----

Werbe-Abteilung

Stahl-Show der Thyssen-Gruppe in Hannover	4/5	24
---	-----	----

	Heft	Seite		Heft	Seite		Heft	Seite
In Posen wieder erfolgreich vertreten	8/9	10	Fünfzehnte Blutspende in Hamborn	8/9	2	Soziale Fragen		
Die Thyssen-Gruppe bei den internationalen Messen in Zagreb und Brünn	12	27	Ruhrorter Betriebskrankenkasse konnte Verschuldung senken	8/9	7	Land Nordrhein-Westfalen gibt Zuschüsse für Familienurlaub	1/2	6
Werkfeuerwehr			Über 6000 Blutspender in Ruhrort und Meiderich	8/9	9	Ab Januar 1972 höhere Renten und neue Beiträge	1/2	19
Tag der offenen Tür im Hamborn	8/9	2	Betriebskrankenkasse Hamborn krankt an steigenden Kosten	10/11	7	Land Nordrhein-Westfalen unterstützt Bildungsurlaub für Mütter	3	19
70 Jahre Werkfeuerwehr Hamborn	10/11	22	Gesangvereine			Die Renten-Versicherungsnummer Jubilare verbringen ihren Urlaub im Schwarzwald und im Salzburger Land	6/7	11
Goerdit Schlickum verabschiedet — Helmut Heckelt eingeführt	10/11	23	Dr. Spethmann neuer Protektor des Hamborner Chores	3	18	Wenn die Ehefrau Witwe wird	6/7	18
Werkfeuerwehr Finnentrop im Übungseinsatz	12	32	In Meiderich seit 70 Jahren aktiver Sänger	3	18	Große Übung von DRK und Feuerwehr in Meiderich	10/11	24
Werksbahn			25 Jahre Mitglied beim MGV Frohsinn Ruhrort	6/7	4	Fest im Grünen für Aktion Sorgenkind	10/11	25
Neues Bindemittel verhindert Staub an Erzhalde im Hafen Schwelgern	8/9	25	Drei Tage im Westerwald und am Rhein	8/9	25	Wer erhält Waisenrente?	12	26
Werksärztlicher Dienst			Volles Haus für Hamborner Sänger	10/11	6	Die neue Rentenreform	12	26
Röntgen-Reihenuntersuchung in Ruhrort	11/12	10	Investment-Clubs			Steckenpferd		
Werkzeitungen			In drei Jahren 300 000 DM Vermögen angespart	3	5	Schnitzmesser sind die Instrumente seines regen Freizeitschaffens	1/2	21
160 Redakteure deutscher Werkzeitungen beim siebten Bundestreffen in Braunschweig	6/7	25	Investment-Clubs der ATH machten erfolgreiche Zwischenbilanz	10/11	20	Sport		
Wohnungswesen			5. Weltkongreß der Investment-Clubs	10/11	21	Im Segelflugzeug in 8 Stunden Weltrekord über 714 Kilometer	6/7	19
Über 100 Wohnungen für Rotterdam-Europoort	3	15	Jubilarenvereinigungen			50 Jahre im Dienst		
Mensch und Werk			159 Hamborner Jubilare geehrt	4/5	20	August Langhoff	1/2	22
Lohn- und Gehaltstarife in der Stahlindustrie	1/2	2	Jubilare verbringen ihren Urlaub im Schwarzwald und im Salzburger Land	6/7	11	Karl Jaroch	3	21
Das neue Betriebsverfassungsgesetz	3	6	Ruhrorter Jubilare auf Sommerfahrt	6/7	22	Anton Pfeiffer	3	21
Hohes Lob für Landschaftsschutz	4/5	7	Hamborner Jubilarenvereinigung hat jetzt über 4100 Mitglieder	6/7	24	Peter Blumenkamp	3	21
50 Experten im Kampf gegen Staub, Abgase und Wasserverschmutzung	4/5	11	Konzert für die Hamborner Jubilare	10/11	6	Wilhelm Haas	3	21
Fahrgemeinschaften entlasten Parkplätze	12	8	Finnentrop Pensionäre machten traditionellen Sommer-Ausflug	10/11	21	Wilhelm Horstmann	3	21
Neues Krankenhaus an der Fahrner Straße	12	10	Herbstausflug der Hamborner Goldjubilare	12	8	Viktor Pawlowski	3	21
Mit D—ECBA über dem Niederrhein und der ATH	12	18	Kulturelle Fragen			Oskar Medoch	3	22
Stiftung Paul Finet vergibt Studien-Stipendien	12	23	Die Malerin Elisabeth Bieneck — von der Welt der Industrie gepackte	1/2	8	Johann Knüfermann	3	22
Arbeitsicherheit			Ruhrfestspiele 1972	3	8	Peter Tunnissen	3	22
Über 20 000 in Fragen des Unfallschutzes unterrichtet	1/2	7	Aus der Geschichte der Koksproduktion	6/7	16	Albert Christmann	4/5	26
Ruhrorter Sicherheitsausschuß unter Tage	1/2	18	Kulturring Hamborn			Franz Szymczak	4/5	26
Neues Unfall- und Brandmeldesystem Ruhrort	6/7	2	Drei unterhaltsame Theaterabende	3	20	Friedrich Zühlke	4/5	26
Fitti kommt ...	6/7	2	Theaterabende der Bühnen aus Kleve und Dinslaken	6/7	23	Franz Schröder	6/7	26
Neues Notruf-Meldesystem für Ruhrort und Hüttenbetrieb	8/9	11	Das Theaterprogramm 1972/73	10/11	8	Georg Rühl	3	22
Bei Seminaren und Schulungen auf neuen Wegen	8/9	20	Saisonauftritt 1972/73	12	31	Johann Claus	8/9	26
Betriebskrankenkassen			Reiseberichte			Karl Wohlgemuth	8/9	26
Betriebskrankenkassen Hamborn und Ruhrort unter dem Druck wachsender Kosten	1/2	5	Als Kampfrichter bei den Olympischen Spielen in München	10/11	19	Ernst Linke	8/9	26
			Mit dem Segelboot zu den Lofoten	12	20	Heinrich Linnig	8/9	26
						Albert Dordel	8/9	26
						Theodor Igeler	8/9	26
						Wilhelm Jeschonek	10/11	26
						Heinrich Feldkamp	12	34
						Alois Unterberger	12	34
						Personalmappe		
						I/II 22, III/22, IV/V 27, VI/VII 25, VIII/IX 26, X/XI 27, XII 35		
						Unsere Toten		
						Dr. Hans Schmidt	4/5	2
						Olaf Radke	8/9	4
						August Hansel	8/9	7
						Alfred Hölling	12	2

Verfasser-Verzeichnis

	Heft	Seite		Heft	Seite		Heft	Seite
Algenstaedt, Dr. Claus			Fussek, Dr. Erich			Sohl, Dr. Hans-Günther		
Die Thyssen Stahlunion-Gruppe	12	12	Befall und Anerkennung im Kulturring Hamborn	3	20	Auf der Jahresversammlung der Deutschen Industrie	8/9	21
Backhaus, Eduard			Unterhaltsame Theaterabende der Bühnen aus Kleve und Dinslaken	6/7	23	Diskussion mit den neuen Betriebsräten	6/7	5
Soll und Haben — Fazit des Geschäftsjahres 1970/71	3	9	Die ersten Theaterabende im Hamborner Kulturring 1972/73	12	31	Vor der Hauptversammlung	4/5	3
Brandt, Dr. Hermann Th.			Jacobs, Dir. Dipl.-Berging, Wolfgang			Auf dem Thyssentag 1972	4/5	5
Vor der Belegschaftsversammlung Hamborn	12	29	Die Pellet-Anlage in Liberia	4/5	8	Vor der Belegschaftsversammlung Hamborn	12	29
Cordes, Prof. Dr. Walter			Kohn, Helmut			Vor Betriebsräten und leitenden Mitarbeitern	1	3
Rotterdam — wichtigstes Tor des Ruhrgebiets zur Welt	10/11	17	Land Nordrhein-Westfalen unterstützt Bildungsurlaub für Mütter	3	19	Staubach, Herbert		
Vor der Einkäufer-Tagung der Thyssen-Gruppe in Berlin	12	24	Zuschüsse für Familien-Urlaub	1	6	Als Kampfrichter bei den Olympischen Spielen in München	10/11	19
Doese, Kurt			Papacek, Dipl.-Berging, Herbert G.			Stumpf, Dr. Fritz		
Neue Aufgaben und Rechte für die Jugendvertretungen	6/7	10	Die Pellet-Anlage der Bong Mining Co. in Liberia	4/5	8	Höhere Renten und höhere Beiträge	1	19
Dietze, Hans-Joachim			Röhnehl, H. W.			Wenn die Ehefrau Witwe wird ...	6/7	18
Mit dem Segelboot bis zu den Lofoten	12	20	Einfamilien-Reihen Häuser für Mitarbeiter in Rotterdam-Europoort	3	15	Wer erhält Waisenrente	12	26
			Roettger, Heinz			Die neue Rentenreform	12	26
			Aus der Geschichte der Koksproduktion	6/7	16	Stempel, Dr. Jochem		
						Das neue Betriebsverfassungsgesetz	3	6

